

# Volksmacht

für Schlessen

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

**Bezugspreis:** Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und in durch die Haupt-Expedition: Kurze Straße 4/6, durch die Zweigstellen: Neue Graunstraße Nr. 5 und Neue Graunstraße 11, durch die Zweigstelle, Hagarrenstraße Nr. 10, durch die Zweigstelle, Hagarrenstraße Nr. 10, sowie durch alle Anzeiger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,40 Goldmark monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,08 Goldmark.

**Organ für die werktätige Bevölkerung**  
Verlagort und Hauptgeschäftsstelle Dresden 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftstelefon Ring 1206, Redaktion Ring 3142.  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Dresden Nr. 3652.

**Anzeigenpreis:** Je Zeile für gewöhnliche Anzeigen 10 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter 7 Zeilen 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Verlobungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das zweite Wort 2 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Buchstraße 4/6 oder in der Zweigstelle abgegeben werden.

## 20 Pfennig pro Arbeiter!

### Unternehmerumlage für die Fürsten.

Der Vorsitzende der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände, Herr v. Borfig, hat in einem Rundschreiben die Industriellen aufgefordert, zur Abwehr des Volksentscheids eine Umlage von 20 Pf. pro Kopf des beschäftigten Arbeiters an ihn abzuführen, die dann an den monarchistischen Propaganda-Ausschuss weitergeleitet werden soll. Die Begründung dieses Auftrages ist von einer Naivität, die nicht mehr überboten werden kann. Borfig stellt es so dar, als ob der Kampf gegen den Fürstenraub als erster Schritt zur Einleitung der „Bank- und Börsenfürsten“ gedacht sei. Dieser Ausdruck entstammt wörtlich einem Antrag der Deutsch-sozialistischen Freiheitspartei, der aus demagogischen Gründen in verschiedenen Parlamenten gestellt worden ist.

Man sieht wieder einmal, wie das Unternehmertum unter den jüdischsten Vorwänden große Beträge einer Wirtschaft abverlangt, von der es behauptet, sie könne ihre Steuern und Sozialabgaben nicht tragen. Das Umlagesystem hat Borfig, der bei dieser Sammlung nach berühmtem Muster als Privatmann auftritt, genau der von ihm geleiteten Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände entnommen, die im vorigen Jahre auf den Fonds zur Propaganda gegen den Achtstundentag aufgebracht und größtenteils zu Korruptionszwecken verpulvert hat.

Dabei dürfte es von Interesse sein, zu hören, daß der ehemalige Propagandachef der Arbeitgebervereinigung, Hauptmann a. D. Hans Werner von Zengen, während seiner Amtstätigkeit sich als Verbindungsmann zwischen der Arbeitgebervereinigung und dem deutschen Kronprinzen aufspielte und den letzteren wiederholt in Dels besucht hat. Zengen ist formell Anfang Januar, kurz ehe er vor dem Gemeindefuss des Preussischen Landtags ernommen wurde, angeblich wegen kleiner Inkorrektheiten bei seiner Amtsführung aus den Diensten der Arbeitgebervereinigung ausgeschieden und erhielt dabei eine beachtliche Abfindungssumme. Er hat aber noch später eine Rechtfertigungsschrift verfaßt, die vom Büro der Arbeitgebervereinigung an die angeschlossen Verbände versandt wurde. Man sieht jetzt aber, daß die von Herrn von Zengen angebahnte Verbindung zwischen Arbeitgebervereinigung und entkrönten Häuptern nach wie vor weiterbesteht.

Herr von Borfig hat wieder mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß das reaktionäre Unternehmertum in dem Fürsten-Abfindungskampf ein Mittel sieht, seine Position gegenüber den sozialen Forderungen der Arbeitnehmerschaft zu stärken. Am 20. Juni muß die deutsche Arbeiterschaft darauf die Antwort erteilen.

### Der Schlesische Bauernbund gibt die Abstimmung frei.

Der Schlesische Bauernbund gibt, da er die Frage der Auseinandersetzung über die Fürstenvermögen für durchaus politisch hält und er selbst eine unpolitische Organisation darstellen will, die Abstimmung am 20. Juni für oder gegen den Volksentscheid frei.

Den Kleinbauern, deren Organisation der Schlesische Bauernbund ist, kommt es hoffentlich am 20. Juni zum Bewußtsein, daß neue, brüderliche Steuern, die bei Erfüllung der Fürstenwünsche dem deutschen Volke aufgebürdet werden müßten, neben dem Stadtproletariat sie selbst am schwersten treffen würden. Wer unter ihnen sein eigenes Interesse wahrnimmt, wird darum für die Fürstenenteignung mit Ja stimmen.

München, 10. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Jungdemokratische Arbeitsgemeinschaft München fordert alle wahren Freunde des Volkes auf, bei dem Volksentscheid über die Enteignung der Fürstenvermögen mit Ja zu stimmen. So ist es bedauerlich, daß dieser Volksentscheid durch das Vergehen der Parteien des Reichstags notwendig geworden ist, so sehr ist sie davon überzeugt, daß bei aller grundsätzlichen Ablehnung solcher Eingriffe im Falle der Fürstenenteignung das Wohl des Volkes keinen anderen Weg gangbar erscheinen läßt.

### Anerkennung politische Filmzensur gegen den Volksentscheid

Am Freitag die Berliner Filmprüfstelle geleitet. Der Propagandafilm „Keiner Fleischt den Fürsten“ wird von Freitag ab zur Vorführung gelangen sollte, ist von der Filmprüfstelle verboten worden. Dabei hatte der Berliner Reichstagskommissar für die öffentliche Ordnung sein Gutachten ausdrücklich dahin abgegeben, daß er



„Gebt ihm nichts! Er füllt damit nur seinen Affen!“

keine Bedenken gegen den Film sehe. Die in dem Film angegebenen Summen über die Renten der ehemaligen Fürsten entsprächen, soweit er sie amtlich nachprüfen konnte, den Tatsachen. Die Kammer aber und ihr Vorsitzender beantragten den Filmtitel:

Von der Republik beziehen Rente:  
Wilhelm in Doorn . . . . . täglich 1670 Mark  
Großherzog von Mecklenburg . . . . . täglich 1100 Mark  
Herzog von Meiningen . . . . . täglich 1400 Mark  
Großherzogin von Weimar . . . . . täglich 280 Mark.

Die Kammer stellte sich auf den merkwürdigen und ausgesprochen einseitig-politischen Standpunkt, daß durch diesen Filmtitel — dessen Angaben voll der Wahrheit entsprechen — deshalb beim Publikum einen „falschen Eindruck“ hervorzurufen müßte, weil der ehemalige Kaiser die Rente von täglich 1670 Mark nicht für sich allein verwende, sondern davon die Mitglieder des früheren Kaiserhauses unterhalten müsse. Dies müßte in dem Filmtitel unbedingt zum Ausdruck gebracht werden. Demgegenüber wies der Hersteller des Films, Genosse Adler, darauf hin, daß nicht zur Frage stehe, wie viele Kinder, Hofmarschälle, Lakaien, Chauffeure usw. die einzelnen ehemaligen Fürsten heute mit ihren Renten unterhalten, zumal ihnen außerdem noch gewaltige Einkünfte aus ihren Befähigungen zur Verfügung stehen und zu allem noch die Renten aus ihrer früheren militärischen Stellung. Das alles hielt die Kammer jedoch nicht von dem Verbot des gesamten Films ab, obwohl sie nur einen Filmtitel beantragte.

Dieses Verfahren verstoßt ausgesprochen gegen die gesetzlichen Vorschriften. Es ist deshalb auch sofort Beschwerde bei der Oberprüfstelle eingeleitet worden. Aber bis deren Entscheidung vorliegt, vergeht einige Tage. Das scheint der Zweck der Uebung zu sein. Man will die Propaganda für den Volksentscheid durch die Verkündung nackter Tatsachen im Film möglichst unterbinden.

### Neue Zollerhöhungen für Lebensmittel?

Im Reichstag fand am Freitag nachmittag eine Besprechung zwischen dem Reichsminister, mehreren Ressortministern und den Vertretern der Regierungsparteien über die Regelung der Lebensmittelzölle statt. Die Frage drängt zur Entscheidung, da in der nächsten Sitzung des Reichstages, am 21. Juni, der deutsch-schwedische Handelsvertrag zur Beratung gelangen soll.

Die Besprechung blieb ohne praktisches Ergebnis. Sie soll am nächsten Mittwoch fortgesetzt werden. Es handelt sich dabei um die Frage, ob am 1. August d. Js. die im schwedischen Vertrag vorgesehene erhöhten Lebensmittelzölle in Kraft treten sollen, oder bei der Ablehnung des Vertrages im Reichstag die autonomen Zölle, die noch um einiges höher sind als die im schwedischen Vertrag vorgesehenen, Geltung erhalten. Die Regierung, die offenbar glaubt, auf dem Umweg über den deutsch-schwedischen Handelsvertrag wesentlich gesteigerte Zölle für die wichtigsten Lebensmittel zu betreiben, sollte sich klar darüber sein, daß ihre Absicht auf einen entschiedenen Widerstand der Sozialdemokratie stoßen wird.

### Hindenburg, Sparer und Fürsten.

Von Wilhelm Keil.

Schon einmal war Reichspräsident Hindenburg in einer die breitesten Schichten des Volkes aufwühlenden Frage heftig umworben. Das war Mitte Juli 1925, unmittelbar vor der Verkündung der Aufwertungs-gesetze.

Die Aufwertungsfrage hatte bei der Präsidentschaftswahl eine große Rolle gespielt. In der „Osterbotschaft“, die das Wahlprogramm Hindenburgs darstellte, hieß es:

„Der Reichspräsident ist besonders dazu berufen, die Heiligkeit des Rechts hochzuhalten.“

Die Verfasser der Osterbotschaft erwarteten mit der Wendung von der „Heiligkeit des Rechts“ den großen Erfolg, daß sie die Sparer und Gläubiger für die Wahl Hindenburgs gewannen. Nachdem die Inflationsoffer Hindenburg zum Sieg verholfen, schrieb die Zeitschrift „Der Sparerstolz“:

„Er (Hindenburg) wird das sparende Volk, seine Kerntruppen, nicht unterkufen lassen, er wird nicht Treu und Glauben unter dem Schein des Rechts zerbrechen lassen, unser Vater Hindenburg.“

Die Aufwertungsorganisationen sandten dem neugewählten Reichspräsidenten ein Glückwunschtelegramm, worin sie sagten:

„Auf Grund der von Ihnen, Herr Reichspräsident, in der Osterbotschaft an das deutsche Volk bezugten Anerkennung der Heiligkeit des Rechts vertreten die widerrechtlich ihres Besitzes, ihrer Ersparnisse und ihrer rechtmäßigen Ansprüche beraubten auf Ihren edlen Willen, der Notleidenden zu helfen.“

Hindenburg ließ den Gratulanten antworten, er werde den vorgetragenen Fragen „volle Würdigung und Aufmerksamkeit“ zuteil werden lassen.

Als bald wurde den Kerntruppen Hindenburgs die erste bittere Enttäuschung zuteil. Die von den Deutschnationalen beherrschte Regierung unterbreitete dem Reichstag Aufwertungsanträge, von denen Dr. Best sagte, daß sie den Gläubiger zum Bettler und den Schuldner zum Gauner machen.

Da die Rechtsparteien, die heute die Fürstenansprüche verteidigen, in den Reichstagsverhandlungen alle, auch die berechtigtesten Forderungen der Sparer, ablehnten, versuchte eine Deputation der Aufwertungsverbände auf dem Umweg über Hindenburg Einfluß auf sie zu gewinnen. Dieser Deputation erklärte Hindenburg:

„Das letzte Wort in dieser Frage ist noch nicht gesprochen. Ich werde erst das fertige Gesetz abwarten, bevor ich meine Entschlüsse fasse. Denn Sie wissen ja, ich muß als alter Soldat mir die Freiheit meines Handelns wahren.“

Die Aufwertungsanträge wurden dann unter Führung der Monarchisten in einer Form beschlossen, die bei den Sparern einen Schrei der Empörung auslöste. In Anwendung des Artikels 72 der Reichsverfassung verlangte mehr als ein Drittel der Mitglieder des Reichstags, daß die Verkündung der Gesetze um zwei Monate ausgesetzt werde. Als hierauf die Rechtsmehrheit die Gesetze für „dringlich“ erklärte, ergab sich für den Reichspräsidenten folgende Rechtslage: Nach Artikel 72 der Verfassung befiehlt er jetzt die volle Freiheit des Handelns, die er sich „als alter Soldat“ wahren wollte. Er konnte die Verkündung aussetzen und selbst die Volksabstimmung anordnen. Er konnte auch abwarten, ob der Antrag auf Volksabstimmung von einem Zwanzigstel der Stimmberechtigten gestellt werde. Jetzt hätte Loebell den politisch unerfahrenen Reichspräsidenten im Sinne der Wünsche seiner Kerntruppen beraten können, ohne ihm verfassungsrechtliche Verlegenheiten zu bereiten. Er tat es nicht, obgleich Graf Kokoschinsky öffentlich erklärte, es handle sich hier um die „moralische Selbsterhaltung“, um die „Wahrung der guten Sitten“, um die „Grundzüge der Gerechtigkeit“.

Dagegen richteten die Aufwertungsorganisationen noch einen letzten Appell an den Reichspräsidenten, in dem sie sagten:

Dieselben Parteien, welche 1 1/2 Jahre für die Not der Sparer und Gläubiger kein Verständnis bezeugen haben wollen von Ihnen, Herr Reichspräsident, wieder unter Verhöhnung solcher Behauptungen, die die sofortige Verkündung des Gesetzes erzwängen, indem Sie durch die Dringlichkeitsklärung des Gesetzes die Verantwortung auf sich laden. Die Entscheidung ist jetzt in Ihre Hand gelegt. Herr Reichspräsident, und die Mehrheit des Volkes erwartet in ihrer Not, daß Sie dem verfassungsmäßigen von dem einstimmigen Teil des Reichstags beschlossenen Aufwertungsantrag, der Verkündung des Gesetzes entspricht, und den damit verbundenen Volksentscheid herbeiführen



lassen. Gleichzeitig bitten wir um umgehenden Empfang unserer Abordnung zu mündlichem Vortrag.

Die Abordnung wurde nicht empfangen. Statt dessen erfolgte noch an demselben Tage — einen Tag nach der Annahme durch den Reichstag — die Verkündung der Gesetze durch den Reichspräsidenten. Wir haben damals keine Formwörter gegen Hindenburg erhoben, weil wir keinen selbstherrlichen Diktator an der Spitze der Deutschen Republik wünschten.

Aber wir fragen uns heute: Wie kommt es, daß das Gewissen des Reichspräsidenten ihn drängt, für die Fürsten in die Bresche zu treten, nachdem es sich gegen die Enteignung der Sparrer nicht sträubte, und wir verstehen es, daß in den letzten Monaten in zahlreichen Sparrer-Versammlungen im ganzen Reich durch Entschuldigungen der Entrüstung darüber Ausdruck gegeben wurde, daß diejenigen Parteien, die in der Frage der Fürstenabfindung die Heiligkeit des Eigentums und die erhabenen sittlichen Grundsätze der göttlichen Gebote preisen, kein Bedenken trugen, die gleichen Grundsätze gegenüber den Sparrern rücksichtslos mit Füßen zu treten.

### Wirkliche Auslandsstimmen zum Volksentscheid.

Die Presse der Fürstentumfreunde sucht mit sehr fragwürdigen Mitteln den Eindruck zu erwecken, als ob ein etwaiger Erfolg des Volksentscheides Deutschland bei anderen Völkern discreditierte würde. In anderen Fällen freilich erklären diese Pächter „nationaler“ Meinung die Zurückführung auf Zustand beinahe als Hochverrat. Hier, wo es um die Fürsten, ihr Vermögen und ihre Propagandafonds geht, braucht man das offenbar nicht so genau zu nehmen. Wir geben deshalb noch ein paar Auslandsstimmen zum Volksentscheid. (Red.)

„United Press“ meldet aus Washington: Die Presse äußerte sich heute eingehender zu dem bevorstehenden Volksentscheid und dem Brief Hindenburgs, wobei der letztere fast durchweg auf Ablehnung köpft. Andererseits stehen die einflussreicheren Blätter dem Volksentscheid nicht ablehnend gegenüber; selbst konservative Blätter, die auch den kleinsten Anlaß zum Sozialismus überall in der Welt entzünden mißbilligen, sehen sich für die Berechtigung der Enteignungsforderung ein. So erklärt der „Public Ledger Philadelphia“:

„Die Frage steht keineswegs, wie im Hindenburg-Brief angenommen wird, ob deutsche Staatsbürger enteignet werden sollen oder nicht. Die Sozialdemokraten haben ein äußerst gewichtiges Argument in ihrer Behauptung, daß die Fürstentümer ihr Eigentum nur vom Staat zu treuen Händen erhalten hätten und daß daher ihr Recht darauf nicht absolut sei.“

Der „Public Ledger“ beschäftigt sich dann weiter mit den möglichen Auswirkungen des Volksentscheides. Sollte, so führt das Blatt aus, die Enteignung nicht zustande kommen, so würden die Republikaner glauben, daß die Republik in Gefahr sei; sollten dagegen die Enteignungsfreunde liegen, so würden die Monarchisten vielleicht ihre Zuflucht zu illegalen Methoden nehmen. Präsident Hindenburg treibt ein gefährliches Spiel, wenn er versucht, den Sturm zu zügeln.

In ähnlicher Weise äußert sich das New Yorker „Journal of Commerce“:

„Die unverschämte hohen Forderungen der ehemaligen Fürsten und ihre unbezähmbare Gier haben die allgemeine Forderung auf Enteignung erst laut werden lassen.“ Das Blatt erklärt dann weiter, daß, wenn die Enteignung durchbringen sollte, das noch nicht notwendigerweise bedeuten würde, daß Deutschland das Eigentumsrecht als solches nicht anerkennt. Es würde höchstens die Ungeschicklichkeit der Politiker beweisen, die versucht hätten, eine verarmte Nation zu zwingen, ihre ehemaligen diskreditierten Regierenden wenigstens in ihre alte finanzielle Machtstellung wieder einzufügen. „Der Brief des Präsidenten zu dieser Frage, der im Gegensatz zu seiner bisherigen Zurückhaltung sich in äußerst starken Ausdrücken bewegt, beweist nur die blasse Furcht im Herzen der Ratgeber des Präsidenten, daß der Volksentscheid ihre Sache gefährden könnte.“

Zur Erleichterung der Mutterchaft. Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstags wurde am Freitag ein Antrag, der die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über die Beschäftigung der Schwangeren fordert, mit 12 gegen 8 Stimmen angenommen. Einstimmig beschloß der Ausschuss ferner die Einführung der unentgeltlichen Hebammenhilfe, einschließlich Arznei und Heilmittel, sowie einer Geldleistung. Nach den Parlamentarier wird der Ausschuss Vertreter der Hebammen und der Krankentätigen als Sachverständige hören, um eine Unterlage für die erforderliche Gesetzgebung zu schaffen.

## Reichstagsvertretung bis nach dem Volksentscheid.

In der gestrigen Reichstags-Sitzung wurde der Interfraktionale Ausschuss für die Disziplin nach dem Beschluß des Reichstages umgewandelt. Im Anschluß an die gestrige Sitzung des Reichstages teilt der Ausschuss mit, die nachträgliche Einigkeit des Stenogramms habe ergeben, daß in der gestrigen Sitzung eine Anzahl unparlamentarischer Zuträfe gemacht worden seien. Er rief deshalb den Abgeordneten Künstler wegen eines beleidigenden Zuträfes gegen den Abgeordneten v. Ramin zur Ordnung, ferner den Abgeordneten v. Ramin wegen eines beleidigenden Zuträfes gegenüber dem Abgeordneten Künstler.

Der Abg. Rosenfeld habe seinen ordnungswidrigen Zuträuf wiederholt. Bei dem großen Lärm sei er von dem Präsidenten nicht gehört worden, auch das Stenogramm enthalte nichts darüber. Abg. Rosenfeld habe aber selbst die Wiederholung des Zuträufes zugegeben. Er erkläre jedoch, daß er in dem Lärm bei ihm bei dem ersten Zuträuf erteilten Ordnungsruf nicht gehört habe. Da bei diesen Worten bei der kommunistischen Fraktion Gelächter ertönt, erklärt der Präsident weiter: Es ist im Reichstagsrat insbesondere gewünscht worden, daß bei der Wiederholung eines ungehörigen Zwischenrufes, trotzdem schon ein Ordnungsruf erteilt wurde, alle geschäftsordnungsmäßigen Mittel angewendet werden sollen. Das liegt im eigenen Interesse des Reichstages, der seine Würde wahren müsse.

Vor der Abstimmung über den Mißtrauensantrag der kommunistischen Fraktion erklärt

### Abg. Müller-Franken (Soz.):

Ich habe für meine Fraktion zu erklären, daß wir durch unsere eigene Erklärung Stellung genommen haben zu dem Inhalt des Antrages und im übrigen einverstanden sind mit der Erklärung, die gestern die Abgeordneten v. Guérard und Koch-Weser abgegeben haben. Meine Fraktion wird sich deshalb bei der Abstimmung der Stimme enthalten. (Hört! Hört! h. d. Komm.)

Der Antrag wird darauf bei Stimmenthaltung der Sozialdemokratischen Fraktion gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Daß die kommunistische Fraktion ihrem eigenen Antrag keine besondere Bedeutung beigelegt hatte, ging daraus hervor, daß bei der Abstimmung von ihrer Fraktion ganze 13 Mann anwesend waren.

Einige Anträge aus dem Hause, die den Ausbau einer Reihe von Eisenbahnstrecken verlangen, werden nach den Beschlüssen des Verkehrs-Ausschusses der Regierung mit dem Ersuchen überwiegen, auf die Ausführung der Bauten hinzuwirken.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Gewährung von Darlehen zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung. Ueber die Verhandlungen des Volkswirtschaftlichen Ausschusses berichtet

### Abg. Schmidt-Cöpenick (Soz.):

Die Vorlage sieht für diesen Zweck die Abführung von 60 Millionen durch die Reichsregierung an das Reich vor. Nach den Beschläffen des Ausschusses sollen davon 35 Millionen für landwirtschaftliche Bodenverbesserungen, 15 Millionen zur Förderung der Landwirtschaft und Siedlung und zur Ansiedlung von Land- und Industriearbeitern, zehn Millionen für sonstige Maßnahmen, insbesondere für den Garten-, Obst- und Gemüsebau verwendet werden. In einer Entschließung wird die Regierung ersucht, dahin zu wirken, daß auch an solche Stedter, insbesondere für die landwirtschaftlichen Arbeiter und Angehörigen, die nicht über ausreichende Eigenvermögen verfügen, zinslose oder gering verzinste Darlehen auf die Dauer von mindestens fünf Jahren gewährt werden.

Die Vorlage wird noch einmal an den Ausschuss zurückverwiesen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Präsident Söbe beräumt 3,35 Uhr, auf eine Viertelstunde später, eine neue Sitzung zur Erledigung einiger kleiner Vorlagen an. Auf der Tagesordnung steht zuerst der Antrag des Geschäftsausschusses auf Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Rube (Wol.).

Abg. Söbe (Wol.) meint, es sei Herrn Rube und seiner Fraktion sehr erwünscht, daß die Hege der Judenpresse gegen unbescholtene Personen (!) gerichtlich aufgekär werde. (Zurufe und Heiterkeit.)

Der Ausschussantrag wird gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Es folgt die Entgegennahme des Berichts des Volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Anträge, die zur Regelung der Kohlenwirtschaft gestellt worden sind. Berichterstatter ist Abg. Krähig (Soz.). Diese Anträge sollen durch die inzwischen beschlossenen neuen Grundsätze des Reichslohentats für die Belieferung der Genossenschaften mit Kohle für erledigt erklärt werden.

Dann erfolgt die Beratung des Gesetzentwurfs über die Gewährung von Darlehen zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung. Ein deutchnationaler Wanderversuchsantrag, der zur Zurückverweisung an den Ausschuss in der ersten Sitzung geführt hatte, ist inzwischen zurückgezogen worden.

Abg. Hörle (Komm.) beklagt, daß die Verwendung der Beiträge durch die Regierung nicht in einer Weise erfolgen werde, wie es den Interessen der kleineren Stedter und der Arbeiter entspreche. Daher werde keine Fraktion dagegen stimmen.

### Abg. Schmidt-Cöpenick (Soz.)

hät dem kommunistischen Redner vor, daß es hier darauf ankomme, praktische Arbeit zu leisten und nicht agitatorische Reden zu halten. Hörle habe nämlich in einem italienischen Organ geschrieben, daß der Einfluß der kommunistischen Partei auf dem Lande außerordentlich gering ist, und die Landarbeitern und die kleinen Bauern bei den Wahlen den Sozialdemokraten ihre Stimme geben. Hörle hätte noch schreiben müssen, daß der Einfluß der Kommunisten einmal sehr groß war, dagegen heute sehr gering ist, weil sie keine praktische Politik treiben, sondern nur Agitationsreden halten.

Wir aber wollen durch praktische Arbeit Vorteile für die Landarbeiter erreichen. Im übrigen liegt die Förderung der Meliorationsarbeiten auch im Interesse der ländlichen Arbeiter. Die Sozialdemokratie verlangt, daß bei der Aufstellung von Gütern vor allem diejenigen Arbeiter angesehelt werden, die dort vorher gearbeitet haben. Wenn man vor dem Kriege statt Panzerkreuzer zu bauen, Meliorationen vorgenommen hätte, so wäre damals schon die Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse und anderen Lebensmitteln wesentlich besser gewesen. Auf solchen kultivierten Boden siedelt sich nicht der Erzeugnisse an, sondern er kommt im wesentlichen für die kleineren Bauern in Betracht.

Der Redner fordert, daß die Darlehen zu wirklich möglichen Zwecken gegeben werden. Man habe vielfach die Ersparnisse der Genossenschaften, die unter Leitung deutchnationaler Parteigänger stehen, geradezu wucherische Zinssätze verlangen. Es sei eine Neuigkeit, wenn diese Zinssätze von der Regierung und von der Reichsbank den Abbau der Zinssätze verlangen und über die Wucherzinsen der Großbanken und der Juden schimpfen, während sie selbst 16, 18, ja bis 24 Prozent Zinsen nehmen. (Hört! Hört! bei den Soz.) Die Regierung habe die Pflicht, eine stärkere Kontrolle darüber auszuüben, daß das Reichstag bewilligte Geld zum angewandten wird. Die Sozialdemokratische Fraktion stimme dem Gesetzentwurf zu, weil damit allgemeine volkswirtschaftliche Vorteile zu erwarten sind. (Leb. Beifall bei den Soz.)

Abg. Körner (Dem.) stellt mit Genugtuung fest, daß der vorliegende Gesetzentwurf auf einen demokratischen Antrag zurückgeht.

Ein Regierungserreter erklärt, daß bisher schon nicht-preussische Länder, wie Oldenburg, Bayern usw., berücksichtigt worden seien. Die Befürchtungen, daß von dem Gesetzentwurf der Großgrundbesitzer Vorteile ziehen würde, seien unbegründet. Bisher schon habe von den als Darlehen ausgetreten Geldern 80 Prozent der Kleinbauern die Bestätigung erhalten.

Der Gesetzentwurf und die vom Ausschuss vorgelegte Resolution wird in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Antrags Schmidt (Dem.), der die zweimonatige Vorauszahlung der Beamteneinkünfte als Einleitung zur Wiedereinführung der Vierteljahrszahlung verlangt. Der Haushaltsausschuss hat im Einverständnis mit dem Antragsteller statt des ursprünglichen Antrags eine Entschließung eingebracht, in der die Einstellung der Mittel in den Etat verlangt wird, die für die Wiedereinführung der Vierteljahrszahlung vom 1. April 1927 ab erforderlich sind.

Abg. Torgler (Komm.) wirft dem Reichstag Verhöhnung der Beamteninteressen vor.

Abg. Steinbock (Soz.) Bedor man anderen Parteien Vorteile wegen ihrer Interesslosigkeit macht, muß man zuerst vor der eigenen Tür kehren. Als der kommunistische Redner mit seinen Ausführungen begann, waren von seiner Fraktion nur drei Mann im Saal. Wir haben volles Verständnis für die Not der Beamten, zu gegebener Zeit werden wir nach Vereinbarung mit den Beamtengewerkschaften auf die hier vorliegenden Fragen zurückkommen.

Das Haus beschließt nach den Anträgen des Hauptausschusses. Dann vertagt sich das Haus auf Montag, den 21. Juni.

Die Mannen von Dels, die für den Aufruf zur Rettung der Fürsten ihre Unterschrift hergegeben haben, sind: der Mediziner Prof. Bier, dessen Chirurgenhänden die letzten Stunden Friedrich Eberts anvertraut waren; der Museumsdirektor v. Bode, der Kunstmal Prof. Klimsch, die Schriftsteller Rudolf Piescher, Fritz Skowronnek und Hermann Sudermann. Sie haben nicht das Feingefühl Walter v. Molos gehabt. Sie stehen sich für das Interessentennachwort ein und ihre Unterschrift mit dem „Interesse des Vaterlandes“ drapieren! Festzustellen ist, daß die Unterschrift des ebenfalls angegangenen Prof. Max Liebermann und manche andere wirklich Geistige fehlt. Er wird das Gleiche empfinden haben wie Walter von Molo.

## Der Bürge.

Roman von Th. S. Hall Caine.

74] Dann kniet er an der Spitze seiner Brüder weiter. Blösig stand er wieder still, lehnte sich um und sagte, mit einem verzweifelnden Blick auf Thurstan: „Jungens, seid ihr denn so sicher, daß aus diesem Plan für uns nichts abzufließen wird?“ „So sicher als des Todes und des Steuererhebers“, höhnte Thurstan. „Also dann: dort liegt ein Boot, bereit nach Dublin zu legen, wenn die Flut einsetzt. Ich will einem jeden von euch, der damit heimkehren will, fünfunddreißig Pfund geben.“ Unruhiges Fußscharren, Wispern und Flüstern folgten diesem Angebot. „Schnell! Welcher von euch will gehen? Sprecht! Aber nicht alle miteinander.“ Während antwortete Aher: „Was? und diese ganze Zeit soll verloren sein? Und daheim liegt das Land brach. Der Winterloch ist nicht eingehemmt und der Lohn der Knechte läuft an.“ „Du willst also nicht?“ fragte Jakob. „Die fünfzig fünfunddreißig Pfund? nein, Aher nicht!“ antwortete Aher. „Dann laß uns mit deinen Besitzungen in Ruhe.“ „Jakob, sag uns doch, welchen Nutzen kann aus diese ganze Geschichte bringen?“ fragte Gentleman John. „Nun, das selbst heraus.“ Damit ging er wieder weiter und die Brüder folgten. „Seht ihn in Ruhe“, sagte Sean. „Er muß doch seine Pläne haben.“ Am folgenden Morgen, noch vor Tagesanbruch sah Michael Sunlods schon bei der Arbeit in seinem Studierzimmer. Seine Augen waren bleich, seine Lippen trüb und sein Gesicht lag abgemattet. Aber in dem letzten Blick und dem letzten Schritt lag eine gewisse ruhige Größe, die andeutete, daß trotz des alten Hasses und dem jungen Geist und der Unruhe in der nächsten Zukunft Michael Sunlods doch ein Mann von ungeheurer Energie, Geduld und Entschlossenheit war. Sein Blick war nun ganz anders als der, den er einige Wochen vorher gezeigt hatte. Der junge Mann, der seinen Herrn in die Hände genommen und sagte: „Ich will mich nicht mehr fürchten“, in die Hände des Mannes zu legen.

Michael Sunlods war gestreut. Er fandte Oskar nach dem Hause des Oberrichters hinüber. Im nächsten Augenblick schon hatte er es wieder vergessen. Er zog die Hand und gab, als die Tür sich öffnete, ohne den Kopf zu heben, den gleichen Befehl zum zweitenmal. Es war aber die Jofe, die sagte: „Entschuldigungen, Oskar ist ausgegangen. Sie haben ihn zum Oberrichter hinüber geschickt.“ Michael Sunlods beugte sich: „Richtig, richtig, gut“, konnte es kaum.

Er fürchtete die gleichen Briefe zweimal, faltete sie zusammen, ohne sie zu verjagen, las den einen oder anderen nochmals durch, ohne seinen Inhalt fassen zu können. Sein Kopf und die geistige Beschaffenheit ließen sich nicht mehr bewegen. Oft hätte er wie geistesabwesend zum Fenster hinaus oder hinten zu laufen.

Das alles konnte seinem Diener nicht entgehen. Als die kleine Jofe den Jungen in Gefahr anhielt und ihn über ihres Herrn ungewöhnliches Betragen ausfragte, sagte er mit mächtig verzweifelndem Grinsen: „Der Präsident jagte heute nicht viel mehr Gefühl und Besonnenheit, als eine Schicht in der Schale.“

Gegen Mittag fanden die Juchstörer wieder nach Michael Sunlods und wurden in sein Zimmer geführt. Sie traten unter vielen Berührungen und Kratzen ein. Michael Sunlods empfing sie erst. Er zeigte nur leicht den Kopf, ohne zunächst etwas zu sagen.

„Wie ist es dort? Sie sind einmal anzukommen“, sagte Jakob. „Unser Land zu Haus liegt brach und wir müssen zurückkehren und danach leben.“ Michael Sunlods nickte.

„Wir haben durch unser Kommen eine gute Ernte verloren und damit nichts verdient und nur erfahren, daß was in dieser Welt gerungen Dank erndet, wenn man hat, was gut und recht ist.“

„Sie sind ja gut mit denen, die gut zu ihr waren. Es tut uns leid, aber zu müssen, daß wir nicht die anderen sind, die dort diesen Schaden haben.“

„Sein Kopf wehrte über diesen Punkt“, sagte Michael Sunlods. „Was macht er?“

„Nun, das ist wirklich äußerst freundlich, zu sagen „Guten Tag““, antwortete Jakob. „Ein Mann muß eine Zeit, aber er hat doch auch seine Gründe.“

„Wir wollten nur sagen, daß wir diese Geschichte für uns behalten werden“, antwortete Jakob.

„Das muß ich euch überlassen.“

„Warum sollten wir auch über unsere eigene Schwester Schande bringen? Es wäre unnatürlich, um so mehr, da sie die Frau des Präsidenten ist.“

Michael Sunlods' Stirn zog sich in finstere Falten. „Er will trotz alledem kein Wort gegen sie hören“, flüsterte John Jakob zu.

„Es mag ja vorkommen, daß ein Mädchen ein bißchen ausgelassen gewesen ist und ein paar Liebesgeschichten erlebt hat vor ihrer Heirat“, sagte Jakob. „Das ist aber kein Grund dafür, daß die Welt sie darum verachten soll. Und was sagt doch das Sprichwort —“

„Still!“ unterbrach ihn Michael Sunlods finster. „Wenn ihr nur gekommen seid, um mir das zu sagen, so können wir unsere Unterredung hier abbrechen.“

„Großer Gott!“ hörte nun Aher. „Will er uns wirklich auch die Tür weisen?“

„Aber sagt das?“ nahm nun Jakob das Wort. Und sich an Michael Sunlods wendend, fuhr er in verändertem Tone fort: „Das wäre doch nicht gerade vorteilhaft, wenn bekannt würde, daß der Präsident von Island ein köstliches Weib geheiratet habe — nicht wahr?“

Michael Sunlods blieb still und überließ es Jakob, sich seine Frage selbst zu beantworten. So fuhr dieser fort: „Nein, natürlich nicht. Also gebt mir, bitte den Brief zurück, den ich euch gestern gegeben habe.“

„Ich habe ihn nicht mehr — er ist verbrannt“, sagte Sunlods.

„Verbrannt?“ hörte Jakob. „Ja. Also bemerkt euch. Er wird kein Urteil mehr fällen.“ Er ist verbrannt.“ Ja verbrannte ihn einmal.“

(Fortsetzung folgt.)







# 4 Serien außer-gewöhnlich billige Sommerkleider

I 8<sup>90</sup> II 12<sup>50</sup> III 14<sup>50</sup> IV 16<sup>50</sup>

## M. Centawer

Wachseidene Strümpfe in allen Farben, nur beste Qualitäten mit kleinen Fehlern 2.95

G. P. 12. 11. 1933  
BRESLAU  
SCHNITTBRÄUEREI  
7-10

Der **Photo-Sport** verschönert das Wandern!  
Alle Knipser werden gut beraten in der Photo-Handlung  
**Fischer & Comp.**  
Alte Taschenstraße 25. 12168

Zigarren - Zigaretten - Tabake  
**H. Kühnel, Breslau**  
Michaelisstr. 60 \* Alsenstr. 28, Ecke Anderssenstr.  
Wiederverkäufer erhalten hohe Rabatte.

### Grosser Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

Posten	Badanzüge	jetzt	75 Pf.
Posten	Schlüpfer	jetzt	95 Pf.
Posten	Damensrümpfe	jetzt von	48 Pf. an
Posten	Socken	jetzt von	38 Pf. an
Posten	Damenhandschuhe	jetzt	75 Pf.
Posten	Herrenhandschuhe	jetzt	75 Pf.
Posten	Seidene Schlüpfer	jetzt	1.95
Posten	Westen	jetzt von	4.90 an
Posten	Pullover	jetzt von	2.90 an
Posten	Seidene Schals	jetzt von	95 Pf. an
Posten	Kunsts. Hemdhosen	jetzt	2.95

## J. Langstadt

Ohlauer Straße 60 12274

### Die Füße dürfen nicht schmerzen

auch nicht nach längerem Marsch.

**Ist es bei Ihnen doch der Fall, dann kommen Sie zu uns.**

**Wir helfen auch Ihnen**

Der vom Dr. Scholl-Institut entsandene Fußspezialist steht in unserem Geschäft vom 14. bis 26. Juni zur kostenlosen und unverbindlichen Untersuchung und Beratung zur Verfügung.

**Dr. Scholl's Fuß-Pflegesystem** hat für jedes Leiden besondere Heilwirkung. Individuelle Behandlung.

Frage Dr. Scholl-Einlagen bereits 1 1/2 Jahr, nachdem ich schon vorher verschiedene Einlagen, aber ohne Erfolge getragen habe. Im Gegenteil meine Fußschmerzen immer heftiger wurden, so daß ich kaum mehr auf meinen Füßen stehen konnte. Die Schmerzen strahlten bis in die Hüfte und waren nahezu unerträglich. Seitdem ich die Dr. Scholl-Einlagen trage, haben sich die Schmerzen verloren, so daß ich heute wieder gut zu Fuß bin. Dies danke ich der Dr. Scholl-Einlage und kann nur jedem empfehlen, sich seine Füße bei Ihnen untersuchen zu lassen und wenn nötig, die Dr. Scholl-Einlagen zu tragen.

Es und ähnlich äußern sich Tausende, die bereits Dr. Scholl-Einlagen tragen.

## Klausner

Ohlauer Str. 5/6

Alleinverkauf der Dr. Diehl-Stiefel für Breslau.

### Das Herz ist der Motor des Lebens!

Viele Menschen wissen nicht, wie wichtig es ist, diesen Motor zu bewachen und in gutem Gang zu erhalten. Wenn Sie sich mit Ihrem Arzt darüber unterhalten, wird er Ihnen sagen, daß sehr viele Krankheiten auf Störung der Herz Tätigkeit zurückzuführen sind. Er wird Ihnen dann wahrscheinlich auch empfehlen, in einen Kurort wie Bad Altheide zu gehen, dessen geschützte Lage und vorzügliches bergiges Klima, aber auch seine kohlensäure Eisenquellen und Moorbäder für jeden Herzleidenden von erfrischender und gesundheitsbringender Wirkung sind. Im eigenen Interesse verlangen Sie noch heute den Prospekt von der Kurverwaltung Altheide.

Sieis günstige Gelegenheitskäufe in Uhren, Ringen, Ketten, Gold- und Silberwaren.

**Streng reelle Bedienung!**  
**Lewy, Graupenstr. 6/10**  
Uhrenhandlung  
Ankauf von altem Gold und Silber.

### Bekleidung

f. sämtliche Berufe.

Gediegene Qualitäten, billigste Preise.  
Berufskleider  
**Egon Gadiel**  
Tautenzienstraße Nr. 133-137 (Tautenzien-Corridor)

Bei **Schlaflosigkeit** und **Nervosität** sowie bei nervösen Kopfschmerzen und Herzbeschwerden wirken beruhigend und kräftigend.

**Hänffache Baldrian-Tropfen**

Kur echt mit geschl. geschl. **Reich Postavalle**  
**Hygien-Apothek**  
Breslau, Tautenzienstraße 11, Ecke Grünstraße.  
Nehmen Sie keine minderwertigen Nachahmungen.

### Liederbuch

des Reichshanners.  
Schwarz-Rot-Gold  
69 Lieder mit Noten  
Preis 80 Pf.

**Volksrecht-Buchhandlung**

**Gemutlich Garantie!**  
Markenräder billig!  
Räder Dam. 88.105, Herr. 88.22, 22, 35, 42, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

**Waldschmidt**  
Kette 1.95  
Kette 2.50, Mutterge 5.90, Lager 10.00  
Speiche 0.5, Überlager 4.20  
**Hahn, Katharinenstraße 18.**

Inserate erzielen in dieser Zeitung den größten Erfolg

### Zur Allthees

und Malztees, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.

**Berlag der Volkswacht**

**Anzüge** nach Maß, reelle, halbb. Stoffe 28, 36, 40, 50 Mk. u. höher  
Fertige Anzüge in den schönsten Formen 18.-, 24.-, 30.-, 36.- Mk. u. höher  
**Albrechtstraße 41** H. Klag, kein Laden

Sieben erschienen:

### Der Sozialismus als Weltanschauung.

Von Dr. Beier-Breslau.

Preis 50 Pf.

**Volkswacht-Buchhandlung,**  
Breslau 2, Neue Graupenstr. 5.

Für wenig Geld eine gute Zigarette

# Zuban

# Alkif

# 3 1/2



## Breslauer Nachrichten.

Breslau, 12. Juni.

### Zum Voltsentscheid.

Von A. Stanké, Referent der R. f. S.

Nur noch wenige Tage trennen uns von der Entscheidung, ob Milliardenwerte dem deutschen Volke erhalten werden sollen, oder nicht. Der Voltsentscheid bedeutet unmittelbare Gesetzgebung durch das Volk. In der Verfassung sind Volksbegehren und Voltsentscheid in den Artikeln 73 bis 76 festgelegt.

Immer wieder entstehen Zweifel über die Zahl der aufzubringenden Stimmen. Zu beachten ist, daß beim Volksbegehren als Unterlage der Stimmberechtigten, die letzte Reichswahl, also die Reichspräsidentenwahl gilt. Dort waren 39,5 Millionen Stimmberechtigten vorhanden. Ein Volksbegehren kommt zustande, wenn ein Zehntel aller Stimmberechtigten sich in die Listen einträgt. Mit der Zahl von 12 1/2 Millionen Eintragungen vom 1. bis 17. März ist die notwendige Zahl von 3,95 Millionen dreifach erreicht worden.

Anders liegen die Verhältnisse beim bevorstehenden Voltsentscheid. Da das Gesetz als Verfassungsänderung erklärt worden ist, muß die Mehrheit der Stimmberechtigten ohne Rücksicht auf die Zahl der Wähler mit „Ja“ stimmen. Als Grundlage der Stimmberechtigten gilt aber am 20. Juni nicht mehr die Reichspräsidentenwahl, sondern die am 20. Juni eingetragenen Stimmberechtigten.

Durch die Bevölkerungszunahme seit der Reichspräsidentenwahl ist die Stimmberechtigtenzahl von 39,5 mindestens auf 45 Millionen gestiegen. Beim Volksbegehren und beim jetzigen Votenauslegen werden weitere, bisher nicht eingetragene, in die Liste der Stimmberechtigten nachgetragen. Die Zahl der Stimmberechtigten ist also reichlich 40 Millionen. Davon sind über die Hälfte, demnach über 20 Millionen „Ja“-Stimmen aufzubringen. Die Aufbringung dieser 20 Millionen „Ja“-Stimmen dürfte, wenn sich die gesamte Arbeiterschaft in den Dienst der Sache des Volkes stellt, nicht schwer sein.

Wir haben zirka 7 Millionen freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter, Angestellte und Beamte, die wohl fast reiflos für die Fürstenentscheidung in Frage kommen. (Nach Abzug der Minderjährigen). Zutun kommen die Millionen Kriegsveteranen, Inflationsopfer und Bergleuten. Da die überwiegende Mehrzahl vorheiratet ist, die Zahl dieser Stimmen sich daher verdoppelt, da auch bei den kirchlich-Dunkelsten und Christlichen Gewerkschaften noch einige Millionen Stimmen für den Voltsentscheid sind, dürften bei energischer Auffklärung die reichlich 20 Millionen Stimmen aufgebracht werden.

Vor allen Dingen muß die Agitation in die Betriebe verlegt werden. Auch dem Anorganisierten dürfte das schreiende Unrecht nicht kargumachen sein. Es ist ferner mit dem Terror auf Gulschützern und in rein landwirtschaftlichen Orten zu rechnen. Daher ist die reiflose Wahlbeteiligung in den Städten notwendig.

Da die „Ja“-Stimmen auf des Meisters Schneide stehen können, werden die Gegner des Voltsentscheides verflucht, möglichst viel Einsprüche und ungültige Stimmen festzustellen. Daher ist doppelte Korrektheit bei der Wahl, der Stimmgültigkeit und Auszählung notwendig. Notwendig daher auch, daß sich viele Genossen in den Wahlvorständen befinden. Man vermeide jeden, auch den geringsten Zusatz, nur das einfache Kreuz im „Ja“-Kreis führt zum Ziele.

### Seht die Wählerlisten ein!

Am morgigen Sonntag ist hierzu die letzte Gelegenheit. Bisher sind die Listen von 16348 Personen für 49387 Wahlberechtigte eingesehen worden. Dabei waren

#### 320 Einsprüche erforderlich.

Die Listen sind also mangelhaft und wer sie nicht einseht, läuft Gefahr, daß er am 20. Juni nicht wählen darf, weil sein Name in der Liste fehlt. Die Listen liegen in der Besingturnhalle aus von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.

### Der Beraubte und die Fürstenabfindung.

Ein ehemals wohlhabender Bürger, der durch Krieg und Inflation sein Vermögen verloren hat, schickt uns ein Schreiben, das bezeichnend ist für die Stimmung in Kreisen, die sonst der „Schlesischen Zeitung“ nachstehen. Aus kriminellen Gründen haben wir in der Zuschrift verschiedene Mißleistungen vornehmen müssen, im übrigen mag sie nachstehend zur Kenntnis unserer Leser gelangen.

„Gibt und Galle spuckt die „Schlesische Zeitung“, daß den Fürsten großes Unrecht geschieht, wenn die Fürsten durch die Fürstenabfindung enteignet werden, darum habe ich ein großes Interesse daran, zu erfahren, ob das Unrecht am sparenden Volke, welches durch die Deutschnationale Partei zugefügt wurde, kein Unrecht oder kein Volksraub sei, darum werden hier einige Fragen an die „Schlesische Zeitung“ gestellt.

Warum hat die „Schlesische Zeitung“ vor dem Volksraube, den die Deutschnationale Partei begangen hat, nicht geschrieben, daß es ein sündiges und neues Gebot gibt?

Warum schreibt die „Schlesische Zeitung“ vor der Abstimmung über die Fürstenenteignung, daß es ein sündiges und neues Gebot gibt?

Warum hat die „Schlesische Zeitung“ vor dem Volksraube, den die Deutschnationale Partei begangen hat, nicht geschrieben, daß die Bischöfe und die katholische Kirche dagegen waren?

Warum schreibt nun die „Schlesische Zeitung“ vor der Abstimmung über die Fürstenenteignung, daß die Bischöfe und die katholische Kirche dagegen sind?

Warum hat die „Schlesische Zeitung“ vor dem Volksraube, den die Regierung und die Deutschnationale Partei begangen hat, nicht geschrieben, daß das ganze Ausland, ja die ganze Welt, gestaunt hat, daß die Regierung mit den Deutschnationalen das Volk betrügen und berauben will, und warum schreibt sie nicht, daß eine solche Regierung und eine solche Partei zu verachten sei, denn einen solchen Volksraub begangen nicht einmal die wildesten Stämme.

Warum hat die „Schlesische Zeitung“ vor dem Volksraube, den die Regierung und die Deutschnationale Partei begangen hat, nicht geschrieben, daß das Volkswort ist, und warum schreibt sie nicht, daß wir in einem Rechtsstaate leben?

Warum schreibt die „Schlesische Zeitung“ vor der Abstimmung über die Fürstenenteignung, daß wir in einem Rechtsstaate leben?

Warum hat die „Schlesische Zeitung“ vor dem Volksraube, den die Regierung und die Deutschnationale Partei begangen hat, nicht geschrieben, daß das Volkswort ist, und warum schreibt sie nicht, daß wir in einem Rechtsstaate leben?

Warum hat die „Schlesische Zeitung“ vor dem Volksraube, den die Regierung und die Deutschnationale Partei begangen hat, nicht geschrieben, daß das Volkswort ist, und warum schreibt sie nicht, daß wir in einem Rechtsstaate leben?

Warum hat die „Schlesische Zeitung“ vor dem Volksraube, den die Regierung und die Deutschnationale Partei begangen hat, nicht geschrieben, daß das Volkswort ist, und warum schreibt sie nicht, daß wir in einem Rechtsstaate leben?

Warum hat die „Schlesische Zeitung“ vor dem Volksraube, den die Regierung und die Deutschnationale Partei begangen hat, nicht geschrieben, daß das Volkswort ist, und warum schreibt sie nicht, daß wir in einem Rechtsstaate leben?

Warum hat die „Schlesische Zeitung“ vor dem Volksraube, den die Regierung und die Deutschnationale Partei begangen hat, nicht geschrieben, daß das Volkswort ist, und warum schreibt sie nicht, daß wir in einem Rechtsstaate leben?

Warum hat die „Schlesische Zeitung“ vor dem Volksraube, den die Regierung und die Deutschnationale Partei begangen hat, nicht geschrieben, daß das Volkswort ist, und warum schreibt sie nicht, daß wir in einem Rechtsstaate leben?

Warum hat die „Schlesische Zeitung“ vor dem Volksraube, den die Regierung und die Deutschnationale Partei begangen hat, nicht geschrieben, daß das Volkswort ist, und warum schreibt sie nicht, daß wir in einem Rechtsstaate leben?

Warum hat die „Schlesische Zeitung“ vor dem Volksraube, den die Regierung und die Deutschnationale Partei begangen hat, nicht geschrieben, daß das Volkswort ist, und warum schreibt sie nicht, daß wir in einem Rechtsstaate leben?

Warum hat die „Schlesische Zeitung“ vor dem Volksraube, den die Regierung und die Deutschnationale Partei begangen hat, nicht geschrieben, daß das Volkswort ist, und warum schreibt sie nicht, daß wir in einem Rechtsstaate leben?

Warum hat die „Schlesische Zeitung“ vor dem Volksraube, den die Regierung und die Deutschnationale Partei begangen hat, nicht geschrieben, daß das Volkswort ist, und warum schreibt sie nicht, daß wir in einem Rechtsstaate leben?

Warum hat die „Schlesische Zeitung“ vor dem Volksraube, den die Regierung und die Deutschnationale Partei begangen hat, nicht geschrieben, daß das Volkswort ist, und warum schreibt sie nicht, daß wir in einem Rechtsstaate leben?

Seine Schulden los geworden und wenn er keine Befreiung verkauft, so erhält er für die 10 000 Markgen etwa 8 Millionen Mark, eine kleine Sache, der Sparrer aber ist Bettler geworden. Man lebt oben im Rechtsstaate!

Etwas möchte man über die Herrschaft Dels erwähnen. Die Herrschaft Dels hat Kaiser Wilhelm I. gekauft, und war preussisches Eigentum. Erst im Jahre 1885—86 wurde diese Herrschaft Dels dem damaligen Kronprinzen Friedrich III. als Wohnsitz zugeweiht und jetzt auf einmal ist diese Herrschaft Eigentum des jetzigen Kronprinzen. Wie geht das zu? Welche Schenkungen sind hier zustande gekommen? Wo sind die Besätze, daß die Hohenzollern, die immer in Geldverlegenheit waren, die Herrschaft Dels käuflich erworben haben? Na, das ist eine feine gerichtliche Entscheidung. Wer dieses nicht glaubt, daß Dels Eigentum des Staates war, der solle sich ein altes Güter-Adressbuch besorgen von den Jahren 1880, da wird zu lesen sein: „Staatliche Preussische

Statt „Panzerkreuzer Potemkin“ ist es uns gelungen, zur

### Fürstenabfindung

in Aufführung den Film „Unser täglich Brot“ zu bekommen. Mehrere große Volkstheater haben diesen Film zur Aufführung abgelehnt. Dazu kommt, daß er des weiteren auch für Jugendliche und Kinder verboten ist. Die ersten Vorstellungen sind am Sonntag, abends um 7 und 9 Uhr. Am Montag 8 1/2 und 8 3/4 Uhr täglich. Erwerblos und deren Frauen mit Ausweis nur um 6 1/2 Uhr Eintritt für 25 Pfennige. Sonst Einheitspreis 50 Pfennige. Gute Musik, verhältnismäßig kühler Saal werden einen angenehmen Aufenthalt verschaffen. Da der Film in Breslau sonst nirgends zu sehen sein wird, dürfte es die organisierte Arbeiterschaft keinesfalls veräumen, die größte Propaganda für diesen ausgezeichneten, wichtigen Film zu machen.

Regierung“ als Besther. Die Deutschnationale Partei scheut sich wirklich nicht vor Volksdiebstählen? Es müßte eine Volksabstimmung herbeigeführt werden, damit die Fürsten auf den Galgen kommen, und, je eher dies passiert, desto besser wird es sein.

Dann schreibt auch die „Schlesische Zeitung“, daß die österreichischen Exzerzente Staatsbeamte, Bankbeamte und landwirtschaftliche Beamte geworden sind, und so ihr Brot und ihren Unterhalt verdienen und die deutschen „von Gottes Gnaden“ laugen das Volk aus, wollen noch weiter das Schlemmerleben führen und das Volk betrügen und bestehlen, der Steuerzahler erbrückt unter der Last, das ist echt deutschnational, und im Rechtsstaate leben. Wenn das Volk nicht zu seinem Rechte kommen sollte, und es kommt zu einem Bürgerkrieg, so hat die Regierung und die Deutschnationale Partei sich selbst alles zuzuschreiben, wenn alles kurz und klein geschlagen wird, denn den Bolschewismus haben wir erlernt. Am 20. Juni wollen wir aber, die vergrämten Kriegsanleihegegner und Sparrer, wie sich die „Schlesische Zeitung“ ausdrückt, beweisen, daß das ganze Fürstengesinde mit seinen Anhängern auf den Galgen kommt.

Hans Wurst und Wiederwurst

In einer Nachschrift, wo wir aus kriminellen Gründen besonders viele Mißleistungen vornehmen mußten, heißt es:

Nach der „Schlesischen Zeitung“ vom 5. Juni hat der Reichspräsident einen händereinigenden Vertrag angedeutet, geschrieben über die Fürstenenteignung: „Daß die einschubmännliche Entgegnung den Grundsätzen, die in einem Rechtsstaate die Grundlage für jeden Gesetzgebungsakt zu bilden haben, widerspricht. Es verstoßt gegen die Grundzüge der Moral und des Rechts.“ Auf manchen Bahnhöfen sind noch Plakate mit dem damaligen Generalfeldmarschall, darunter prangen die Worte: „Wer nicht Kriegsanleihe zehmet, verdient nicht Deutscher zu sein.“ v. Hindenburg.“ Als dann nun Luther dem Reichspräsidenten das Gesetz über die künftige Aufwertung zur Unterchrift vorlegte, hat derselbe v. Hindenburg zu Luther gesagt: „Wer für die Aufwertung ist, der verdient nicht Deutscher zu sein.“ Bei den Fürsten verstoßt es gegen die Grundzüge der Moral und des Rechts, bei dem Volke, wenn es betrogen wird, verstoßt es nicht gegen die Grundzüge der Moral und des Rechts. So schreibt der damalige Generalfeldmarschall über Zeichnung für Kriegsanleihe, so schreibt jetzt der Reichspräsident v. Hindenburg. Das Volk wird darüber am 20. Juni richten.

### Breslauer Johannisfest 1926.

Sonntag nachmittag 2 Uhr werden sich die Pforten des Johannisfestplatzes in Scheitig gegenüber der Jahrhunderthalle dem Publikum öffnen. Die Veranstalter, der Gründer des Breslauer Lunaparks, Johannes Lampner, und die Bürgerliche Brauhaus A.G., haben weder Mühe noch Kosten gescheut, um der schlesischen Bevölkerung ein Volksfest zu schaffen, das auf einem gehobenen Niveau steht. Eine besondere Anziehungskraft dürfte das inmitten des Festgeländes errichtete „Alt-Breslau“ ausüben, das einen imposanten Eindruck macht und künstlerisch wertvolle Motive unserer alten Hauptstadt zeigt. Besonders gut ausgeführt ist unser altes, ehrwürdiges Rathaus, das sich auf dem Ringe inmitten der alten Giebel- und Fachwerkhäuschen erhebt und ganz naturgetreu nachgebildet ist. Selbst der Schweißdicker Keller und die Säulenhalle vor dem Rathaus fehlen nicht. Bei einem Wandelgang auf dem Ringe zieht ein Bild Geschichte unserer Vaterstadt an dem Beschauer vorüber. Fast alle historischen Stätten des alten Breslaus, als Krönung das alte Schweißdicker Tor, sind hier wiederzufinden, jedoch gerade dieser Teil des Festplatzes einen besonderen heimatländischen Wert repräsentiert. Vom Rathaus aus wird um 3 1/2 Uhr die offizielle Eröffnung des Festes durch einen Vortrag des bekannten Historikers Erich Landsberg erfolgen, der hier vor dem verammelten Publikum einen Vortrag über „Unser Breslau in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ halten wird.

Auf dem Sportplatz im Festgelände erfolgt kurz darauf der erste Ballonaufstieg von Elvira Wilson, die in diesem Jahre zum ersten Male ihre verwegenen, akrobatischen Künste im Freiballon vorführen wird. Im Anschluß daran wird der Turnganz Breslau von 5—6 1/2 Uhr die ersten Turn- und Sportdarbietungen des Festes bieten.

Die vollstündigen Darbietungen des Johannisfestes werden zum ersten Male ihre Pforten öffnen. Bisher nie in Schlesien gezeigte Fahr- und Schaugeschäfte werden ihren besonderen Reiz auf die Besucher ausüben und bald dürftigen Frohsinn und Heiterkeit den weiten Festplatz erfüllen. Die zahlreichen Gaststätten — zum größten Teil von besonderer Eigenart — haben auf das Beste vorgesorgt, um den zu erwartenden Massenbesuch bewältigen und zufriedentellen zu können.

Für ausreichende Beförderungsmöglichkeiten des zu erwartenden Massenandranges sind von der Straßenbahn-Bewaltung und den Fahrzeugbesitzern umfangreiche Maßnahmen getroffen worden, die für eine reibungslose Abwicklung des starken Verkehrs bürden. Die Eisenbahnerverwaltung wird durch Sonderzüge den Festbesuchern der Provinz den Besuch des Festes erleichtern. Es ist also alles wohl vorbereitet und man darf nun nur noch hoffen, daß Petrus keine Schlingen über die Zeit des Festes hinaus fest verschlossen hält und Winter Sonne hell und freundlich ihre Strahlen auf das Volksfest der schlesischen Heimat herabschendet, auf daß es sich zu einem wahrhaft fest der Lebensfreude gestalte!

### Zum Breslauer Kindermord.

Die Ausstellung der Kleider der beiden ermordeten Kinder, sowie der Pakete, in denen die Leichen gefunden wurden, hat gestern eine riesige Menschenmenge zu dem Schaufenster der Gebr. Barasch geführt. Ein größeres Polizeiaufgebot war nötig, um den Verkehr an der Stelle zu regeln und aufrecht zu halten. Die Unterhaltung selbst ist nicht wesentlich vorwärts gekommen, und die Sensationspresse füllt ihre Spalten gewichtig mit Nichtigkeitem. Je längere Zeit verstreicht, um so geringer wird die Aussicht, den Täter zu finden, und wenn nicht irgend ein Zufall eintritt, dann wird er überhaupt nicht gefunden. Lustmorde pflegen vor allen Dingen unentdeckt zu bleiben, da die Täter sich Ort und Zeit ihres Verbrechens mit Vorsicht wählen, wie sich ja auch ihr ganzes anormales Sinnenleben vorborgen abspielt. Hier fragt es sich, ob die Polizei in gewissen Kreisen genügend zu Hause ist. Würde sie z. B. von den geheimen Neigungen des ermordeten Professors Rosen und seinem Umgang bei dessen Lebzeiten? Wahrscheinlich nicht und so führte auch die Suche nach seinem Mörder zu keinem Ziel. Wie soll die Polizei aber auch jedem Menschen auf seinen geheimsten Pfaden nachwandeln, etwa so, wie sie ehemals hinter jedem Sozialdemokraten her gewesen ist, um keinen aus den Augen zu verlieren? Der gemahnte Mörder flieht die Menschheit, und indem er die Spuren seiner Tat zu verwischen sucht, lenkt er vielleicht gerade die Aufmerksamkeit auf sich. Der Lustmörder schuf überhaupt keine Spuren, er wird nach Befriedigung seiner Gefühle auch kaum die Menschen fliehen. Vielleicht war gestern der Mörder unter den Leuten, die am Schaufenster von Barasch standen, und interessierte sich ohne Erregung für seine eigene Tat. Vielleicht mußte er sich am sichersten dort in der Nähe der Polizei und der vielen Leute. Vielleicht sieht er auch aus den Angaben der Sensationspresse, womit die Polizei auf der rechten oder der falschen Spur ist, und richtet sich danach ein. Vom nicht entdeckten Mörder der Goldkette in der Mitte der 90er Jahre, bis zum nicht entdeckten Mörder des Professors Rosen, welchen Nutzen werden sie nicht alle aus der Sensationspresse gezogen haben?

Notwendig bleibt weiter die Hilfe des Publikums an der Auffindung des Verbrechens. Als wichtig wird von der Polizei angesehen, daß sich alle Personen melden, die am späten Sonnabend abend oder Sonntag die Stellen passiert haben, wo die beiden Pakete gefunden wurden, damit festgelegt werden kann, wann die Pakete dort niedergelegt wurden. Das erste Paket wurde am Sonnabend um 10,45 Uhr an der Umfassungsmauer der Technischen Hochschule neben dem Eingang an der Uferzeile gefunden, das zweite in der Nacht von Sonntag zu Montag um 12,45 Uhr auf dem gepflasterten Promenadenweg von der Friedrich-Ebert-Strasse (Endstation der Linie 18) nach der Morgenzeile. Da der Täter mit den großen sadistischen Mitteln, welche er anwandte, um die Leichen zu verpacken, auch die Leichen in die Pakete verpacken ließ, und die Pakete am Sonnabend nachmittags gegen 6 1/2 Uhr in der Nähe der Hauptpost an der Mauer des Pfarrhauses einen Mann mit einem Knaben und einem Mädchen gesehen sah. Der Mann war etwa 27 bis 35 Jahre alt, schlank und trug einen schmutzigen, gelbbraunen Mantel, dunkle Hose, Halbhose und eine graubraune Klappmütze. Daneben ging ein etwas kleinerer Mann mit Widelgamaschen, dunklem Anzug und Klappmütze. Ob die beiden zusammengehörten oder nur zufällig den gleichen Weg gingen, steht nicht fest. Eine ältere Frau schüttelte bei dem Anblick mitteilig den Kopf und ging weiter. Die Frau wird besonders gebeten, sich zu melden.

Die Leichen der beiden Kinder sind am Donnerstag nachmittags auf dem neuen Salvatorfriedhof an der Lohsestraße beerdigt worden.

Ueber den Stand der Ermittlungen wurde heute von der Kriminalpolizei folgendes mitgeteilt:

Die Propaganda der Behörden zur Mitwirkung des Publikums bei den Ermittlungen durch die Ausstellung der Kleider und der Leichenpakete auf dem Ringe und durch ein besonderes Flugblatt hat ungeheurer gewirkt. Große Massen von schriftlichen und mündlichen Ausagen und Vorschlägen wurden gemacht, sodas die einzelnen Fragenskomplexe systematisch zur Bearbeitung an verschiedene höhere Beamte verteilt werden mußten. Durch die Materialhäufung wird noch eine längere Zeit zur Aufarbeitung erforderlich sein. Aus der Menge der Mitteilungen ragen auch sowohl unerfreuliche wie äußerst merkwürdige hervor. Einen besonders rohen Scherz hat sich ein anonym Briefschreiber geleistet, der an den Großvater der ermordeten Kinder die Mitteilung machte, daß er der Mörder sei und ihn bitte, sich mit ihm im Schweißdicker Keller zu treffen. Ein Akademiker hat den Vorschlag gemacht, sämtliche Briefkästen der Stadt Breslau von Kriminalbeamten und Photographen der Stadt Breslau bewachen zu lassen, um die Kleider verächtlicher Briefe zu ermitteln. Auch Helfershelfer und Mittäter haben eingehende Vorschläge gemacht.

Die positiven neuen Ergebnisse sind leider immer noch gering. Zur Klärung der ganzen Angelegenheit ist noch eine riesige Kleinarbeit notwendig. Es sind drei neue Zeugenaussagen gemacht worden, nach denen die Kinder nach ihrem Weggehen von der großelterlichen Wohnung mit Wahrscheinlichkeit gesehen worden sind.

1. Ein Postbeamter hat persönlich mit den Kindern um 1/6 Uhr etwa gesprochen. Sie fragten auf dem Paketpostamt, Eingang Katharinenstraße, nach einem Paket und wurden von dem Beamten nach dem Eingang in der Breiten Straße gewiesen.

2. Die Kinder sollen in der Taschentuche vor einem photographischen Atelier gesehen worden sein zur Zeit, als eine Hochzeitskutsche dort hielt und ein Brautpaar photographiert wurde.

3. Eine Frau gibt an, die Kinder auf dem Dammplatz in Begleitung eines Mannes gesehen zu haben.

Genauere Nachprüfungen erstrecken sich insbesondere auch auf die Zeitangaben der Zeugenaussagen, zumal auch der Zeitpunkt des Weggehens der Kinder von der Gartenstraße nach dem Friedhof, sodas es auch wichtig wäre, zu erfahren, ob sie eventuell schon nach 4 Uhr zwischen Gartenstraße und Paketpostamt gesehen worden sind.

Ein aus Berlin herzugekommener Schriftsteller hat sich über die Schriften auf der Adresse des Räckens, des Briefes an Frau Urban und eines gefahren an Otto Urban, Gartenstraße 97, gelangten Briefes mitgeteilt. Ueber die Schrift der Adresse des Räckens bestanden von vornherein zwei Vermutungen, entweder war die Adresse von dem ermordeten Otto Jesse geschrieben worden, worauf der



Indische Schriftcharakter hinzuweisen scheint oder der Mörder hat eine Kinderhandschrift nachgeahmt. Bei der Vergleichen der Schrift mit Schulheften des Jungen wurde nach anfänglichem Zweifel als außerordentlich wechselliegend die erste Möglichkeit festgestellt, nämlich, daß die Schrift von dem Kinde selbst geschrieben worden ist. Dafür spricht, daß die Briefe unregelmäßig nicht für ein Paket bestimmt war — es fehlt das auf Briefen übliche „Herrn“, außerdem ist die Raumeinteilung auffällig ungeschicklich; das Wort Straße wurde abgekürzt, was ein Erwachsener wohl kaum tun würde. Darüber, daß das Paket falsch adressiert war, nämlich an Gartenstraße 88, bestehen verschiedene Vermutungen. Es ist außerdem nicht wahrscheinlich, daß die Briefe unter einem Zwange geschrieben wurde, da die in jeder Schrift deutlich erkennbaren Zeichen des Schreckens oder der Furcht fehlen.

Der erste an Frau Urban adressierte Brief enthält offenbar eine der Adressen des Paketes nachgeahmte Schrift, ebenso wie der gestrige Brief an den Großvater, der nur die Worte enthält: „Die Prämie zu niedrig.“ Die Schrift dieses letzten Briefes differiert erheblich mit der ursprünglichen Kinderhandschrift.

Im übrigen haben sich, abgesehen von den schriftlichen Selbstbezeugungen, bereits mehrere Leute dem Publikum gegenüber bei Anklamation als die Mörder bezeichnet, wie ja auch bei den meisten Mordfällen Selbstbezeugungen vorkommen.

Die Aktion der Polizei, die mit einer nochmals vergrößerten Menge von Beamten weiter geführt wird, wird durch ein in hunderttausenden Exemplaren verbreitetes Flugblatt unterstützt, das auf die Ausstellung bei Barasch hinweist und noch einmal das Publikum zu reger Mitarbeit auffordert, wozu besonders der morgige Sonntag geeignet sein wird.

### Tatlosigkeit.

Es ist gewiß verständlich, daß jeder Mensch für den schrecklichen Zufall an den Kindern Feste und seiner Ausführung Interesse bekundet. Interesse aber sollte sich nicht in taktlose Neugier verwandeln. Es ist seit Tagen bekannt, daß der Drogist Englich mit der Angelegenheit nichts zu tun hat. Trotzdem stehen noch heute eine Anzahl von Gassen auf den Bürgersteigen herum, die so tun, als ob sie noch jene Drogiste gesehen hätten. Und vor dem Aushängeschild von Urban brüden sich Frauen wie Männer am Schaufenster, von ewiger Neugier getrieben, stundenlang die Massen platt, um etwas zu sehen. Was es zu sehen geben soll, weiß keines von ihnen, noch weniger fällt solchen Gassern ein, daß ihr Verhalten eine Rücksichtslosigkeit gegen den Aushängeschild bedeutet, die, wie die Großeltern der ermordeten Kinder, wirklich schwer genug heimgekehrt sind, so daß man sie nicht noch mit schmutziger Neugier belästigen sollte.

### Von Steinkirche über den Rummelsberg nach Strehlen.

Die Mehrzahl unserer Wanderer, die die nähere Umgebung von Breslau schon kennen, bevorzugen mehr die schlesischen Mittelgebirge, wie Jöhren, Culen- und Glaser Gebirge. Wir aber wollen auch diesmal in die weniger bekannten, aber sehr schönen Strehlener Berge und auf den Rummelsberg führen.

Am Sonntag den 17. Juni um 9 Uhr eine Sonntagsfahrt nach Steinkirche, um uns am Sonntag morgen das Ansehen am Schalter zu erproben. Sonntag früh denken wir den Besichtigungspfad ab Breslau Hauptbahnhof 6,12 Uhr, der uns in einstündiger Fahrt nach Steinkirche bringt. Der Bahnhof verlassen, wenden wir uns links die Landstraße entlang. Bald überqueren wir den Bahndamm und ein Feldweg führt uns durch hunte Wiesen auf die Straße nach Geppersdorf. Der Wegweiser an der Straßenkreuzung gibt uns die Richtung an. Der Weg führt direkt nach Osten. Im Nominium vorbei, müssen wir an der Brücke rechts abbiegen. Es geht nun am „Wogartsh-Wasser“ entlang. Nachdem wir den Wald erreicht haben, zeigt uns eine Feldbahn an, daß hier ein Steinbruch im Betrieb ist. Wir laufen jedoch noch ca. 150 Meter weiter und still verträumt legt uns ein Waldsee (Alter Steinbruch) am Wege zur ersten Kaskade. Dann geht es über den Waldweg weiter und wir kommen an zwei alte Kaskaden. War der Weg bis hierher schon schön, so wird er jetzt noch reizender. Ein Fußweg führt uns nach der Wogartsh-Wasser. Am besten trägt man einen der freundlichen Anwohner der Kaskaden nach diesem Fußpfade, denn sonst landet man sonstwo. Kurz vor der Mühle überschreiten wir links eine Brücke und biegen dann in den Weg rechts ein. Ein kurzangebundener Hund empfängt uns in der Mühle mit lautem Gebell und läßt sich nicht lange nach. Die Schlucht, in die wir nun eingetreten sind, führt nach Wogartsh. Hinter diesem Dorf haben wir schon eine schöne Sicht auf die Glaser und Reichensteiner Gebirge. Kurz hinter dem Ort führt ein markierter Weg nach dem Rummelsberg, der höchsten Erhebung der Strehlener Berge, 392 Meter hoch. Natürlich müssen wir den Ausschichtungssteigen besteigen, und haben einen wunderbaren Rundblick. Eine Orientierungstafel lehrt uns die Umgebung näher kennen. Unten im Gartentale verkehren wir bei einer Plätsche Seite unserer mitgebrachten Imbiss. Neugierig werden wir uns am Fuße des Berges nach dem rotblau markierten Hauptweg nach. Durch herrlichen Wald führt uns der Weg an der Kreuzung vorbei. In der Höhe steht eine Laube, ein rechter Naturfreund wendet sich entsetzt von ihr weg, denn hier kann man lernen, wie ein Kopfplatz nicht aussehen soll. Papier, Obstschalen und -reste, Scherben usw. verunreinigen den Platz in größtmöglicher Weise. Am Fortaus Rehlauer verlassen wir den Wald und der Fahrweg führt uns durch Bodibrad nach Strehlen. Die umliegenden Dörfer Hufschütz, Bodibrad und Rehlauer sind schlesische Kolonien, die Friedrich II. hier anlegte. Die fremden Ansiedler waren die ersten preussischen Bürger, die von der Leibeigenschaft befreit waren. In Strehlen ist der Gerichtshof vor dem Rathaus bemerkenswert. Rückfahrt von Strehlen 5,05, 8,57, 9,15 und 9,58 Uhr nach Breslau. Als Wanderkarte empfehlen wir Rehlauer Nr. 3078 1:25.000 der Buchhandlung „Volkswacht“, Graupenstr. 10.

### Tourenverein „Die Naturfreunde“ Ortsgruppe Breslau.

Wanderausflug jeden Montag von 7-8 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 32.

### Berammlung der Breslauer Einzelhändler.

Der Verein Breslauer Detaillisten beschloß in einer Versammlung am Mittwochabend, auf Antrag des Vorstandes einstimmig sich in Zukunft „Verein der Breslauer Einzelhändler“ zu nennen. Wie der Geschäftsführer des Vereins, Dr. Petershüh, mitteilte, hat sich der Vorstand mit der Bitte an den Magistrat gewandt, daß künftige Betriebe bei Aufträgen nach hiesige Geschäftsleute berücksichtigen möge. Des weiteren gab er bekannt, daß nach einer Polizeiverordnung Ballons, die zum Verkauf gelangen, aber als Jagdpartikel verwendet und in geschlossenen Räumen aufbewahrt werden, nicht mit Gas, sondern nur mit Luft gefüllt sein dürfen.

Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag von Dr. Alfred Hirschfeld über die „Stellung des Einzelhandels zur Kaufkraft des Publikums“, der insofern aus dem in diesem Verein üblichen Rahmen herausfiel, als er sich auf das politische Gebiet bezog, und da Stadtverordneter Genosse Frey in der Aussprache so manches richtig zu helfen Gelegenheiten nahm, wurde der Abend zu einem selten interessanten, was auch die Versammlung durch ihren karten Beifall dokumentierten. Dr. Hirschfeld hatte verschiedene Fingerzeige gegeben, wie nach seiner Ansicht der Wirtschaftskrise zu begegnen und die Kaufkraft des Publikums zu heben sei. So empfahl er, den Konsum in diesen Zeiten auszuweiten, was durch den geringeren Preis, der bei der ungeliebten Kaufkraft des Publikums gewiss schon in weiterer Umgebung geltend ist. Des weitern legte er den Versammelten nahe, Inhaber von Geschäften zu sein und sich gemeinsamer mit den Arbeitnehmern solidarisch zu verhalten, denn nur durch den Austausch von Waren kann man am Leben, während er von den Arbeitnehmern und wirtschaftlichen Selbstleistungen der Arbeiterklasse nur Vorteil hat.

Mit Rücksicht darauf müsse eine Konsumtenpolitik in den Kreisen der Kaufmannschaft Platz greifen. Um die Bevölkerung zu verringern, müssen wieder Auswanderer ermöglicht werden und für diesen Zweck Mittel in dem Etat des Reiches zur Verfügung gestellt werden. Hier könne man die Exportsubventionen produktiv anlegen, um die überflüssige Bevölkerung los zu werden. Ein Ausweg sei auch die Rückbesetzung der Kolonien. Für den Einzelhandel fordere die Krise aber besonders geschulte, verkaufter Verkäufer, die im Umgang mit dem Publikum gute Psychologen sein müssen. Um sich aber durchzusetzen, muß der Einzelhändler Optimist sein, sich alle Erdringenschaften der Neuzeit zu nütze machen und aktiver als bisher, ebenso wie der Landwirt oder der Industrielle, seine Interessen vertreten, dann wird er auch Erfolge zu verzeichnen haben. Genosse Frey ging sodann in längeren Ausführungen auf die eigentlichen Gründe der Krise ein und behauptete, daß es die republikanischen Parteien verpaßt haben, sich neben dem politischen auch den wirtschaftlichen Einfluß im Reich zu sichern. Er steht aber, entgegen den Ansichten des Referenten, auf dem Standpunkt, daß, wenn ein Staat ein Teil seiner Bevölkerung abzubauen versucht, er sich dann selbst aufgegeben habe. Den Schlüssel des gesamten Wirtschaftslebens haben die Syndikate und Kartelle, die eine unheilvolle Preispolitik treiben und deshalb verschwinden müssen. Wenn der Kaufmann endlich einmal aufhört, unpolitisch zu sein und seine Interessen genau so rücksichtslos vertreten wird wie der Landwirt und Industrielle, dann wird es ihm auch besser gehen und er wird sich nicht in einer dauernden Krise befinden.

Der große Beifall, der dem Redner zuteil wurde, hat jedenfalls den Vorstand davon überzeugt, daß auch in diesem Kreise öfter politische Vorträge gehalten werden sollten und der Einzelhändler nicht lediglich Kaufmann sein darf.

### Allen Mitgliedern des Bücherkreises

teilen wir mit, daß das neue Buch jenseit angekommen ist. Jedes Mitglied, das den Juni-Beitrag entrichtet hat, ist zur Abholung berechtigt. Der neue Roman von Friedrich Wolf: „Kreatur“, ist einer der besten sozialen Gegenwartromane. Das in Ganzleinen gebundene Buch kann auch noch von neu hinzutretenden Mitgliedern unter Zahlung des fälligen Vierteljahresbeitrages in Höhe von 3 Mark erworben werden. Die Auslieferung erfolgt in der Volkswachsbuchhandlung, Breslau 3, Neue Graupenstr. 5, wo auch gern jede Auskunft erteilt wird.

### Nachrichtigung.

Die Gewerbetreibenden im 21. Polizeirevier werden aufgefordert, sämtliche in ihrem Betriebe befindlichen Längengänge, Flüssigkeitsmole, Mahwerkzeuge für Petroleum und dergl., Hohlmaße, Gemische und Wagen dem Gesamt, hier, Vorwerkstraße 10, werktäglich in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags, vorzutragen und zwar in nachstehender Reihenfolge:  
Vom 14. bis 19. Juni: Brandenburger Straße Nr. 1-21 und 4-24, Viktorstr. Nr. 1-19 und 2-22, Auguststr. Nr. 1-17 und 2-20, Diphtr. Nr. 35-69 und 40-84, Herberstr. Nr. 25 bis Ende und 16 bis Ende, Oppauer Straße, Gellertstr., Wielandstr., Laubestr., Sauerbrunn, Sprudelstr., Menzelstr. Nr. 1-19 und 2-18.  
Vom 21. bis 26. Juni: Gräbchen- Straße Nr. 81 bis Ende und 85 bis Ende.  
Vom 28. Juni bis 3. Juli: Vorstraße mit Ausnahme der Nr. 2, 10, 12, 24, 38, 54 und 56, Rehdigerstraße und Rehdigerplatz, Kürschnerstraße westlich von der Kaserne und diese selbst, Koonstr., Abeggstr., Alexstr., Kopischstr., Stephansstr., Zepplinstr., Karjestr., Krödelstr., Hennigstr., Klein-Machbener Str., Groß-Machbener Straße.

### Ein Handtaschendieb.

Am 18. März wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof der Hausangestellte Lieberer in dem Augenblick ihre Handtasche entziffen, als sie die Stufen nach dem Bahnsteig hinaufgehen wollte. In der einen Hand trug sie einen Koffer und unter dem Arm geklemmt ihre Handtasche. Da diese sowohl ihre Fahrkarte, als auch ihr gelamtes Bargeld enthielt, verfuhr die Entbedung, daß ihr ihre Handtasche fehlte, in großer Aufregung. Zufällig sah sie jedoch noch, wie ein junger Mann in der Menge verschwinden wollte, der ihre Handtasche in der Hand hatte. Es gelang, ihn alsbald zu verhaften, es war der 27 Jahre alte Schneidergeselle Martin Fröde, ein Mann mit ganz erheblichen Vorkursen, darunter auch einigen Jahren Zuchthaus. Die Staatsanwaltschaft erhob Anklage gegen ihn wegen Straßendiebstahls. Am Donnerstag vor dem großen erweiterten Schöffengericht konnte jedoch nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden, ob der Angeklagte dem Mädchen die Tasche mit Gewalt entziffen hatte. Deshalb wurde, in Uebereinstimmung mit der Staatsanwaltschaft, ein facher Diebstahl angenommen. Doch in Anbetracht der Schwere der Tat und der gemeinen Bestimmung, einem armen Mädchen ihr Eigentum wegzunehmen, lag kein Anlaß vor, ihm mildernde Umstände zuzubilligen. Das Gericht erkannte deshalb den Antrage des Staatsanwaltes gemäß auf 2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. Hätte das Gericht Strafnachlass angenommen, so wären 5 Jahre Zuchthaus die Mindeststrafe gewesen.

### 12. Quittung.

Für den Kampffonds zum Volksbegehren gingen ferner ein: Liste 195 Ingramsdorf 5 Mk., Liste 123 Trachenberg 13 Mk., Liste 23 Brien 2 Mk., Liste 144 Sänera 6,50 Mk., Liste 140 Wiefegrade 5 Mk., Liste 317 Steine 4,20 Mk.; Krieg: Liste 2 10,60 Mk., Liste 3 11 Mk., Liste 4 21 Mk., Liste 5 24 Mk., Liste 6 6 Mk., Liste 9 6,75 Mk., Liste 10 22,45 Mk., Liste 11 12,80 Mk., Liste 12 9,40 Mk., Liste 13 3 Mk., Liste 14 5,80 Mk., Liste 15 0,70 Mk., Liste 17 1,25 Mk., Liste 18 3 Mk., Liste 19 82 Mk., Liste 20 1,10 Mk.; Liste 22 Rogemitz 7 Mk., Liste 22 Wizenau 9,20 Mk., Liste 98 Mittelwalde 6,20 Mk., Liste 291 Groß Trachenberg 17,00 Mk., Liste 292 Groß Trachenberg 2,95 Mk., Liste 428 Schmalz 1,00 Mk., Liste 483 Senitz 10,35 Mk., Liste 320 Wanger 6,25 Mk., Liste 64 Jottitz 6,65 Mk., Liste 146 Oberriet 15 Mk., Liste 442 Reichenheim 6,05 Mk., Liste 88 Glas 3,93 Mk., Liste 92 Sackisch 53 Mk., Liste 42 Gorkau 6,55 Mk., Liste 54 Neuworw 10,80 Mk., Liste 78 Baumgarten 5,50 Mk., Liste 183 Dobrichau 5,30 Mk.,

Liste 457 durch Jank 21,60 Mk., Liste 298 Jankow 8,90 Mk., Liste 122 Jagan 23,15 Mk., Richard Zimmer 3 Mk., verlorene Liste Alois 8,40 Mk., Liste 328 Groß Reiterw 9,50 Mk., Liste 68 MWeide 9,70 Mk., Liste 92 Seltzenberg 30 Mk., Liste 136 Jankow 3,50 Mk., Liste 299 Tschedny 0,75 Mk., Liste 134 Hundfeld 32,05 Mk., Liste 477 Leubus 4,75 Mk., Liste 295 Hartleb 1 Mk., Liste 25 Groß Reudorf 20 Mk., Liste 91 Müders 24 Mk., Liste 201 Leutmannsdorf 3,55 Mk., Liste 41 Gorkau-Nimph 30 Mk., Liste 153 Kunzendorf-Steinau 8 Mk., Liste 39 Gadowitz-Nimph 14,50 Mk., Liste 154 Pampersdorf 7,50 Mk.

Allen Spendern besten Dank. Folgende Listen sind trotz mehrfacher Mahnung nicht abgeliefert worden: Nr. 7 Bries, Nr. 44 Groß-Linz, Nr. 49 und 50 Ohlau, Nr. 84 Glas, Nr. 159 Kuras, Nr. 162 Blinzig, Nr. 213 Wlbrin Nr. Schwelbitz, Nr. 228, 239 und 408 Striegau, Nr. 323 Schmeiche, Nr. 380 Neumarkt und Nr. 382 Ober-Stephansdorf. Die Sammlung für den Kampffonds zum Volksbegehren ist hiermit geschlossen.

Sammelstellen zum Volksentscheid sind im Zimmer 36 des Gewerkschaftshauses, Breslau, Margaretenstraße Nr. 17, zu haben. Freiwillige Spenden werden stets entgegengenommen. Robert Herrmann, Kassierer, Volkswachsbüro 31 158.

\* Breslauer Volksbühne. Zu dem Gastspiel der Haahe-Berlow-Spiele, das vom 19. d. Mts. in Thalia-Theater stattfindet, und bei dem Aufführungen von „Totentanz“, von Shakespeares „Sturm“ und Goegols „Koschor“ vorgeführt sind, erhalten die Mitglieder der Volksbühne Eintrittskarten zum Einheitspreis von 1,50 Mark in der Geschäftsstelle der Volksbühne, Abrechstraße 32.

\* Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur. (Philosophisch-psychologische Sektion.) Montag, den 14. Juni, abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Professor J. Steppuhn, Dresden: „Kulturprobleme der russischen Kultur“. Zu diesem Vortrag des russischen Kultur- und Religionsphilosophen, der in Deutschland als Mitarbeiter des „Logos“ schon lange rühmlich bekannt ist, sind Gäste herzlich willkommen.

\* Schlesischer Bund für Heimatpflege. Sonntag, den 20. Juni, vorm. 11 1/2 Uhr, findet im Vortragssaal des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer die Hauptversammlung statt. Im Anschluß daran spricht abendort um 12 1/2 Uhr Oberbaurath Dr. Sellweg, leitender Beamter der Baupflegekommission, Hamburg über das Thema „Wirkung und Zweckmäßigkeit der Verstaatlichungsgehe“. Herr Dr. Sellweg wird sich hierbei über die Frage des Ausbaues der Denkmalpflege und Heimatpflege, Gesetzgebung eingehend äußern, über die er im Mai v. Js. anlässlich der Hildesheimer Tagung der Vereinigung der Stadtbaubeamten Nordwestdeutschlands gesprochen hat. — Gäste zum Vortrag willkommen. Der Eintritt ist frei.

\* „1001 Nacht“. Am heutigen Sonnabend, abends 8 Uhr, findet auf der Stadtbahn Breslau-Grünau ein riesen-Ausflug statt, das von den Deutschen Gebr. Müllig aus Stuttgart ausgeführt wird und vorbildlich den Feuerwerken im Berliner Lunapark entspricht. Unter anderem sei nur kurz erwähnt: Die Jahrbunderthalle in Flammen von einem Flugzeug überflogen“ sowie „Die Mühle im Schwarzwald“ und das Höhenfeuerwerk mit den neuesten Erfindungen der Pyrotechnik. Näheres siehe Inserat.

\* Die Patenannahme beim Postamt 22 (Weiße Obie) wird am 14. Juni abends nach Schallerstraße nach den neuen Räumen im Vorderhaus Katharinenstraße 18 verlegt. Der Zugang zu der neuen Patenannahme erfolgt durch die Durchfahrt an der Katharinenstraße, zu den Schaltern der Wertpatenannahme durch die Tür neben der Durchfahrt. Die Anschrift von Wagen darf den polizeilichen Vorschriften gemäß nur vom Neumarkt aus erfolgen.

\* Die öffentlichen Schwimmbäder und Schwimmlehrerklassen für Männer am Ohlauufer und für Frauen am Ohlauufer sind in der Burgstraße bis auf weiteres Sonntags von 7 bis 12 Uhr vormittags geöffnet. Zwölfer- und Dauerarten gefest ohne Zuschlag, sonst werden für Babelarten 10 Pf. für das Kind, 20 Pf. für Erwachsene, 15 bzw. 30 Pf. für Schwimmer erhoben.

\* Invaliden deutscher Staatsangehörigkeit gibt die Invaliden-Entschädigungskommission für Tirol in Innsbruck bekannt, daß die Alpenländische Vereinsbank A.-G. Innsbruck ihren Antrag auf Eröffnung des Ausgleichsverfahrens zurückgezogen hat, da sich die Agrarbank für die Alpenländer in Innsbruck zur Übernahme der Vereinsbank bei voller Befriedigung aller Gläubiger gegen Gewährung eines beschränkten Moratoriums für einzulösende Forderungen von über 1000 Schilling bereit erklärt hat.

\* Staatlich anerkannt. Der hiesigen Musikpädagogin Maria Griede Hoeppe-Martin ist durch Beschluß des Provinzialschulkollegiums vom 1. Juni 1908 auf Grund des Erlasses des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Befugnis erteilt worden, sich als „staatlich anerkannt“ zu bezeichnen.

\* Festgenommen wegen Kautionschwindels wurde der Kaufmann Max Dehler aus Reichswaldsdorf, Kreis Neuhald in Thüringen. Nachdem er in den letzten Tagen in Berlin eine ganze Reihe von Stellungsuchenden um Kautionen in Höhe von 2000 Mk. geprellt hatte, verlegte er seine Tätigkeit nach Breslau. Er inszenierte in einer hiesigen Tageszeitung, daß er an kautionsfähige Männer Einverstärkungen zu vergeben habe. Den sich meldenden Bewerbern gab er sich als Dr. Wolfgang Köhne, Syndikus des Reichsverbandes deutscher Wolfereien, aus. Es gelang ihm, hier von zwei Bewerbern 400 Mark Kaution zu erwidern. Rechtzeitige Nachprüfung durch die Betrugsdienststelle führte zur Unschädlichmachung des beschworenen Betrübers, der hier kein hiesiges Hohensollernstraße 12 aufgeschloßen hatte. Geschädigte wollen sich alsbald bei der Betrugsdienststelle Schußbrücke 27, II, zu R. P. IIIb 2257/28, einfinden.

\* Bermittlung wird seit 3. Juni der Handlungsgehilfe Alfred Haase, geboren am 30. 10. 1903 zu Santomischel in Posen, hier, Reudorfstraße 85, bei der Eltern wohnhaft gewesen. Hage ist 1,65 Meter groß, unterseht, hat schwarzes Haar, volles Gesicht, hohe Stirn, dunkelbraune Augen, dunkelbraune Augenbrauen, polkbräunliche Zähne, Bekleidung: schwarzer Hut, gelbbraune Bindfaden, braunes Jackett und Weste, blaue Hose und schwarze Schnürschuhe. Nachrichten über den Verbleib des Bermittelten erbittet die Kriminalpolizei Breslau, Zimmer 10/11, Schußbrücke 46.

Wenn sie scheint - ist das natürlichste Bleichmittel für jede Wäsche - wenn Sie eine Rosenfläche und viel Zeit zur Verfügung haben. Genau so gut, aber viel schneller und unabhängig vom Wetter bleichen Sie Ihre Wäsche mit Sefix

**Jugendgenossen, beteiligt Euch bei der Werbung für den Volksentscheid!**

Wenn die Fürsten Goldmillarden erhalten, bleibt für die Kulturwerke des arbeitenden Volkes in Deutschland gar nichts mehr übrig!

Sollt dem Roten Kreuz und gewinnen Sie dabei 100.000 Mk. Das ist die Chance, die Ihnen die große Rote Kreuz-Geldlotterie bietet. Dem Roten Kreuz ist für Wohlthaten eine Lotterie bewilligt worden, bei welcher 643 Gewinne und eine Prämie im Gesamtwert von 100.000 Mark ausgesetzt werden. Die Lotterie hat 1. Juni, Breslau 5, Gehaus-Lausitzplatz 1, am 1. Juni beginnt die Lotterie. Die Gewinnzahlen werden am 1. Juni (Montag) und am 2. Juni (Dienstag) bekannt gegeben. Die Lotterie wird am 25. und 26. Juni 1908. Die Gewinnzahlen werden am 25. und 26. Juni 1908. Die Gewinnzahlen werden am 25. und 26. Juni 1908. Die Gewinnzahlen werden am 25. und 26. Juni 1908.

**Verbt ständig für unsere Zeitung!**









**Preiswerte Sommerkleider eigenen Fabrikats**

**"Margot"** Abbild. Gute Wäsche in neuen Karos, mit weiß. Opalgarnitur u. Sauleife . . . . . **10<sup>75</sup>**

**"Erna"** Abbildung Gut. weiß. Waschanama mit Faltenrock und Perlmutterknöpfen . . . . . **9<sup>75</sup>**

**"Kitty"** Abbildung Bester bedruckt. Vollvolle in aparter Musterung, mit gerahmtem Volant und einfarbigen Blenden . . . . . **11<sup>75</sup>**

**Sehr preiswerte Extra-Angebote!**

**Tagehemd** aus gutem Wäschetuch mit haltbarem Sticker-Einsatz und Bogen . . . . . **1<sup>95</sup>**

**Schlüpfer** aus feinem Makopokal mit Hohlnahtverzierung . . . . . **2<sup>75</sup>**

**Nachthemd** aus gut. Wäschetuch mit breit. Sticker-Einsatz und haltbarem Bogen . . . . . **3<sup>90</sup>**

**Nachthemd** aus feinem Batistmadapolam mit absteckender zartfarbiger Garnitur . . . . . **5<sup>90</sup>**

**Hemd hose** aus feinem Madapolam mit Sticker-Motiv und Hohlnahtverzierung . . . . . **3<sup>25</sup>**

**Hemd hose** a. zartfarb. Wäschebatist, lachs. Flieder od. nilgrün, mit breit. oderfarbig. Valenc.-Spitzeu . . . . . **4<sup>25</sup>**

**Bettbezug** guter mittelfein. Linon, z. Knöpfen, m. 2 Kissen 80x100 cm **12.25** 11<sup>50</sup>  
mit 2 Kissen 80x80 cm . . . . .

**Bettbezug** gestreifter Bett-satin, zum Knöpfen, m. 2 Kissen 80x100 cm **16.25** 15<sup>50</sup>  
mit 2 Kissen 80x80 cm . . . . .

**Überschlaglaken** guter Linon mit Hohlnahtverzierung und Plattsticker, für Deckengröße 150x200 cm **10<sup>50</sup>**

**Passende Kissenbezüge:**  
Gr. 80x100 cm **4.70**, Gr. 80x80 cm **4.25**

**Bettlaken** best. Kettengarn-Dauilas, altbewährte Spezialmarke der Firma, 190x200 **130<sup>225</sup>** 150x225 **160<sup>250</sup>** 160x250 cm **4.50** **5.10** **6.20** **7.75**

**Steppdecke** gut. Seidenglanz-satin mit Normaltrikot-rückseite, in allen Farben, 150x200 cm **17<sup>50</sup>**

**Steppdecke** Handarbeit, vorzüglicher Seidenglanz-satin, zweiseit., m. Wollfüllung, in allen Farben, 150x200 cm **28<sup>50</sup>**

**Einziehddecke** für Deckbettbezüge, gut. Normaltrikot mit Wollfüllung, 135x200 cm **21<sup>00</sup>**

**Einziehddecke** für Deckbettbezüge, 1<sup>a</sup> Daunensperkal m. silbergrauer Daunensfüllung 135x200 cm **49<sup>00</sup>**

**Daunendecke** buntgemusterter Satin mit einfarbiger Rückseite, Daunendicht, 150x200 cm **79<sup>00</sup>**

**Leinenhaus Bielschowsky Breslau**  
Nikolaistr. 14-16  
Schweidnitzstr. 8a

**Familien-Anzeigen**

Infolge Herzschlag verschied am 11. Juni vormittags 2 1/2 Uhr meine liebe Frau, unsere Herzangetante Mutter, Großmutter u. Schwiegermutter  
**Frau Rosalie Schätzke**  
geb. Just  
im Alter von 47 Jahren. 395  
Dies zeigen in tiefstem Schmerz an  
**Artur Schätzke**  
seiner Angehörigen.  
Beerdigung: Montag nachm. 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle II in Oswitz.

Am 10. Juni verschied nach langem Leiden unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Berta Dittmann**  
im 35. Lebensjahre.  
Dies zeigen in tiefstem Schmerz an  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Beerdigung: Montag, vormittags 8 1/2 Uhr, auf dem Anstaltsfriedhofe in Herrnhutsch. 395

**Geld auf Pfänder**  
**Leihhaus** Neue Graupenstr. 11, I.  
2. Haus v. Sonnenplatz



**STÄDTISCHE ROHRNETZBETRIEBE BRESLAU**  
BETRIEBSAMT FÜR GASANLAGEN  
Lessing-Platz 3

**Ganze Gaseinrichtungen Einzelne Gasapparate**  
Gaskocher - Gasherde - Gasbadeöfen  
gegen **Teilzahlungen** von 3 Mark an.  
Besuchen Sie unseren **Ausstellungsraum!**  
Zwanglose Besichtigung. Fachmännische Beratung.

**Zurück** 4018  
**Dr. Pincsohn**  
Frachnarzt  
Nikolaistraße 53  
Tel. Ring 2062  
11 bis 12 1/2, 4 1/2 bis 6.  
In den meisten Fällen  
**Schmerzlos Zahn.**  
Zähne, Plomben  
von 2 Std. an.  
Barthel  
**Poststraße 1.**

**1 Posten Damen-Mäntel je Mk. 18.- Mk. 15.-**  
**1 Posten Covercoat-Damen-Mäntel je Mk. 24.-**  
**1 Posten Schweden-Mäntel f. Herren je Mk. 24.-**  
Sportanzüge, Breachshosen  
Arbeits-hosen von  
**Mk. 6.50 an**  
**TUCH-KORTE**  
Herrenstr. 7 Poststraße 3

Nach langjähriger Ausbildung an der chirurgisch-orthopädischen Universitätsklinik zu Breslau (Geh. Rat Prof. Küttner, Prof. Weil) habe ich mich als Spezialist für: Behandlung der Erkrankungen der Gliedmaßen, Gelenke und Wirbelsäule in Breslau XIII,  
**Kaiser-Wilhelm-Straße 11, I.**  
niedergelassen. 4086  
Sprechzeit: Werktags 9-12, 4-6, außer Sonnabend nachmittags.  
**Dr. med. Ruprecht Proske**  
Facharzt für orthop. Chirurgie  
Medico-mechan. Institut, Massage, Heilgymnastik, Röntgen-Institut, Diathermie, Höhensonne. - Fernruf Ohle 1624.

Ich bin von Bohrauer Straße nach  
**Königsplatz 3b**  
Ecke Friedrich-Wilhelm-Straße  
verzogen  
**Dr. Max Braun**  
Frauenarzt  
11-1, 4-5. Fernruf Ohle 8650  
Privatklinik Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 16  
Privat und sämtliche Kassen.

**Zurückgekehrt!**  
Primärarzt  
**Dr. P. Ledermann**  
Hals-, Lungen-, Ohrenarzt  
Schweidnitz. Straße 3a.  
**Canth** beliebter  
Ausflugsort.  
**Wohnungen für Sommerferienler.**  
Auskunft erst. Lehrer Baumgart.  
**Pfänder-Auktion**  
21. Juni  
**Schneider**  
Sternstraße Nr. 12.  
Schnitzerei, 2-10 St.  
Lippert, Schweidnitz. 16.

**Genossen** deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

**Kleine Anzeigen**  
sind besonders geeig. cheap.  
Ausg. v. Verkäuf. Kaufge-  
suchten u. a. nur von 10 bis  
Wert 3 Pfg., bei 4 Pfennige.  
**Arbeitsmarkt**  
Suche auf. kräft. Arbeiter,  
welcher Lust und Liebe zum  
Bieh hat, als  
**Lehrling.**  
Schreibt zwei Jahre bei  
meiner Station und Wäsche.  
Darauf nach Berlin.  
**Dr. med. Rudolf Weiser,**  
Klein-Straße,  
Post-König, Nr. 6/7a.

**Trauerhüte**  
bekannt größte Auswahl, billigste Preise!  
**Hilda Sledner**  
Reichledebrücke 15, 16, Ecke Kupfersamiedestr.  
Hüte meine Schwestern, zu besichtigen!

**Möbel**  
auch mit  
**Kredit**  
Allgemeine Preise  
**J. Glanzberger**  
Herrnstr. 14

**Familienbegräbnisstätte**  
ohne Konkurrenz  
sucht für Breslau und Umgegend einen tüchtigen  
**Montistene**  
gegen hohe Provision, evtl. kann später Zutritt  
übernommen werden. Offerten unter St. 320 an  
die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 12356

**Lagerraum**  
auch für Büro geeignet, 90 Quadratmeter,  
12 Fenster Front, Haltestelle der Straßenbahn,  
losgel. zu vermieten. 12309  
Angebot unter St. 312 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

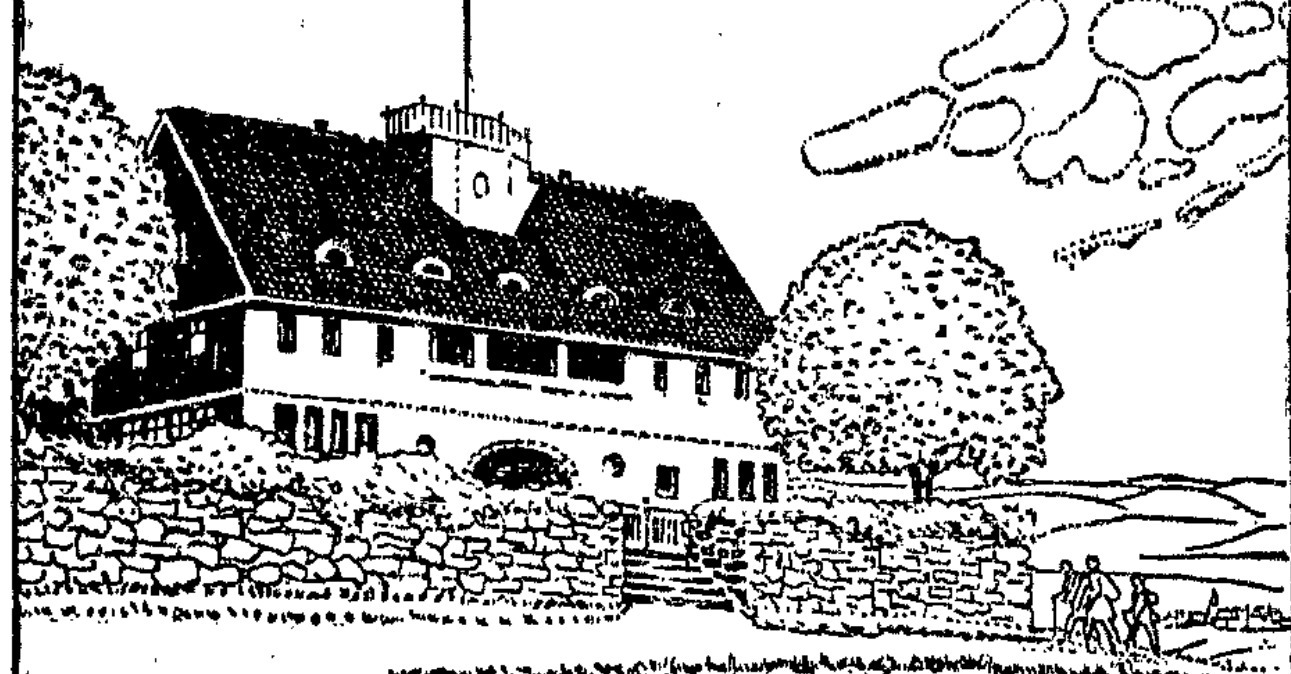
**Herren**  
ober Bohrauer Ind. **Genosse, verb.**  
Inhaltliches Zimmer,  
auch kleine möbl., mit Koch-  
gelegenheit. (Nicht Sonntags-  
reinigung) über 12 Stunden  
täglich. - 12309  
Angebot unter St. 312 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Näherinnen**  
auf Wunsch nach Hause  
auf 2000 bis 3000  
Königsplatz 30.  
**Maurer**  
Breslau, Zwingerplatz 5.  
30 Geschäfte  
Größtes Lebensmittel-Import- u. Versandhaus im Osten Deutschlands.

**Kaffee soll wieder Familiengetränk werden!**  
**Kaffee** wird seit langem schon von allen  
zivilisierten Völkern der Erde ge-  
trunken. Bei uns hatte er sich infolge  
seiner anregenden und belebenden Wirkung im Laufe der  
Zeit in allen Familien - bei hoch und niedrig, arm und  
reich - als regelmäßiger Frühstück- und Besippen ein-  
gebürgert. Die Behinderung der freien Zufuhr während  
des Weltkrieges hat uns die zahlreichen, sog. Ersatzmittel  
aufgedrängt, bräunliche, kaffeeähnliche Abkochungen, die  
nicht die mindesten wärmenden oder das Nervensystem an-  
regenden Stoffe enthalten und für den Organismus fast  
durchweg gänzlich wertlos sind. Zur Zeit bricht das Ver-  
langen nach der Wiederaufnahme des täglichen Kaffee-  
genusses in allen Volksteilen immer stärker hervor. Aus  
diesem Grunde bringen wir von **Dienstag, den 15. Juni** ab  
neben unseren bekannten Qualitätskaffees eine wohl-  
schmeckende, sehr preiswerte Mischung zum Verkauf, die  
es jedermann ermöglichen soll, zum lange entbehrten,  
beliebten Familiengetränk der Vorkriegszeit in altge-  
wohnter Weise zurückzukehren.  
**Das Pfund dieser neuen Mischung kostet nur Mk. 3.20**  
**500 g Kaffee ergeben je nach der Stärke des Aufgusses 60-80 Tassen.**  
**Breslauer Kaffee-Rösterei**  
**Otto Stiebler**  
Breslau, Zwingerplatz 5.  
30 Geschäfte  
Größtes Lebensmittel-Import- u. Versandhaus im Osten Deutschlands.



## SCHAFFT UNSRER JUGEND LICHT UND RAUM



FERIENHEIM DER SCHLESISCHEN ARBEITERJUGEND BEI STRIEGAL

Nach zweijähriger mühsamer Aufbau-Arbeit nimmt das Ferienheim der Schlesischen Arbeiterjugend in Striegau am 15. Juni seine Tätigkeit für die Jugendlichen auf; jedoch kann erst am 8. Juli die feierliche Einweihung stattfinden. Mit dem stattlichen Hause, dessen Fronten klar gegliedert sind und dessen Räume in Licht und Farbe strahlen, hat der Architekt Paul Heim eine ausgezeichnete Leistung vollbracht. Ausführung des Baues und Lieferung der Möbel oblagen der Bauhütte Striegau und der Tischlerei des Bauhilfenvereins. Die Schließung der Baustelle in Diegnitz. Auch im übrigen sind genossenschaftliche Betriebe an der Ausführung beteiligt. Wenn noch berücksichtigt wird, daß Jugend und Arbeiterjugend wie auch öffentliche Institutionen zur Schaffung des Heimes in gleicher Weise beigetragen haben, kann von einem vollendeten Werke gemeinschaftlicher Arbeit gesprochen werden.

Wir hoffen, daß das Heim den gesamten Organisationen der Schlesischen Jungarbeiterjugend, den Proletariatskinder, denen es Aufenthalt bietet, freundlich, Eintritte vermittelt, Gesundheitspflege, Kultur des täglichen Lebens und Wohnens soll zur unentbehrlichen Gewohnheit werden und die Ansprüche an Leben steigern. Gemeinsame praktische und geistige Arbeit, Freude und Verpflichtung des Zusammenlebens der Gruppen sollen die innere Kraft der Arbeiterbewegung stärken und uns zum großen Werte, die Schaffenden innerlich und äußerlich frei zu machen, befähigen.

Daß ein Strom von Begeisterung und Kraft von diesem Heime aus in die gesamte Arbeiterjugend Schlesiens im Laufe der Jahre sich ergießt, ist uns Wunsch und Hoffnung.

### Aus Schlesien.

#### Eine provozierende Kundgebung der Landwirtschaft.

Die „Schles. Provinzialkorrespondenz“ schreibt: Die Landwirte des Kreises Görlitz versammelten sich am Donnerstag im Handelsstammeshaufe, um zu der wirtschaftlichen Lage Stellung zu nehmen. Der Beamte des Landbundes, Herr Kother aus Breslau, hielt einen Vortrag über „Die Landbunzarbeit und Fürstenernteigung“. Nach dem Vortrag wurde eine Entschließung angenommen, in der die Forderungen der Landwirte festgelegt wurden. Sie fordern: Schutz der Preise für landwirtschaftliche Produkte gegen die Auslandskonkurrenz durch eine Handels- und Zollpolitik, die anders aussehen soll als die bisherige. (1) Energetische Fortführung der Preisabnahmemaßnahmen an den Rohprodukten der Industrie, wie Kohlen, Eisen und Düngemitteln. Sie fordern Kredite zu tragbaren Bedingungen, Herabsetzung des Zinsfußes und rückstandsloses Einwirken gegen den Zinswucher. Dann fordern sie sofortigen Abbau der sozialen Lasten (!) und Verweigerung auf das mindeste jede etwaige künftige Erhöhung.

Im frühen Frühjahr die Trockenheit, jetzt die ungeheuren Wasserfluten erfüllen die Landwirtschaft mit großer Sorge. Wird die kommende Ernte zur Mißernte, dann ist das Maß der Verzweiflung voll. Wir haben getan, was in unserer Kraft steht, heißt es am Schluß der Entschließung, doch ohne starken Schutz der Staatsgewalt ist alles vergeblich. Die Not der Landwirte hat Formen angenommen, die es ihren Führern unmöglich machen, die verweirten Massen vor elementaren Gewalttaten (!) zurückzuführen. Eine Regierung, die oft genug gemamt, dieses Unheil kommen läßt, ohne endlich Abhilfe zu schaffen, begeht bewußt ein Verbrechen am Volke. Man ist es von jeher gewöhnt, daß eine gewisse Gruppe unter den Landwirten ihre Berufsgenossen durch starke Worte zu unbedingbaren Forderungen aufputscht. Niemand wird die kritische Lage der deutschen Landwirtschaft leugnen, aber auch kein Urteilsfähiger wird ein Programm, wie es in Görlitz entwickelt wurde, für durchführbar halten. Herr Kother, der als Einzelrichter des Landbundes auf dieser Tagung fungierte, wird mit seinen in derart starken Worten formulierten Forderungen keineswegs praktische Ergebnisse zur Sanierung der Landwirtschaft erzielen. Das Programm trägt einen utopischen Charakter und ist in seiner provozierenden Fassung nur geeignet, den Gegensatz zwischen Stadt und Land noch weiter zu vergrößern. Es ist Zeit, daß sich die Bauern vom Landbunde, der Interessenvertretung der Großagrarier, abenden und ihre Belange durch die für sie in Frage kommende Standesorganisation wahrnehmen lassen.

#### Die Mißwirtschaft im polnischen Flüchtlingsverband.

Im schlesischen Sejm erregte der Bericht über die Mißwirtschaft des Vorsitzenden des polnischen Flüchtlingsverbandes, des Pfarrers Matheja, großes Aufsehen. Die Untersuchungskommission stellte fest, daß Matheja 92 000 Zloty für sich persönlich verbraucht hat, ohne darüber Rechenschaftsbelege beizubringen. Außerdem hat er an seinen Bruder, der einige Baupläne für den Flüchtlingsverband ausarbeitete, 37 000 Zloty bezahlt. Diese Vergütung steht in gar keinem Verhältnis zu der geleisteten Arbeit. Weiter hat ein Verwandter Mathejas, namens Wladislaw, 100 000 Zloty unterschlagen und ist geflüchtet. Dann sind 250 000 Zloty in einer Zieliger Bank durch falsche Spekulationen verloren gegangen. Derselbe Betrag soll durch ähnliche unglückliche Manöver in einer Posenener Bank verloren gegangen sein. Seitens des polnischen Sozialisten Major wurde ein Antrag gestellt, die Angelegenheit dem Gericht zu übergeben. Der Korjantiblod stellte einen Gegenantrag, daß die Angelegenheit „liquidiert“ wird und die Wojewodschaft sie selbständig erledigt. Letzterer Antrag wurde gegen die Stimmen des Deutschen Klubs und der Sozialdemokraten angenommen. Bemerkenswert sind die Ausführungen des deutschen Sejmabgeordneten Dr. Pant von der Katholischen

Volkspartei, der u. a. ausführte, es sei außerordentlich beschämend, daß gerade ein katholischer Geistlicher in einem Verbands, der wohltätigen Zwecken dienen soll, eine solche Mißwirtschaft großgezogen habe; zudem komme noch in Betracht, daß auch die bischöfliche Kurie nicht ganz unbeteiligt daran sei.

**Diegnitz.** Beim Baden ertrunken. Der 17 Jahre alte Baderlehrling Georg Ripke geriet in der ehemaligen Militärbadeanstalt in einen 2 1/2 Meter tiefen Zufußgraben und ertrank. Die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

**Freiburg.** Gründung eines Uhren-Kongerns? Zwischen den führenden Schwarzwälder Uhrenfabriken der hiesigen Vereinigten Uhren-N.G. sollen Verhandlungen zum Zwecke der Gründung eines Uhren-Kongerns im Gange sein. Wie wir dazu erfahren, ist es jedoch noch verfrüht, davon zu reden, da noch keinerlei bindende Abmachungen getroffen worden sind. Sollten die umlaufenden Gerüchte zur Tatsache werden, so dürften große Umstellungen in den hiesigen Betrieben die Folge sein.

**Neurode.** Fleischvergiftung. Die Ehefrau des Schriftstellers A. samt ihren vier Kindern ist unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Sie hatte von einem Verkaufshand auf dem Schützenplatz Fische erhalten, die nach den bisherigen Feststellungen nicht einwandfrei gewesen sind. Sofortigem ärztlichen Eingreifen gelang es, den Vergiftungserscheinungen zu begegnen, jedoch sich die Erkrankten wieder auf dem Wege der Besserung befinden.

**Waldenburg.** Verschüttet und getötet. Auf dem Bismarckdamm in Weisklein verunglückte der in der 10. Abteilung beschäftigte Häuer Adolf Langer. Er wurde durch hereinbrechende Gesteinsmassen verschüttet und getötet.

**Wünschelburg.** Das Touristenhotel Spiegelberg ist von dem bisherigen Besitzer Max Sch. durch den Kreisauschuß Neurode für den Preis von 43 000 Mark erworben worden. Die Uebernahme der etwa 19 Morgen großen Besitzung erfolgt bereits am 15. d. Mts., da das Hotel in ein Kinderheim, in dem Sommer wie Winter durchschnittlich 50 erholungsbedürftige Kinder untergebracht werden sollen, umgewandelt werden soll.

**Neuhardorf, Kreis Waldenburg.** Bis auf die Grundmauern niedergebrannt ist das Haus des hiesigen Kraftwagenbesitzers Pilschke. Außer dem Vieh konnten nur wenige Habeltiere gerettet werden. Der Feuerwehrgelung gelang es, das Feuer von Scheune und Stallungen fern zu halten. Man vermutet Brandstiftung.

**Schwarzwaldbau, Kreis Landeshut.** Vier neue Zweifamilienhäuser. Um der großen Wohnungsnot abzuhelfen, beschloß die letzte Gemeindevorversammlung den Bau von 4 Zweifamilienhäusern. Die Vorarbeiten wurden einer Baukommission übertragen.

**Hirschberg.** Bootsunglück auf dem Jaden. Der Lehrer Bollmar und die Tochter des Mühlensetzers Fischer unternahmen mit einem Faltboot einen Ausflug auf dem Jaden. Als sie das Wehr an der Heinrichsmühle passierten, schlug das Boot um, und die Insassen verschwanden im Wasser. Der Geschäftsführer der Mühle, Herr Frik, sprang sofort ins Wasser, um die beiden Untergegangenen zu retten. Er erlitt jedoch einen Schlaganfall und kam nicht mehr zum Vorschein. Inzwischen war jedoch der in der Nähe wohnende jugendliche Willi Seidel mit einem Feuerhaken herbeigeeilt, mit dem er beide aus dem Wasser rettete. Der verunglückte Geschäftsführer Frik aus der Fährermühle konnte jedoch nicht mehr gerettet werden.

**Kreuzburg.** Selbstmord eines Schupobeamten. Der Schupobeamte Maliska von der Schupo Kreuzburg hat sich in der Wohnung seiner Mutter in Pittschen durch Herzschlag selbst getötet. Als Grund der Tat wird eine Gemütskrankheit angenommen.

**Reiße.** Selbstmord mit einer Dynamitpatrone. Der Schupobeamte S. aus Langendorf steckte sich eine Dynamitpatrone in den Mund und brachte diese zur Explosion. Die Wirkung war furchtbar. Der Kopf des Beamten wurde in Atome zerrissen und meterweit verstreut.

## Breslau (Land)-Neumarkt.

Die Fürstentochte von Neumarkt Stadt und Land wollen am morgigen Sonntag, den 13. Juni, für die fürstlichen Häuser am verarmten deutschen Volke eine öffentliche Kundgebung veranstalten. Ganz abgesehen von reaktionären Vereinen, nehmen sie Landbund, Haus- und Grundbesitzervereine usw. ins Schlepptou. Republikaner! Weidet diesen Menschenmümel. Kleinhandwerker, Geschäftleute, denen gerade vor den Rechtstreifen schon der Strid zu ihrem völligen wirtschaftlichen Ruin um den Hals gelegt ist, andererseits aber auf die breite Masse der Verbraucherschaft angewiesen sind, sollten es sich wohlweislich überlegen, ob sie reaktionären Elementen als Spielball dienen können.

**Oswitz.** Die Bannerweihe der hiesigen Ortsgruppe des Reichsbanners, die am letzten Sonntag in unserer herrlichen Walde stattfand, war in propagandistischer und materieller Hinsicht ein voller Erfolg. Trotz der verschiedenen anderweitigen Veranstaltungen des Reichsbanners, der Arbeiterpartei und ähnlicher Organisationen war unser Ort schon am frühen Nachmittag das Ziel vieler hunderter Republikaner. Nach Eintreffen des imposanten Festzuges im Walde begrüßte Hauptlehrer Riedel von der hiesigen evangelischen Schule die zahlreich erschienenen republikanische Bevölkerung. Anschließend hielt Kamerad Frey die Festrede und ermahnte, auch weiterhin treu zur Republik zu stehen, dann mußten die wütenden Anstürme der Gegner zurückgehen. Auch der hiesige Arbeiter-Gesangverein trug zur Verschönerung des Festes bei.

**Deutsch-Billa.** Parteinachrichten. Sonnabend, den 12. Juni, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Herrn Folger. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht, pünktlich zu erscheinen. — Freitag, den 4. Juni, sprach Genosse Hannat-Breslau in einer öffentlichen Volksversammlung in Leuthen im Lokale des Herrn Müller. Der Referent verplüßte in seinem anderhalbstündigen Vortrage die deutschnationalen Phrasen und forderte die Anwesenden auf, am 20. Juni für die Entsendung der Fürsten zu stimmen. Am Schluß des Vortrages erteilte der Redner starken Beifall. Herr Hennig-Breslau hatte es dieses Mal vorgezogen, der Versammlung fernzubleiben. In der Pause nach der Rede brachte das reichsbanner Deutsch-Billa einige musikalische Vorträge zu Gehör. Die Versammlung ergab einen Beitrag von 6,22 Mark.

**Deutsch-Billa.** Aus dem zweiten Stock gestürzt. Bei den Instandsetzungsarbeiten am Hotel „Deutsches Haus“ stürzte heute, Sonnabend früh, der Maurerlehrling Alfred Franz aus dem zweiten Stock und zog sich einen Schädel- und Handgelenksbruch zu.

**Neumarkt.** Das goldene Ehejubiläum begeht am Sonntag, den 13. Juni, das Ruppelsche Ehepaar von hier. Trotz des Alters befindet sich das Ehepaar in noch verhältnismäßig guter Rüstigkeit und Frische.

**Neumarkt.** Zentralverband der Arbeitsinsaliden und Witwen. Unsere Mitgliederversammlung beginnt am Sonntag, den 13. Juni, schon um 1/2 Uhr. Kein Mitglied darf es veräumen, teilzunehmen.

**Neumarkt.** Zum Besten der Ortsgruppe des Zentralverbandes der Arbeitsinsaliden und Witwen findet am Sonntag, den 13. Juni, nachmittags 3 Uhr, im schattigen Garten „Zum gelben Löwen“ eine Gemeindefestfeier statt. Bei Bewirtung mit Kuchen und Kaffee, ausgewählten Konzerthören, sollen den Arbeitsopfern wenige frische Stunden in dem harten Daseinstampf geboten werden. Möge die werktätige Bevölkerung durch zahlreichen Besuch der Veranstaltung Unterstützung zuteil werden lassen.

### Geschäftliches.

**Aktuna, Fußleidende!** Jede Krankheit erfordert individuelle Behandlung. Auch die Fußleiden gehören zu den Krankheiten, werden aber meistens leider allzu stiefmütterlich behandelt, was dann in späteren Jahren zu den schwersten Komplikationen führt. Die Ursache solcher Vernachlässigungen war wohl die, daß es bis vor kurzem bei uns keine wirklichen Heilmittel für die verschiedenen Arten der Fußkrankheiten gab. Das ist jetzt anders geworden, nachdem das

Dr. Scholl-Fußpflege-System auch in unserer Stadt vertreten ist. Dieses System ist nach wissenschaftlichen Grundsätzen ausgearbeitet und verfährt nicht nach Schema, sondern bietet jedem Fußleidenden individuelle Behandlung. Es besteht für jedes Leiden besondere Heilmittel, die wiederum genau nach dem Fuß angepaßt werden.

Neue Kleider kauft sie nie.  
Über stets abrett ist sie!  
Das Geheimnis ihres Lids  
Birgt sich in Brauns' „Witbraut!“

## Zur Aufklärung!

Es gibt nur einen  
**Seelig's land. Kornkaffee.**  
Achten Sie auf die gelbe Packung  
mit der roten Verschlußmarke.

**1 Auto für 50 Pf.**  
oder 10 500 RM. bar Gewinn  
Große Westprauß. P-10- u. Pfordalotteris  
Originallose 50 Pf., Porto u. L. 10 Pf. extra, 10 Lose sort. 5 RM.  
Versand auch gegen Nachnahme  
**Arndt Lotterie-Bank** Breslau 5 W., Poststr. 1 2571  
Ecke Taubentzenplatz 1

**Fahrräder**  
Gummi :: Zubehör  
verkauft billig  
**Geler**  
Freiburger Str. 16  
Druckerei Volkswacht

**FAIRILL**  
1 Paket reicht für 2 1/2 - 3 Eimer Wasser!  
Bitte beachten Sie diesen Punkt genau!  
Es ist für ein tadelloses Waschergebnis unbedingt erforderlich,  
die richtige Menge Persil zu nehmen!



# Gesundendes Kapital — Kranker Arbeiterstand.

## Alle Aktienkurse sind gestiegen.

Es ist erstaunlich, mit welcher Geschwindigkeit die Wertkurve des Kapitals nach oben geht. Steigerungen der Aktienkurse seit dem Januar dieses Jahres um fünfzig bis zu hundert Prozent sind keine Seltenheit mehr.

Nach den fortlaufenden statistischen Feststellungen über den Kursstand der Aktien, die von der Commerz- und Privatbank allmonatlich veröffentlicht werden, ist für die Aktienkapitalisten aus dem berühmten Streifenmännchen Silberstreif am Horizont schon ein goldener Sonnenlauf geworden.

Lassen wir die Zahlen sprechen. Von den 890 Aktien, die an der Berliner Börse amtlich gehandelt werden, hatten einen

Kurs unter 50 Prozent	
Ende Januar 1926	346 Werte
Ende Mai 1926	231 Werte
Kurs von 50 bis 75 Prozent	
Ende Januar 1926	228 Werte
Ende Mai 1926	234 Werte
Kurs von 75 bis 100 Prozent	
Ende Januar 1926	182 Werte
Ende Mai 1926	164 Werte
Kurs von 100 bis 150 Prozent	
Ende Januar 1926	117 Werte
Ende Mai 1926	220 Werte
Kurs über 150 Prozent	
Ende Januar 1926	17 Werte
Ende Mai 1926	29 Werte

Die Zahl der Werte, die im Kurse auf hundert und mehr Prozent stehen, ist demnach in fünf Monaten von 134 auf 249 gestiegen. Ende Januar waren es 15 Prozent aller gehandelten Werte, die den Parikand erreicht hatten, jetzt sind es 28,2 Proz. Die Zahl hat sich also annähernd verdoppelt. Diese Kurssteigerungen betragen etwa eine Milliarde Goldmark!

Die Aktienkurse sind nicht nur deswegen gestiegen, weil heute wieder Geld auf den Aktienmarkt geht oder weil die Spekulation gute Geschäfte machen konnte. Die enorme und allgemeine Kurssteigerung ist daraus entstanden, weil bei den Aktiengesellschaften die Aussicht auf Rente — auf Dividende — ständig im Wachsen ist.

Das Kapital ist auf dem Wege der Gesundung.

## Geschäftsaufsichten und Konkurse lassen nach.

Im Jahre 1925 wurden in Deutschland 11 184 Konkurse und 5908 Geschäftsaufsichten gezählt. Ueber die Zahl der Zusammenbrüche, bei denen aus Mangel an Masse der Konkurs vom Amtsgericht nicht eröffnet wurde, gibt es keinerlei statistische Nachweise. Sie fehlen ebenso für die stillen Liquidationen und die freiwilligen Vergleiche.

Das Jahr 1925 begann mit 796 Konkursen im Januar und endete mit 1660 Konkursen im Dezember. Die Geschäftsaufsichten stiegen in jener Zeit von 256 auf 1388.

## Selbster ergab sich die folgende Entwicklung:

	1926	Konkurse	Geschäftsaufsichten
Februar	1986	1578	
März	1971	1481	
April	1902	923	
Mai	1044	709	

Im Monat Mai sind 1026 Geschäftsaufsichten wieder aufgehoben worden.

Den erheblichsten Rückgang wiesen im Mai die Insolvenzen in der Kolonialwaren- und Lebensmittelbranche, in der Textilbranche, in der Schuhwaren- und Lederbranche und in der Eisen- (Maschinen-)branche auf.

In der Spirituosen- und Weinbranche haben die Insolvenzen noch etwas zugenommen.

Auch diese Ziffern besagen deutlich genug, daß eine gewisse Konsolidierung der Wirtschaft lebhaftes Fortschritte macht.

## Die Arbeitslosigkeit geht nicht ernsthaft zurück.

Die allgemein bekannten Ziffern der Arbeitslosigkeit lassen eine Verbesserung, die der Entwicklung der Aktienkurse und der Veränderung der Konkurs- und Geschäftsaufsichtsziffern ähnlich wäre, nicht erkennen. Hier liegen sehr ernsthafte Zusammenhänge.

Es ist zweifellos, daß die Zahl der Erwerbstätigen infolge der Erregung — Frauenarbeit — und der Inflation — Verdrängung des Mittelstandes — erheblich zugenommen hat. Die Belastung des Arbeitsmarktes ist nach dieser Richtung bisher überhaupt kaum untersucht worden. Eine Untersuchung würde ergeben, daß das Lehrlingswesen, die Kolonialwarenbranche, die Beteiligung im Nebenberuf, sehr stark zugenommen hat. Auf der anderen Seite hat im besonderen bei den Angestellten — Banken, Handelsgewerbe — ein ungeheurer Abbau stattgefunden. Im übrigen tut die sogenannte „Rationalisierung“ ihren Teil zur Beeinflussung des Arbeitsmarktes.

Eben erst gibt der Verband der Unternehmer des Berliner Baugewerkes bekannt, daß es ihm durch Einführung der Akkordvereinbarungen gelungen sei, die produktivsten Arbeiter-Durchschnittsleistung von etwa 650 Steinen täglich auf — über 1300 Steine in die Höhe zu drücken!

Die große Arbeitslosigkeit ist deswegen keine Angelegenheit mehr, die unbedingt durch einfache Unternehmungen gelöst werden kann. Sie verlangt grundsätzliche Beeinflussung der Wirtschaft.

Es darf nicht vergessen werden, daß die Millionen der Arbeitslosen eine monatliche Kaufkraftminderung von etlichen Milliarden für die deutsche Wirtschaft bedeuten. Darauf nimmt die privatrechtlich eingestellte Wirtschaft, so weit als es irgend geht, mit ihren Preisen keine Rücksicht, weil sie ihre technische Neuerrichtung aus den laufenden Betriebseinnahmen bezahlt.

Auf das Reichswirtschaftsministerium dürfen nicht allzu große Hoffnungen gesetzt werden. Es hat seine Preisabbauaktion auf den „Allien“ geschrieben. Hier kann nur die Selbsthilfe der Arbeitnehmer etwas ändern. Niemals waren die Gewerkschaften so notwendig wie heute.

## Wozu?

Am Freitag mittag begann zwischen den Vertretern der Reichsbahngesellschaft und den Tariforganisationen der Eisenbahner eine Vorbesprechung zur Durchführung des Schiedspruchs. Es handelte sich um die Feststellung des Arbeitsprogramms. Infolge der Verzögerung des Schiedspruchs durch den von der Reichsbahngesellschaft unnötiger Weise herausbeschworenen Rechtsstreit muß nun eine ganze Fülle von Berechnungen für die Nachzahlungen, Akkordlöhne, Ueberrunden, Soziallohnzulagen, Ortslohnzulagen, Löhne der in der Zwischenzeit entlassenen Eisenbahnarbeiter usw. bewältigt werden. Die Reichsbahngesellschaft wird sich wohl oder übel dazu bequemen müssen, einfach Nachzahlungen zu bewilligen, da sie sonst mindestens 15 000 bis 20 000 Hilfsarbeiter zur Bewältigung der Arbeit beschäftigen müßte. Hätte die Reichsbahn frühzeitig den ab 1. Januar gültigen Schiedspruch durchgeführt, dann wäre viel Verdruß und Mühe erspart worden.

Da zu Beginn der kommenden Woche zunächst die Verhandlungen über verschiedene Lohnfragen der Bahnunterhaltungsarbeiter geregelt werden müssen, werden die eigentlichen Verhandlungen zur Durchführung des Schiedspruchs erst Ende der nächsten Woche beginnen können.

Wozu die Reichsbahn zur Durchführung des Schiedspruchs ein „Arbeitsprogramm“ benötigt, ist nicht recht klar. Sie ist zur Nach- und Fortzahlung der durch Schiedspruch vor langem festgesetzten Zulagen — wenn man diese geradezu jämmerliche Lohnabänderung überhaupt so nennen will — durch Urteil verpflichtet worden. Soll dieses „Arbeitsprogramm“ etwa, wie bei der Reichsbahn üblich, in einer Reihe von Klauseln bestehen, die tausend Wenn und Aber enthalten? In diesem Falle dürfte, soweit wir unterrichtet sind, jede Diskussion überflüssig sein. Der „Einheitsverband der Eisenbahner“, damit ist Leitung und Mitgliedschaft gemeint, verlangt nichts anderes als die Durchführung der gerichtlich festgelegten Verpflichtungen durch die Reichsbahngesellschaft. Das ist wenig genug. Aber an diesem wenigen darf es ein Deuteln und Drehen unter keinen Umständen mehr geben.

## Eine Massen-Protestversammlung

gegen die Diktatur in der Herren- und Knabenkonfession fand am Freitagabend im Schießwerder Platz, der bis auf den letzten Platz gefüllt war. Einberufen war diese Versammlung vom Deutschen Balleidarbeiterverband, vom Christlichen Schneiderverband, vom Gewerkschaftsverband der Balleidarbeiter und vom Zwischenmeisterverband. Referent war Sekretär Köhler vom Christlichen Schneiderverband. Im November 1925 brachten die Konfessionäre den Reichstaxi zu Fall und von da ab wurden die Löhne immer mehr abgebaut, so daß zum Beispiel ein Sacko fast 6 Mark 350 Mark, für eine Hufe fast 250 Mark 120 Mark. Diese Lohnminderung wurde noch weiter fortgesetzt und jetzt sollen die Kollegen einen Reviers unterzeichnen, in dem ungefähr folgende Löhne gelten sollen:

	Vor dem Reviers	Nachher	Lohnabbau
Weite	1,50 M	0,96 M	42 %
Hufe	2,21 M	1,31 M	41 %
Breitschufe	3,08 M	1,79 M	41 %
Spezial-Sacko	6,77 M	3,57 M	47 %
Lohnspanne	3,54 M	1,84 M	48 %

Die Breslauer Konfessionäre verurteilen nun, Arbeitsträfte für diese Hundelöhne zu erhalten. Sie sagen: Wenn zu diesen Löhnen gearbeitet wird, dann gibt es mehr Arbeit. Das ist aber eine Illusion. Breslau hat trotz der an sich schon niedrigen Löhne keine Arbeit mehr. Reine Kollegen! Das ist die einzige Lösung! Das Schicksal der Unterzeichneten kommt euch ebenfalls zugute. Sie haben

es verstanden, den Tarifvertrag immer mehr zu verschlechtern und die Kollegen nach Strich und Faden auszubehnen! Der Heim-arbeiterzuschlag soll von 12 1/2 Prozent auf 5 Prozent abgebaut werden, auch die Qualitätszulage soll eine Verringerung erfahren. Das schloß und dreißig Verhalten der Konfessionäre hat in den Kreisen der Schneider eine ungeheure Erregung hervorgerufen. Sie sind nicht gewillt, dieses Diktat der Konfessionäre hinhinzuwinken und willig über sich ergehen zu lassen! Wer nicht den Verschlechterungsrepers mit seinen Lohnreduktionen unterschreibt, soll keine Arbeit bekommen, auch wird ihm die Beschäftigung zum Empfang der Arbeitslosenunterstützung verweigert. Das ist ein unerhörtes Vorgehen, dem mit aller Schärfe entgegengetreten werden muß. Das vertragsbrüchige Verhalten der Konfessionäre läßt an Schädlichkeit wirklich nichts zu wünschen übrig. Die diktatorischen Lohnverschlechterungen sind unter Mithilfe des Reichsarbeitsministeriums vorgenommen worden. Die Konfessionäre wollen die Wirtschaft beleben auf Kosten der Knochen ihrer Angestellten und auf Kosten der gesamten Arbeiterklasse. Die Schneider sind gewillt, eine gute und anständige Arbeit zu leisten, aber nur, wenn man sie angemessen dafür bezahlt! Nichts darf aber gefordert werden zu den Bedingungen, die uns jetzt die Arbeitgeber gestellt haben! Die Säuglinge lassen wir uns nicht um den Hals legen, auch wenn die Zeiten noch so ernst sind. Wenn sich die Konfessionäre nicht dazu bequemen, nach dem bisherigen Reichstaxi zu bezahlen, dann wird bis auf weiteres kein Stück gefertigt! (Lebhafte Beifall.) In Breslau sind die größten Scharfmacher der gesamten Herren- und Knabenkonfessionsbranche. Aber wir wollen den Herren zeigen, daß wir uns nicht so leicht das Fell über die Ohren ziehen lassen.

Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen:

Die am 11. Juni im großen Saale des „Schießwerders“ tagende Versammlung der Zwischenmeister, Gehilfen, Näherinnen und Heimarbeiter (innen) legt mit aller Entschiedenheit Protest ein gegen das Diktat der Arbeitgeber in der Herrenkonfession, welches den Tarifvertrag wesentlich verschlechtert und weitere Serienverschlechterung ermöglicht.

Die Versammlung lehnt es ab, irgendetwas mündlich oder schriftlich zu erklären, daß sie mit einer noch schlechteren Entlohnung freiwillig einverstanden ist, sondern stellt sich auf den Boden der Tarifstreik und hält sich an den für rechtsverbindlich erklärten Tarifvertrag, nach welchem Abmachungen nur zentral von der Organisation getroffen werden dürfen.

Die Versammlung bekennt sich zu der Auffassung, daß nur durch Tarifvertrag Ordnung und Frieden in der Branche möglich ist und daß die Grundlage dafür starke Organisationen sind.

## „Große Erfolge“ der Kommunisten im Gaswert Dürrgau.

Und wird geschrieben:

Am Dienstag, den 8. Juni, war im Gaswert Dürrgau von den politisch-Vertrauensleuten der SPD und der KPD eine Versammlung bei Martin in der Schänke einberufen worden, in welcher zum Volksentscheid über die Fürstenaufhebung Stellung genommen werden sollte. Da die Kommunisten in jeder Versammlung, die sich mit wirtschaftspolitischen Themen befaßt, ihre alten Lehnwörter aufwärmen und die Schuld an den heutigen Zuständen der SPD oder den freien Gewerkschaften aufladen, führt sich der größte Teil der Kollegen hier so angeleitet, daß auch in dieser Versammlung ein schwacher Bezug zu verzeichnen war. Deshalb hatte Genosse Frey seine Ausführungen sehr kurz gehalten und darauf hingewiesen, wie notwendig es sei, am 20. Juni zur Wahl zu gehen. Anstatt nun wirklich einhellig in dieser für die Arbeiterklasse so wichtigen Frage zu arbeiten, hatten sich die Kommunisten einen Korrespondenten verschrieben, der dann auch die angeleglichen Sünden der SPD wieder aus Tageslicht zog und zum Schluß die Bildung von Einheitskomitees empfahl, welcher Beschluß dann auch in der Versammlung mit 20 gegen 2 Stimmen gefaßt wurde.

Wenn man sich die „Arbeiterzeitung“ von Donnerstag, den 10. Juni neuere erhebt, wird dieser Beschluß als ein großer Erfolg für die Kommunisten aufgeführt und wird bald wieder in der gesamten Presse Deutschlands als Agitationsmaterial, ohne Angabe von Zahlen, erbeutet. Sie schreibt: Kollegen in den anderen Betrieben, nehmt euch an der Bewegung des Gaswerkes Dürrgau ein Beispiel. Bildet in allen Betrieben ein Einheitskomitee zur Durchführung des Volksentscheides!

Die Arbeiterklasse des Gaswerkes Dürrgau ist in ihrer großen Zahl der Auffassung, daß die Einheit nur damit herbeigeführt werden kann, wenn man sich auf ein großes politisches Ziel einigt.

Die SPD, mit ihren Nationalfänger-Melodien wird nie in der Lage sein, die Arbeiterklasse für ihre Taktik zu begeistern. Taktisch richtig arbeitet nur die SPD, das haben die Mecklenburger Wahlen bewiesen, wo die SPD, erneut eine Schlagen gekommen hat und die SPD, ungeachtete Folge erzielte. Das Einheitskomitee soll nur dazu dienen, die Arbeiterklasse zu verwirren und auf Einheitslisten Gelder zur Auffrischung der leeren Kasse der SPD zu sammeln. Darum, Arbeiter, Augen auf, richtet nur auf diejenigen Listen, die von der SPD herausgegeben werden, und bildet die Einheit in der SPD, wo sie vorhanden ist.

## Wirtschaft.

### Russische Auftragsperre.

Arbeiterabhängigkeit durch Bankrott und durch Sowjetpolitik. Moskauer Blätter veröffentlichen den Wortlaut einer Besetzung Kijoffs an das Handelskommissariat, in der es beauftragt wird, sofort einen Teil der auf Grund des deutschen Garanziekredits für Deutschland bestimmten Bestellungen an andere Länder zu vergeben.

Kijoff bekräftigt seine Maßnahme mit Schwierigkeiten bei Erhalt des deutschen Firmen von Seiten der Regierung garantierten langfristigen Kredit und mit den unvorstellbaren Bedingungen einiger deutscher Firmen. Das Handelskommissariat wird jedoch angewiesen, die Bestellungen bei anderen Ländern nur zu solchen Kredit-, Preis-, Qualitäts- und Lieferungsbedingungen vorzunehmen, die nicht unvorteilhafter als die von Deutschland gestellten seien.

Die Annullierung der russischen Aufträge an Deutschland kommt nicht überraschend. Die Verhandlungen über die Kreditgewährung haben lange Zeit in Anspruch genommen, ohne daß man zu einer Einigung gelangt wäre. Die deutschen Banken und offenbar auch ein Teil der Lieferanten suchten die Reichsgarantie für den 300-Millionenkredit zu einem Privatgeschäft für sich auszunutzen. Es erregte mit Recht das Bestreben der russischen Unterhändler, daß man trotz des geringen Risikos, das mit der Kreditgewährung infolge der Reichsgarantie verbunden war, Zinskäufe verlangte, die man vielleicht bei risikoreichen Geschäften rechtfertigen konnte, die aber in keinem Falle dem so oft betonten Streben der deutschen Industrie entsprachen, nun endlich den russischen Markt wiedergewinnen.

Nun haben die Russen die fortgesetzte Verzögerung der Verhandlungen mit einer Rücknahme ihrer Bestellungen beantwortet. Das ist für den deutschen Export, aber auch für die Beschäftigung der deutschen Arbeiterklasse eine empfindliche Schädigung. Es ist zu verlangen, daß die Reichsregierung nun ihrerseits versucht, die Banken dazu zu bewegen, bessere Kreditbedingungen im Geschäft mit Rußland zu gewähren, als sie bisher in Aussicht genommen waren. Die Tatsache, daß die deutsche Wirtschaft die harten Kreditbedingungen der deutschen Banken sich nur allzu willig hat gefallen lassen, anstatt energisch zu protestieren, wirkt sich jetzt auch in einer Schädigung der deutschen Exportinteressen aus. Es ist Aufgabe der Reichsregierung und der Reichsbank, hier endlich einmal Abhilfe zu schaffen.

Andererseits nimmt das Verhalten der Russen aus, wenn man ihre so oft gerühmte Rücksichtnahme auf die deutsche Arbeiterklasse betrachtet. Es bedeutet eine dem Sinn des deutsch-russischen Freundschaftsvertrages widersprechende Handlung, wenn Rußland nicht nur solche Aufträge ins Ausland vergibt, die es dort zu besseren Bedingungen unterbringen kann, sondern auch andere Bestellungen, für die es im Ausland die gleichen Bedingungen erhält wie in Deutschland. Das ist eine offenkundige Kampfmaßnahme, die sich auch mit aller Schärfe gegen die Arbeiterklasse der beteiligten deutschen Unternehmungen richtet. So verständlich das Auftreten der Sowjetregierung vom russischen Standpunkt aus sein mag, so wenig wird sie jetzt noch in der deutschen kommunistischen Presse für sich in Anspruch nehmen dürfen, daß ihre Importpolitik von irgendwelchen besonderen Rücksichten für die deutsche Arbeiterklasse geleitet sei. Auch das muß nachdrücklich festgesetzt werden.

### Neuer Rückgang des belgischen Franken.

Brüssel, 11. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der neue Rückgang des belgischen Franken beginnt die Öffentlichkeit, die große Hoffnungen auf den bürgerlichen Finanzminister Francqui gesetzt hatte, wieder zu beunruhigen. Das Pfund liegt am Freitag auf 165 Franken. Das ist zum größten Teil auf eine Rückkehrung des französischen Frankens zurückzuführen. Allerdings wirkt dabei mit, daß über eine Verlängerung der Ende Juni fälligen 22 Millionen Dollar Sachschüsse mit den englischen Banken noch immer keine endgültige Entscheidung erzielt ist.

### Verband deutscher Wirtschaftsgenossenschaften in der Tschechoslowakei.

Vom 5. bis 8. Juni tagte in Karlsbad der fünfte Verbandstag der deutschen Wirtschaftsgenossenschaften in der CSN. Die Entwicklung des Verbandes zeugt für den gesunden Sinn der sudetendeutschen Arbeiterbewegung. 1924 hat die Großenkaufgesellschaft dieser Konsumvereine einen Umsatz von 271 Millionen Kronen zu erzielen vermocht, womit sie zu den größten kaufmännischen Unternehmungen in der Tschechoslowakei zu zählen ist. Sie verfügt über eine ganze Reihe von Fabriken sowie über eigene modern eingerichtete Warenhäuser. Der Umsatz der angeschlossenen Konsumvereine konnte 1925 von 472 auf über 490 Millionen Kronen gesteigert werden. Die Zahl der angeschlossenen Mitglieder beträgt 257 922, mit den Familienangehörigen rund 800 000 Menschen bei einer deutschen Einwohnerzahl von 800 000 Millionen. Jeder vierte deutsche Einwohner der CSN wird also durch die proletarischen Konsumgenossenschaften versorgt. Der Umsatz betrug pro Mitglied 1841 Kronen, was als zu niedrig bezeichnet werden muß, weshalb der Ausbau der genossenschaftlichen Bildungsstellen nur begriffen werden kann. Im letzten Jahre allein wurden 34 Schulen, besonders für die Frauen, veranstaltet. Die Tagung beschäftigte sich auch mit dem geplanten Attentat auf die Kommandanten, das in den wucherischen Getreideböllen zum Ausdruck kommt und verlangt die ungehemmte Schaffung von Konsumvereinen.

## Sprengen Augenblicken

Torbil Brauns Wilbraff

alle Arten Gewebe  
ohne Köthen!

Erlaubt sich in Drogerienhandlungen u. Apotheken



# Radrennbahn Grüneiche. Heute abend 8 Uhr: 1001 Nacht Riesen-Kunst-Feuerwerk

Eintrittspreise von 1.00 bis 2.50 Mk.  
Arbeitslose und Kinder 50 Pf.

der Gebr. Lünig, Stuttgart.

Konzertbeginn 7 Uhr.

**Neuheit!**

Die Sensation des  
Johannistestes 1926  
ist eine Fahrt auf  
Stehbecken

## Hochgebirgsbahn

Deutschlands erste  
transportable Gebirgs-  
bahn, die größte des  
Continents.

# Vergnügungs-Anzeiger!

Verlangen Sie überall **Namslauer Bier**

**Wanderkränke**  
bei Dtsch. Lissa  
Der Ausflugsort für Jung u. Alt

Hinfahrt ab Hbl. 7<sup>47</sup>, 11<sup>13</sup>, 2<sup>14</sup> Frb. Bbl. 9<sup>23</sup>, 12<sup>51</sup>, 2<sup>42</sup>  
Rückfahrt: 4<sup>54</sup>, 7<sup>49</sup>, 8<sup>08</sup>, 10<sup>25</sup>, 11<sup>14</sup>

**Kaffeehaus Kl.-Massewitz**  
Jeden Sonntag: **TANZ**  
Großer, schattiger Garten, Kegelbahn, Spiel-  
wiese, Luftbüchse, elektr. Orchestration vorhanden.  
Vereinen, Distrikten und Schulen bestens zu  
empfehlen. — Ab „Letzter Heller“ eigener  
Auto-Pendelverkehr. Fahrpreis 50 Pf. Kinder  
die Hälfte. P. Moch.

**Gewerkschaftshaus**  
Täglich 2493  
Reichhalt. Mittags- u. Abendkarte  
Menü 0,80 und 1,20 Mk.  
Jeden Sonntag und Dienstag  
**Künstler-Freikonzert**  
Dienstags Schwelmschlachten.

**Karl Glatz, Kl.-Massewitz**  
empfiehlt sein Lokal mit schattigem Garten und  
Kolonnaden bei Ausflügen u. Vereinsfestlichkeiten.  
**Klein Massewitz, Gasthaus „Zur Hummel“.**  
Jeden Sonntag: **Tanz**  
Den vereinten Ausflüglern und Vereinen empfehle ich meinen  
schattigen Garten und Parkettsaal G. Lukas.

Sonntag, den 13. Juni 1926  
verkehren meine Dampfer in Folge des Hochwassers  
ab Ohlau-Ufer vor 5 Uhr morgens alle 20 Minuten  
nach Wilhelmshafen und zurück.  
Ab 7 und 10 Uhr vormittags nach Margareth.  
Von Margareth zurück 10 Uhr vorm 12<sup>12</sup> Uhr mittags  
und 9 Uhr abends.  
An Wochentagen ab Ohlau-Ufer 2 1/2 Uhr nach  
alle 30 Minuten nach Wilhelmshafen und zurück.  
Telephon Ring 7133 **Rudolf Katteln**

**Hampel's Gaststätte, Lehndamm.**  
Sonntag, 30. Mai, **Freikonzert** u. Humorist. Vorträge  
ab 6 Uhr des Artistenvereins 1911.

**Gesellschaftshaus Glatz, Kl.-Tschansch**  
Jeden Sonntag Tanz (Orig. Jazzband).

**Etablissement „Zum Reichsadler“, Groß-Tschansch**  
Inh.: W. Peter. Schöner, schattiger Garten.  
Jeden Sonntag: **Tanz! Jazzband.**

**Hermann Baudachs Festsäle** Frankfurter  
Straße 117/119  
Houte sowie  
jeden Sonntag: **Großer Schleifen- und Touren-Tanz**  
Neue, schenkwürdige Dekoration im Saale  
„Blütenfest in Venedig“  
Anerkannt gute Küche 11723  
Es laden ergebenst ein Hermann Baudach u. Frau.

**Fritz Hoffmanns Festsäle** Pöpelwitzstr. 15/19  
Telephon Ring 2643  
Jeden Sonntag: **Vornehmer Tanz.**  
Erstklassige Ballmusik. 11716  
Jeden Sonntag: **Großes Gartenfreikonzert!**  
Saal für einige Sonnabende in den Monaten Juli u. August noch zu vergeben  
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
Spezialität: **Einbrot.**

**Robert Bräuers Festsäle**  
Pöpelwitzstraße 36. — Tel. Ring 8490.  
Jeden Sonntag  
und Dienstag: **Vornehmer Tanz**  
Jeden  
Sonnabend: **Vereinsfestlichkeiten**  
Speisen und Getränke in altbekannter Güte!

**Karl Kells Garten- u. Tanzlokal**  
früher Anglerherberge, Promnitzstr. 2.  
Jeden Sonntag: **Groß. Garten-Konzert** Sonntag u.  
Donnerstag: **Tanz.**  
Speisen und Getränke in altbekannter Güte.

**Wollins Festsäle**  
Frankfurter Straße 109/111. Tel.: Ohle 4858.  
Jeden Sonntag und Dienstag: **Tanz!**  
Vorzügliche Ballmusik.  
Vereinen halte meine Säle mit großer Bühne zu  
kulanten Bedingungen bestens empfohlen. 11723

**Rosenthal, Gasthaus „Zur scharfen Ecke“**  
empfiehlt sein Lokal mit schattigem Garten nebst Kolonnaden  
und schönem Parkettzimmer für Ausflüglern und kleine Vereine.

**Metropol / Rosenthal** Jeden Sonntag: **TANZ**  
Jazzband.  
Empfehle meinen schattigen, staubfreien Garten und Saal  
für Vereine und Distrikte. A. Hiesch.

**Drei-Kronen-Säle, Rosenthal**  
Telephon Ohle 1934  
Jeden Sonntag  
**Vornehmer Tanz (Jazzband)**  
Schöner Garten, Ziegenespann, Ponyreiten, Turngerichte  
Die Säle den Vereinen besonders auch Sonntags  
bestens empfohlen. 11756

**Gesellschaftshaus „Friedrichsruh“**  
Rosenthal bei Breslau (am Pöblanowitzer Friedhof).  
Telephon Ring 4089.  
Empfehle meinen schönen, großen, parkartigen  
Garten nebst Saal, Doppelkegelbahn und Spiel-  
wiese Vereinen und Innungen sowie Schulen und  
Gesellschaften zu Ausflügen und Festlichkeiten.  
Täglich: **Ponyreiten.**  
11720 Ergebenst **Fritz Stütz.**

**Kaffeehaus Günern**  
Jeden Mittwoch u. Sonntag:  
**Vornehmer Tanz**  
Züge ab Kleinbahnhof: 7<sup>20</sup>, 9<sup>00</sup>, 10<sup>10</sup>, 2<sup>30</sup>, 4<sup>15</sup>, 6<sup>00</sup>.  
Rückfahrt: 12<sup>10</sup>, 2<sup>45</sup>, 5<sup>30</sup>, 9<sup>20</sup>.  
Ab 2 Uhr: Privatpendelverkehr ab Gröschel-  
brücke (Haltestelle Linie 15). 11777

**LUNA-PARK**  
Morgen Sonntag:  
**Gr. Brilliant-Feuerwerk**  
bei eintretender Dunkelheit.  
Für Kinder am Nachmittag:  
**Bonbon-Bomben-Schießen**  
Ausführung Kunstfeuerwerker M. Schmidt.  
**Garten-Konzert**  
mit neuer erstklassiger Kapelle.  
**BALL** in den  
Riesen-Prachtislen **BALL**  
Alle Fahr- und Schaugeschäfte in vollem Betrieb  
bei bedeutend ermäßigten Preisen.  
Eintritt zu den Gärten und dem Vergnügungspark: Erwachsene 20 Pf., Kinder 5 Pf. 4048

**Henckners Festsäle, Morgenau.**  
Telefon Ohle 2254.  
Morgen  
Sonntag: **Tanz in beiden Sälen**  
Jazzband-Kapelle.  
Den Vereinen empfehle ich meinen schönen,  
schattigen Garten. 11869

**Genossen**  
Genossinnen  
Eure Familien-  
anzelgen der  
**Volkswacht**

Konzert-  
u. Gesellschaftshaus  
**Theodor Stolle**  
Breslau-Gröschchen  
(Straßenbahn Linie 10)  
Morgen Sonntag:  
Großes 12267  
**Militär-Konzert**  
III. Bat. Inf.-Regt. 7  
Leitung:  
Obermusikmeister Kiefer.

**Bergkeller** Saal- und Gartenlokal  
Kietzschkastraße 33.  
Jeden Sonntag und Dienstag: **Tanz.**  
11875 Angenehmer Familienaufenthalt.  
Im Saal und Garten jeden Sonntag: **Frei-Konzert.**  
Jeden Sonntag: **Kinderfest**  
Kaspertheater, Belustigungen aller Art, Onkel Drödy.  
Saal und Garten für Vereinsfestlichkeiten bestens  
empfohlen. — Um gütigen Zuspruch bittet Paul Klaser.

Saal- u. Gartenabstammement „Zum Volksgarten“  
Stabelwitz, bei Deutsch-Lissa — Bes. Oskar Rosenberger  
Schöner, schattig, staubfrei Garten, Spielwiese, groß. Parkett-  
saal, Ausstattung, gute Verpflegung, 15 Min. v. Bf. Dtsch-  
Lissa bzw. Herrprotsch. Jed. Sonntag gr. Touren- u. Schleifen-  
tanz.

**Ransern, Gasthaus „Zur frohen Stunde“** Inhaber:  
E. Zuhke  
empfiehlt sein Lokal mit schattigem Garten, bei Ver-  
einsausflügen und Festlichkeiten.

**Gesellschaftshaus Kl.-Gandau**  
Inh. Julius Hübner, Hbl. Kaiser-Friedrich-Park  
Jeden Sonntag:  
**Elite-Ball m. vollem Orchester**  
Eintritt frei!  
Herrlicher, schattiger Garten mit Belustigung.  
Der Saal ist an Vereine zu kulanten Bedingungen  
zu vergeben.

**Bensch, Oswitz**  
Jeden Sonntag: **Gr. Tanz**  
Montag und Donnerstag: **Tanzkränzchen**

**Männerkränke, Deutsch-Lissa** Bes. Fr. Peche  
11811 Tel. Dtsch.-Lissa 163  
Großer schattiger Garten. — Bekannte Küche. — Haase-Biere.  
Jed. Sonntag Tanz (Orig. Jazzband). — Bei Unwetter geschlossen.

**Fürstengärten — Park-Cafe**  
Parkstraße 35. Tel. Ring 2578  
Jeden Sonntag und Donnerstag:  
**Großes Garten-Freikonzert.**  
Im Saale vornehmer Tanz 11698  
Saal u. Garten für Vereinsfestlichkeiten best. empfohlen

**Kipke-Garten, Schellnig,**  
Parkstraße 33 © Tel.: Ohle 4181  
Jeden Sonntag: **Garten-Freikonzert**  
Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag:  
**Vornehmer Tanz.**  
Saal für Vereinsfestlichkeiten zu vergeben.

**Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“**  
Inh.: Hermann Wittke. Telephon: 6127.  
Breslau 16, Am Zimpeler Weg  
(5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1).  
Angenehm. Aufenthalt, für Familien bes. geeignet.  
Gute Verpflegung. Ausschank von Haase-Bier.  
Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten  
den Vereinen bestens empfohlen. 11604

**Lindenpark Grüneiche**  
Straßenbahn-Linie 1  
empfiehlt seinen  
schattigen Garten als angenehmen Aufenthalt  
Jeden Mittwoch und Sonntag:  
**Tanz :: Jazzband**  
Jeden Mittwoch Einbein-Essen 11737

**Achtung! Achtung!**  
Wo ist der schönste Aufenthalt für Republikaner?  
Bei  
**Richard Kirsch, Steinstraße, Ende Habenstraße.** 11567  
Im schönen, schattigen Garten jed. Sonntag **Frei-Konzert.**  
Riesen-Einbeinessen. Gute Getränke.  
Belustigungen für jung und alt.  
Es ladet ergebenst ein Der Besitzer.

**Jaschkes Gasthof, Wolschwitz.**  
Jeden  
Sonntag: **Vornehmer Tanz**  
sowie Sonnabends: **Kränzchen**  
**Erholung :: Wolschwitz**  
Jeden  
Sonntag: **TANZ** Jazzband-  
Kapelle  
Den vereinten Gästen und Vereinen empfehle meinen  
schönen schattigen Garten sowie den Saal zur Abhaltung  
von Vergnügungen jeder Art. **Ado Pietsch.**

**Conrad's Etabl., Kietzdorf** Telephon: 81.36743  
Jeden Sonntag: **Tanz. Jazzband.**  
Empfehle meinen Garten nebst Kegelbahn und großen  
Parkettsaal für Vereine und Distrikte.

**Kramer, Hartlieb**  
Treffpunkt nach dem Pferderennen  
für jung und alt zum frühlichen **Tanzkränzchen.**

**Sacrau, Ernst Malwald**  
Gastwirtschaft mit **Gesellschafts-Garten.**

**Adolf Baums** Gefühle und **Brockau**  
Garten-Etablissement  
Telephon 40834. — Jeden Sonntag:  
**Vornehmer Tanz und Garten-Konzert**  
Jazzband — Bundeskegelbahn. 11615

**Etabl. Hiescher, Brockau.**  
Jeden **Tanz** Zwei  
Sonntag: **Garten-Freikonzert** Kapellen.  
Bei schönem Wetter: **Garten-Freikonzert**  
mit **Kinderfest** unter **Onkel Wini.**  
Es ladet ergebenst ein **K. Hiescher.**

**Erstbergers Gasthaus, Tschenschwitz**  
direkt am Bahnhof Fernsprecher: Amt-Kattern 66  
Beliebtes Ausflugslokal **„Jungfernses“**  
In der Nähe des **„Jungfernses“**  
großer Saal, schattiger Garten, Spielwiese  
Für Vereinsausflüge bestens geeignet

**Etabl. Gürtler, Kattern**  
direkt am Bahnhof — Tel. Kattern 38  
empfiehlt seinen schönen, staubfreien, schattigen Garten als  
angenehmen Aufenthalt.  
Größter Saal am Orte für Vereine bestens empfohlen.  
Anerkannt gute Küche. — **Jeden Mittag Frisches.**

**Inserate** haben in der „Volkswacht“ **Erfolg!**  
aufgegeben den größten



# Unentbehrlich

Kleine Preise, größte Auswahl, enorme Leistungsfähigkeit und die weitestgehende Kulanz der D. G. B. vergrößern täglich deren Stamm zufriedener und treuer Kunden.

1/4 Anzahlung, Restbetrag in 6 bequemen Monatsraten. Qualitäts-Waren in allen Formen, Farb- u. Stoffarten.

Beamte u. Angestellte in sicherer Stellung erhalten unsere Waren ohne Anzahlung.



## Damen-Moden

Danzanzüge, Kostüme, Kleider, Blusen, Röcke, Wasch-Kleider, Cape-Complet, Rips-, Gummil- und Lederanzüge, Sport-, Backstich- u. Kinder-Bekleidung

## Herren-Moden

Herren-, Besuchen- und Kasch-Anzüge, Bast-Anzüge, Läder-Jacke, Sommer-Paletots, Smoking, Frack, Tux-Anzüge, Gummil- u. Lederanzüge, Windjacken, Regen-

## Maß-Abteilung

für Damen und Herren  
Deutsche und original engl. Stoffe unter Garantie für guten Sitz und beste Verarbeitung. Spez. Sportbekleidung

Deutsche Bekleidungs-Ges. m. b. H. **BRESLAU**  
Junkernstr. 38/40

Jeder Kauf ist streng diskret.

Ist in der heutigen, schweren Zeit unser moderner Verkaufssystem. Wir gewähren Ihnen bei einer Anzahlung, je nach der Höhe der Kaufsumme, für den Restbetrag einen mehrmonatlichen Kredit.



### Stadt-Theater.

Sonabend 7 1/2 Uhr:  
„Der Freischütz“  
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
Vorstellung zu ermäßigten Preisen  
„Der Neger der Südländer“  
Sonntag abends 8 Uhr:  
Gastspiel Elise von Catalani  
„La Traviata“  
Montag 8 Uhr:  
„Der Carnival in Rom“

### Victoria-Theater

Theater 8 1/4 Uhr  
Auf dem Wege zur  
**50** ston Auf- führung  
**Du wirst**  
12221

### Damenmäntelfabrik

Krankheitshalber lösen wir unser Geschäft auf und verkaufen daher **billigst**  
unsere Vorräte in fertigen Sommer- und Wintermänteln, Kostümen und Stoffen. Ebenso stellen wir sämtliche Utensilien zum Verkauf. Auch können die Geschäftsräume bald übernommen werden. 1405 b

**Damenmäntel-Fabrik**  
**Meyer & Wiener, G. m. b. H.**  
Karlstraße 22.  
Geschäftszeit 8 1/2—4 Uhr, Sonnabend bis 2 Uhr.

Voranzeige!

Im Thalia-Theater gastieren vom 19. bis 23. Juni die **Haas-Berkow-Spiele**

Aus dem Programm:  
„Totentanz“  
„Der Sturm“ von Shakespeare  
„Der Revisor“ von Gogol 12258

Der Vorverkauf beginnt am Montag, den 14. Juni

### Lobetheater

Leffingstr. 8, Tel. N. 8774.  
Sonabend, Sonntag, Montag abends 8 Uhr:  
Gastspiel 12217  
Ludwig Stössel  
„Charleys Tante“

### Du wirst und mußt lebenslänglich

anschen.  
Wahre Begebenheit des Rechtsanwalt Dr. Haus  
Personen unter 18 Jahren keinen Zutritt.  
Eintritt 50 Pf. bis 2 Mk

### Lieblich Theater

Tel.: Stephan 34646  
Täglich 8 Uhr.  
Nur noch kurze Zeit!  
**Apollo?**  
**Nur Apollo!**  
Die Revue des Wiener Apollo-Theaters in der Originalbesetzung.  
Sensations-Tanzgastspiel Anita Herber und Heurl.  
Keine anderen Eintrittspreise.  
Preis 4 Plätze 4.75-5.50 Bn.

### Breslauer Hallenschwimmbad

Elektr. Licht- und Tauchlichtbäder mit Massage.  
Außer Sonntags täglich von 8 bis 8 Uhr.

Gute und sehr billige **Romane und Erzählungen**  
finden Sie stets in der  
**Volksbuch- und Antiquariat**  
Breslau III, Neue Graupenstraße 57.

### Thalia-Theater

Schwerstr. 3, Tel. N. 6700  
Sonabend, Sonntag, Montag abends 8 Uhr:  
„Die tote Tante“

### Schauspielhaus.

Operettenbühne. 12219  
Tel. Stephan 37488.  
Täglich 8 Uhr:  
Der große Operettenerfolg!  
„Annemarie“  
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:  
„Sene, Lotte, Sieje, Josefines Köhler“

### Buchdruckerei Volkswacht

**Schlesisches Landesorchester**  
Heute Sonnabend 8 Uhr:  
**Sdpark-Konzert**  
Symph. Nr. 6 Tschaikowsky  
Leitung: Bdz. Eshill 68 P.

Elegante u. einfache **Küchen**  
große Auswahl sehr preiswert  
30 Mk. Anzahlung  
20 Mk. monatl. Abzahlg.  
**Alb. Kowolny**  
Waldenstr. 23/24

### Franz Skorsetz

Dampfbäckerei. — Lohestraße 55.

Die „Frauenwelt“ den Frauen Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“ eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf. Zu bestellen bei allen Zeitungsaussträgern.

Ostdtsch. Konzertdirektion R. Hoppe  
Dienstag, 15. Juni, abends 8 Uhr, Messschol:  
Einziges Konzert der **Wiener Philharmoniker**  
(Wiener Staatsopernorchester)  
Leitung: Felix von Weingartner  
Karten von 2 Mk. an Musikalienhandlung Hoppe, Zwingerplatz

Bestellen Sie gratis meinen Katalog.  
Wob. Kompl. eig.  
**Schlafzimmer**  
mit breit Spiegelstanz 460.—  
**Kücheneinrichtung**  
von 100.— an  
Bei Teilzahlung 100 BRT.  
Anzahlung, monatliche Abzahlung 30—50 BRT.  
**Max Giescl**  
Breslau, Barbestr. 23.

### Die zehn kleinsten Pferdchen der Welt

aus dem berühmten Hamburger Tierpark sind auf dem Johannistfestplatz. Nicht zu verwechseln oder zu vergleichen mit bisher gezeigten oder gesehenen Ponys. Es sind dieses in Wirklichkeit die kleinsten Pferdchen, welche je gelebt; man hält es kaum für möglich, daß solche winzig kleine Pferdchen existieren können. So zart gebaut wie die Rehe, kleiner als Hunde, die man bequem als Spielzeug auf den Arm nehmen kann. — Wollen Sie Ihrer Familie eine große Freude bereiten, so versäumen Sie nicht, beim Besuch des Johannistfestes diese goldigen Geschöpfe in Augenschein zu nehmen. Ueberall, wo die Liliput-Pferdchen gastierten, bildeten sie den Sammelpunkt aller Sport- und Tierfreunde, sowie des gesamten Familien-Publikums.

# 1 seltenes Angebot!

## 500 Damen-Paletots

aus Rips, Burberry u. reinw. Tuchen in neuesten Modarten u. modernsten Farben

Serie I nur **29.00**      Serie II nur **24.00**

## 100 Lederol-Paletots 19.50

doppelseitig zu tragen      Stück

# Heinrichs Reuschestr. 11/12

## Zur Sommerzeit

**Braune Rindleder-Sandalen**, durchgenäht oder genagelte Unterböden.  
Größe 43—46 7.50, Größe 36—42 6.50, Größe 31—35 5.50, Größe 27—30 4.50, Gr. 25—26 3.50, Größe 21—22 **2.90**

**Braune glatt Rindleder-Sandalen** mit biegsamer Sohle, Größe 43—46 8.50, Größe 36—42 7.50, Größe 31—35 6.50, Größe 27—30 5.20, Größe 25—26 4.20, Größe 18—22 **3.60**

**Wanderstiefel** für Damen, Herren und Kinder in sporigerechter Ausführung.

**Tacke & Cie. A.G. Burg**  
Verkaufsstelle: Breslau, Reuschestr. 47/48, Tel. 12219



# Unterhaltung

## Das Brot.

Skizze von Erich Geislar.

Arbeitspause. Alas Alas liegt auf der Frühstückstafel und schläft. Ein schwerer Traum drückt ihn.

Der zwanzigste Juni ist mit dem Siege der Fürsten vorübergegangen. Alas Alas hat sich damit abgefunden. Nun ist er dabei, sich den Lohn auszurechnen, den er in der letzten Woche verdient hat. Ein schönes Stümchen, denkt er, aber als der Meister ihm das Geld in die Hand zählt, ist es viel weniger. Alas will ihm gerade was vorrechnen, da winkt der Meister ab. Die Fürstenabfindung, mein Lieber. Die Fürstenabfindung. Was glauben Sie, was die uns drückt? Wir werden Leute entlassen müssen.

Alas steht den Meister von unten her an. So mit dem einen Auge, das er noch hat. Das andere liegt ja vor Verdun im Dred. Da dreht der Meister sich um und geht. Alas hört ihn noch knurren: Diese Kerle glauben wohl, der Betrieb kann all die Kosten tragen, die man ihm aufhakt. Hätten doch nicht zu Hause bleiben sollen am zwanzigsten.

Hätten... Hätten... brummt Alas, dann geht er fort. Er kommt an einem Baderladen vorbei. Man könnte ein Brot mitnehmen, denkt er und geht hinein. Als er bezahlt hat und wieder fort will, nimmt ihm der Bader das Brot fort und schneidet eine dicke Scheibe ab. Dann gibt er es ihm wieder und sagt: Weinahe hätte ich vergessen. Meinen Beitrag zur Fürstenabfindung muß ich ja abgeben.

Alas wird es etwas komisch zumute, aber er sagt nichts; denn Recht bleibt schließlich Recht und was bezahlt werden muß, muß bezahlt werden.

Um sich zu trösten, läuft er sich im nächsten Tabakgeschäft einen Zigarren. Der Verkäufer jedoch schneidet erst einen biden Schnitt ab. Für die Fürsten, sagt auch er.

Donnerwetter ja, knurrt Alas, der Spatz wird teuer. Und er macht, daß er weiter kommt.

Zu Hause legt er das Brot auf den Tisch und will sich gerade eine schöne Scheibe abschneiden. Da nimmt seine Frau ihm das Messer weg.

Nicht so hastig, Alas, sagt sie, und schneidet vier dicke Schnitten herunter und legt sie fort.

Alas steht sie an wie nicht geschick.

Ja, ich muß sehen, daß ich meinen und der Kinder Anteil für die Fürsten zusammen bekomme.

Die Fürsten... Die Fürsten... brummt Alas. Verdammt und zugenäht, ich kann doch nicht bloß für die Fürsten arbeiten.

Wer was hilft ihm seine Wissenschaft jetzt? So setzt er sich in seine Stenode, um in Ruhe den Rest des Brotes zu verzehren, der ihm noch geblieben ist. Er beißt einmal kräftig hinein. Da ist es ihm, als hätte er Sand im Munde. Donnerwetter, flucht er und spuckt aus. Wieder beißt er in das Brot. Wieder hat er Sand im Munde. Er besieht sich die Bekleidung. Wahrhaftig, was ist Sand. Keiner Flußsand. Er kennt die Sorte. In der Nähe der Mühle sind letzte Woche ganze Ladungen davon ausgepackt worden. Und der Müller, dieser Schuft, hat ihn unter das Mehl gemischt, damit er zu seinem Anteil für die Fürsten kommt.

Himmelsgott, Donnerwetter, flucht Alas. Alas. Nun wird es ihm aber doch zu bunt mit diesen Fürsten. Da macht er auf. Er schmeckt und hat richtigen Sand im Munde. Den hat ihm der Wind hineingeweht. Er spuckt aus. Aber er ist noch ganz verblüfft. Und als der Herr ihn fragt, ob er Sonntag mitgehe, Flugblätter austreten, blüht er ihn groß an. Was für Flugblätter?

Zur Fürstenabfindung. Fürstenabfindung? Ja, Heine, welchen haben wir denn heute?

Es wird Zeit, daß wir uns bemühen, wenn wir gewinnen wollen.

Wenig, Heine! Der Zwanzigste war noch nicht? Der Zwanzigste war noch nicht?

Heine steht ihm an und glaubt, Alas sei blödsinnig geworden.

Da sagt Alas ganz vernünftig: Ja, Heine, ich gehe mit. Und ich will sehen, daß ich auch meine Frau mitbringe. Denn die Fürsten, das sage ich dir, die dürfen nicht gewinnen. Sie dürfen einfach nicht. Denn sonst... können wir lieber gleich einen Strick nehmen. Verstanden? Einen Strick!

Aber ja doch Alas, das ist doch schon die ganze Zeit meine Rede, aber du wollest doch nicht hören.

Aber jetzt höre ich doch.

## Der unerwartete Rückfall.

Skizze von Henry Bordeaux.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Johannes Kunde.

„Wissen Sie das Neueste?“

„Aber sicher.“

Erwarte man dem Fragesteller nicht zu viel Ehre, wenn man sich subaltern wie ein zu examinierender Schüler benimmt? Der Frage: „Wissen Sie das Neueste?“ begegnet man a priori mit dem Antwort: „Gewiß.“ Der Kandidatsträger ist orientiert und erzählt, denn er muß sein Wissen an den Mann bringen; aber seine Annahme hat er eingebüßt.

„Der Advokat Malivoette ist wahnsinnig geworden.“

„Ah... man hat es mir erzählt.“

„Während einer Verhandlung, wo er plädiert hatte.“

„Malivoette, eine Leuchte unserer Jurisprudenz, verblüht?“

„Was zur Zwangsjade. Da Sie informiert sind, brauche ich Einzelheiten zu berichten.“

„Um Sie's immerhin. Ich werde sie mit den Mitteilungen anderer vergleichen.“

„Also hören Sie. Er hat gerade einen Prozeß verloren. Da liegt er an, mit seinen langen Armen in der Luft herumzuschwelen, dann setzt er sich, springt wieder auf, schreit den Richtern zu, sie wären unwissender wie Karpen, aber das sei Nebenfrage. Jeder Mann, der fürchtigt genug wäre, zu plädieren, verdiene die schlechteste Behandlung.“

„Nichts gleicht den Worten eines Weisen mehr als die eines Wahnsinnigen.“

„Ein Prozeßverlierer kann so sprechen. Er bekommt seine Strafe, und damit ist es erledigt. Aber ein Mann des Gesetzes!“

„Was haben sie mit ihm gemacht?“

„Natürlich eingesperrt. Die Herren vom Gericht waren ganz auf der Höhe.“

„Und die Kollegen?“

„Sie sind betroffen und teilen in bewundernswürdiger Weise für den Unglücklichen ein.“

„Was sagen die Gerichte?“

„Nichts Gutes.“

„Dann wird er wieder hergestellt. Ich habe immer bemerkt, daß die Gerichte gern die Angeklagten, die über kurz oder lang in den Weg für ihre Reputation.“

Der plötzliche Wahnsinnsanfall Malivoettes regte die Bekämpfung von Newville beträchtlich auf, denn er war sehr geachtet.

„Ich hoffe, überreizt, mehr Prozesse annehmen als er vorbereiten konnte, habe er sich nicht rechtzeitig Ruhe gegönnt. Seine betrieblige Einstellung hatte das langsamste Werk der Justiz zum Inhalt. Er war immer respektvoll gegen seine Kollegen gewesen, hatte gewissenhaft der Gesetze, von denen er lebte,

gedient; aber diese einzige Aeußerung verrät seine Gedanken. Solche Anzeichen genügen, um Gollfeschwäche, Irrsinn, Tobjucht zu manifestieren.

Der arme Mann erschwerte seinen Fall durch alle möglichen Extravaganzen, sodaß man ihn in einem Asyl unterbringen mußte. Während über seine Zukunft Ungewißheit herrschte, vertrat ihn die Kollegen und stellten fast seine ganze Praxis aufrecht. Man lobte ihren Korpsgeist, ihre Solidarität; der juristische Nachwuchs konnte sich ein Beispiel daran nehmen. Wie aber das Ausschneiden Malivoettes zur Tatkunde wurde, verteilten sie augenblicklich keine Klienten untereinander, und von ihm war nicht mehr die Rede.

Ein Jahr darauf lief ein Gericht durch die Stadt. Der schon vergessene Malivoette hatte das Irrenhaus als geheilt verlassen; in seiner Landlust gönnte er seinen Nerven noch Erholung, dann wollte er sein gewohntes Leben wieder aufnehmen. Auch mittamt der Advokatur? Die guten Kollegen begannen sich zu beunruhigen. Manche trübten sich besorgniß: „Wenn man verrückt gewesen ist, kann man nicht mehr als Verteidiger auftreten.“

„Das untergräbt die Achtung vor dem Gesetz.“

Der Advokat fand bei seiner Rückkehr seinen Schreibtisch leer. Kein Utensilienbündel lag da mehr herum. Er wandte sich an die Gesellschaft, die früher ihre Interessen durch ihn vertreten ließen. Dieser Juristenscheuch schickte sie in Verwirrung, dann nahmen sie Verger an ihm. Man hatte ihn wie einen Verstorbenen erachtet. Solche offizielle Mandate lassen sich nicht juristisch ziehen. Die Prozeßparteien gaben ihm das wiederholt zu verstehen. Er hatte seiner alten Klienten, aber diese glaubten gegen die Ordnung zu verstoßen, wenn sie ihn beauftragten. Alles war umsonst. Aber er mußte um jeden Preis zu Worte kommen, um in der Deffektivität das Gleichgewicht seiner Gollfeschwäche darzutun. Doch die Gelegenheit wollte sich nicht einstellen. Ein letzter Ausweg blieb: die Vertretung der Bedürftigen. Solche Sachen werden gern Anhängern überlassen. Malivoette wollte wieder begünstigt werden. Der Prozeß eines armen Teufels genügte ihm schon! Er hatte nicht mit dem Mitleid der alten Freunde gerechnet: „Er hat den Armen genug beigegeben.“

„Man muß ihm jede Anstrengung ersparen.“

„Sie haben recht. Nach einem solchen Chot hat er Anspruch auf Ruhe.“ Malivoette ging in seinem einsamen Kabinett auf und ab. Niemand trat über die Schwelle.

„Zum Verdrüßlichen ist das!“ sagte er zuweilen. Die Aeußerung fand ihren Weg durch das offene Fenster, wurde gehört und verbreitet. Aber eines Tages vernahm er ein Klopfen. War das eine Halluzination des Gehörs? Seit seiner Internierung hatte er die Gewohnheit angenommen, sich selbst ängstlich zu beobachten. Bevor er antwortete, wartete er auf die Wiederholung des erlöschten Geräusches. Wieder klopfte es „Herz!“ rief er mit sonorer Stimme, seinem Verhandlungsstun. Vicoche über zwanzig Meilen im Umkreise berückte Wälder, Schmuggler, Geometer, Sachverständige, Agent, der größte Maulheld des Arrondissement, stand vor ihm. Früher hätte Malivoette den ungläubwürdigen, verlogenen Mann hinausgeworfen. Aber daran wollte er sich nicht erinnern. Er empfing den unerwarteten Mandanten, der miträusch, mit niedergeschlagenen Augen, eintrat, mit offenen Armen:

„Willkommen, Vicoche, mein Freund!“

Vicoches Züge hellten sich auf, er hob die Stirn.

„He, Herr Rechtsanwalt! Man hat Sie lange nicht gesehen!“

„Es ist inzwischen viel Wasser den Strom hinuntergeflossen.“ Was bewachte er damit? War das eine Anspielung? Schon runzelte Malivoette die Stirn. Keins der Schalk Vicoche überzie bloß auf seine Weise. Er ging nun umständlich auf seinen Prozeß ein, der dornen- und gestrüppreich, voller Abgründe war. Noch nie hatte ein Mensch seine Ausführungen so geduldig angehört.

„Fahren Sie fort, mein Freund.“ Vergessen Sie nur nichts, mein Freund...“ Angesichts dieser freundlichen Aufmerksamkeit, in einer Atmosphäre des Wohlwollens gebadet, blühte Vicoche förmlich auf, seine Züge rundeten sich, Stolz erfüllte ihn. Wie er alle seine Erklärungen abgeben hatte, beugte er sich zu dem alten Vertreter des Gesetzes und fragte:

„Ist mein Prozeß gut?“

Malivoette, der sich im Besitze einer Vollmacht sah, konnte seine Freude nicht zügeln.

„Ausgezeichnet, mein Freund, ganz ausgezeichnet!“

Man durfte den Klienten, den ersten Klienten, nicht enttäuschen. Aber Vicoche war ein alter Routinier in juristischen Dingen.

„Ah! Sie meinen?“

„Gewiß! Ein herrlicher Prozeß!“

Langsam erhob sich Vicoche und raffte sein Material zusammen:

„Guten Abend, Herr Rechtsanwalt!“

Hinaus war er. Kein Mensch auf der Welt hatte ihm noch gesagt, daß einer seiner Prozesse gut wäre. Herr Malivoette mußte doch noch wahnsinnig sein, daß er eine so kategorische Behauptung wagte.

Ganz gebrochen sah der einsame Malivoette da und bedauerte, wieder im Besitze seines Verstandes zu sein.

## Das Bilderbuch.

Von Richard Wagner.

Ins Gemüth der Großstadtstraße, ins Rattern und Klappern und Hupen des Verkehrs ruft eine heisere Stimme: „Bilderbücher! Bilderbücher! Zwei Bilderbücher für dreißig Groschen!“ In einer Straßenbahnhaltestelle, im Bogen der Ein- und Aussteigenden, steht ein Mann, grau, milch- und streift den Vorbeibringenden buntbedruckte Hefte entgegen. Männer schwärmen um ihn, Frauen werfen Blicke hin, Kinder spähen nach den bunten Blättern voll von roten und gelben Tieren.

Eine Kinderstimme klingt in die Rufe des Mannes hinein: „Ein Bilderbuch! Ein Bilderbuch!“ und eine kleine Hand streckt sich in die Höhe.

„Komm, komm!“ sagt der Mann ohne Ueberdruß, mit dem braunen Schal um den Hals und will sein Kind wegziehen. Aber das strampelt in den langen, zu langen grauen Hosen, redt sich aus keinem Rod empor, der einst ein Soldatenrod gewesen sein muß und ruft, wie Kinder nach bunten Vögeln rufen: „Ein Bilderbuch! Ein Bilderbuch!“

„Nur dreißig Groschen für zwei schöne Bilderbücher“, preist der graue Verkäufer an. „Kaufens dem Kleinen die Bücher! Schau, Bub, die schönen Tiere!“ und blättert die bunten Bilderbogen an der Kinderaugen vorbei.

„Ein Bilderbuch! Ein Bilderbuch!“ ruft immer ätzender die helle Stimme.

„Komm, komm!“ sagt der Vater, „ich hab kein Geld. Wie soll ich dir's kaufen?“

„Ein Bilderbuch, ein Bilderbuch!“

„Komm, komm, wir müssen nach Hause fahren, die Mutter wartet auf uns. Kauf ich dir die Bücher, dann müssen wir den weiten Weg zu Fuß laufen.“

„Ein Bilderbuch, ein Bilderbuch!“

„Ich mag dir's gerne schenken, Bub, aber ich hab selbst nichts zu essen.“

„Geben Sie ihm die Bilderbücher“, sagt ein Mann mit einem Werkzeugsack um die Schultern. „Da hab ich dreißig Groschen.“

Die Kinderstimme wird zum Jauchzen: „Mein Bilderbuch! Mein Bilderbuch!“

„Sag dank schön“, ruft der Vater, „sag dank schön!“ und dreht sich nach dem Spender um. Aber der ist im Gemüth schon verschwunden.

„Nun ist uns beiden gehoffen“, lacht der graue Verkäufer und zuckt kein „Bilderbücher, Bilderbücher!“ weiter in die Menschen.

Der Kleine hält die bunten Hefte vor sich und starrt auf die Bilder.

„Gib's her“, sagt der Vater, „wir steigen jetzt ein und fahren nach Haus.“

Über der Kleine hält die Hefte fest.

„Buh auf!“ ruft der Vater, „daß du die schönen Bilder nicht zerzeihst. — ja nicht zerzeih!“ hebt den Buben auf den Arm und steigt in die Straßenbahn. Der Kleine schwingt die Hefte wie eine Fahne durch die Luft.

„Du, wenn du sie zerzeihst!“ sagt der Vater, als er schon im fahrenden Wagen sitzt. „So schöne Bilder! Schau, ein Bier, ein Hase und großer Vogel! Eines gibst du der Emmi und eines ist dein. Aber ja nicht zerzeih — pah auf! — gib sie her!“

Doch der Kleine hält die Blätter verkrampt in der Hand. „Jetzt steh ich sie ein, daß du sie nicht zerzeihst. Daß los, laß los!“ Der Vater entzieht die Hefte den kleinen Fingern. Die hatten einen Papierzipfel fest, ein kleines Stück einer bunten Seite.

Der Vater kreischt auf: „Hab ichs nicht gewußt, du Bub, du elender! Jetzt hast du's zerzeihet, das schöne Bilderbuch! Da, da! — und klopf auf die kleinen Finger, daß ihnen der Fegen Papier entfällt! — Da hast du! Noch einmal wird die jemand etwas kaufen!“ Beide Bücher bekommt die Emmi und du nichts, du Frag!“

Der Kleine ist wie betäubt. Die Händchen sind ihm herabgesunken, er starrt ins Leere. Dann stüzt ein Tränenstrom über seine Wangen. Der kleine Mann bricht auf und schreie schreien durch den menschenvollen Wagen. Da hält ihm der Vater die Hand vor die Lippen. Dem Kleinen wird dunkel um die Augen, ihm ist, als führe er in tiefer, schwarze, rettungslose Nacht...

## Sozialistische Erstbrüche.

Die Sozialwissenschaftliche Bibliothek der Wiener Arbeiterkammer hat anlässlich des Deutschen Bibliothekertages eine Ausstellung veranstaltet: „Geschichte des Sozialismus in Ost- und Orientierungsaussagen.“

Man könnte vielleicht fragen: Was gehen der Arbeiter hunderte von Büchern an? Vielleicht neue, aktuelle, Aufklärungs- und Kampfschriften, ja. Aber alle, aus entlegenen Zeiten, zum Teil noch dazu in fremden Sprachen? Er hat keine täglichen Sorgen, den Kampf um Gegenwart und Zukunft für sich und seine Klasse. Was hat vergilbtes Papier mit dem Geiste des Sozialismus zu tun?

Wir sehen hier, was er damit zu tun hat. Wir sehen das Erbe der Vergangenheit, das uns den Weg in die Zukunft weist. Diese Bücher erzählen uns, anschaulicher als jedes Lehrbuch, von der Entwicklung veredelnder Proletariatsgenerationen, über die nur wenige revolutionäre Intellektuelle nachdachten, bis zu der Proletariatsgeneration von heute, die sich die sozialistische Ideenwelt angeeignet und dienbar gemacht hat und die den Aufbau der sozialistischen Welt vollbringen will.

Nein, es sind keine „toten Bücher“. Wir stehen mit einem merkwürdigen Gefühl, fast mit Andacht, vor dieser Erstausgabe des „Romanischen Sozialismus“. Veröffentlicht im Februar 1848. London. Gedruckt in der Office der Bildungs-Gesellschaft für Arbeiter. Es ist nur noch in ganz wenigen Exemplaren auf der Welt vorhanden, und wir fühlen ganz lebendig und unmittelbar: Von diesem Stückchen Papier ging eine Revolution aus; dieses, gerade dieses alte dünne Festschen, hat die Welt verändert! Wir spüren ein ergreifendes Gefühl unserer Verflochtenheit mit den alten Kämpfern vor der Erstausgabe des ersten Bandes von Marx „Kapital“, mit einer eigenhändigen Widmung von ihm!

Die Arbeiterkammer hat einen großen Teil ihrer Schätze hier ausgestellt. Eigentlich nur das Marx-Engels-Archiv in Moskau, das Kabanow mit großen Mitteln zusammenkaufen konnte, ist reich. Die kostbare Bibliothek von Anton Menger, die Nachlässe von Viktor Adler und Engelbert Fernerstorfer und die eigenen Sammlungen machen ihren Besitz zu einer der vollständigsten Sammlungen alter sozialistischer Schriften.

Die Entwicklung der sozialistischen Idee ungefähr vom 18. Jahrhundert bis zum Tode Engels wird verfolgt. Sie beginnt mit den Werken der Monarchomachen; den ersten Theoretikern der Volkshoheit, den Kämpfern gegen die Fürsten, wie die Uebersetzung des griechischen Namens heißt. Dann sieht man weiter die Schriften von Gracchus Babeuf, die revolutionären Sozialisten des 19. Jahrhunderts in Frankreich, von Saint-Simon, Fourier, Proudhon; fast die gesamten Werke von Robert Owen, dem Utopisten, dessen Gedanken heute noch deutlich in England nachwirken. Die christlichen Sozialisten Gannais und Ketteler; die Anarchisten Bakunin und Stirner. Die große Reihe der Vorläufer, der Freunde und Feinde von Marx und Engels: Weitling, Ruge, die beiden Bauer usw., und schließlich Marx, Engels und Lassalle mit ihren gesamten Werken in Erstausgaben, mit Briefen, Widmungen und Zeitdokumenten.

Wir greifen noch einiges besonders Interessante heraus: Da ist das berühmte und vielumstrittene Werk des Jesuiten Mariana; weiter Blanc und Blanqui; einige Werke Galls, jenes deutschen Sozialisten, der als einziger auf Goethe Einfluss hatte; das wichtige Buch: „L'anti-socialisme confutato“ (Widerlegung des Antisozialismus) von Giacomo Guiliama, 1803 in Vicenza erschienen; Grünberg hat nachgewiesen, daß in diesem Buche zum erstenmal das Wort „Sozialismus“ vorkommt.

Daneben ist ein Teil der berühmtesten Arbeiterzeitungen zu sehen, aus denen uns der Geist jener Tage besonders lebendig entgegentritt: Die berühmte Zeitung des „Chartismus“, die erste Frauenzeitung: „La Voix de Femmes Paris 1848“, das Blatt der Kommune: „Journal officiel de la République Française“, der „Volkswacht“, die erste und letzte Nummer der „Rheinischen Zeitung“, deren Redakteur Marx gewesen ist. Die letzte Nummer ist mit roter Farbe gedruckt und beginnt mit dem berühmten Gedicht von Freiligrath: „Rein offener Sieb in offener Schlacht.“

Man sollte solche Ausstellungen in vielen Städten nachahmen, auch wenn man nicht so besonders reichhaltiges Material hat wie in Wien. Sie sind geeignet, das durch Tagesarbeit und Tagesarbeit vernünftige Interesse der Arbeiter am sozialistischen Buch zu beleben; sie machen ihnen die Geschichte des Sozialismus anschaulich und lebendig. Denn wenn wir vor diesem Material den Weg von Kampf und Entwicklung rückwärts überdenken, wird uns ergreifend und unmittelbar klar, welche Lebenskraft in diesen „toten Buchstaben“ lebt.

Wir sind das gegenwärtige Glied in dieser Kette. Wir greifen hier nicht nur, was der Sozialismus vor uns hat, was er wird. Und wir werden diesen Weg von Abwärts und Menschlichkeit fordern, weitergehen bis zum Ziel.

Dr. Hans Gerstfeld.



# Naturwissenschaftliches von Kleinen Dingen.

Die Atomtheorie, das heißt die Lehre, daß alles Stoffliche aus kleinsten Einheiten zusammengesetzt ist und daß es soviel verschiedene Sorten von Atomen gibt, wie es Grundstoffe (chemische Elemente) gibt, hat sich vornehmlich aus der Chemie entwickelt. Die Chemie hat auch Verhältniszahlen ermittelt, aus denen wir sehen, daß ein Atom zum Beispiel des Sauerstoffs rund 16 mal, ein Atom Gold rund 197 mal soviel wiegt, wie ein Atom des leichtesten Elementes, des Wasserstoffes. Diese Verhältniszahlen, die sogenannten Atomgewichte, sind für alle chemischen Grundstoffe, deren es rund 90 gibt, festgestellt worden. Sie sagen uns viel über die Gewichtsverhältnisse der Atome untereinander, aber sie sagen uns nichts darüber, wieviel die Atome in Wirklichkeit wiegen. Dazu müßten wir das wirkliche Gewicht wenigstens eines Atoms, etwa das des Wasserstoffes, kennen. Wenn ein Atom Sauerstoff 16 mal soviel wiegt wie ein Atom Wasserstoff, so ist dies zwar ein großer Fortschritt der Naturerkenntnis, aber wir wissen nicht, ob die beiden Atome 16 und 1 Kilogramm oder 16 und 1 Gramm oder Milligramm oder Pfund oder sonst irgend etwas wiegen. Die Bestimmung des wirklichen Gewichts eines Atoms und ihrer räumlichen Ausdehnung ist der erste Schritt zur näheren Kenntnis ihres Aufbaus.

Wir wollen versuchen, diesen Größen, oder besser diesen Kleinheiten, zu Maße zu gehen und werden uns zunächst an die chemische Wissenschaft. Die Chemie hat es im Nachhinein sehr geringer Stoffmengen außerordentlich weit gebracht. Ein besonders günstiges Nachweisverfahren ist zum Beispiel für das Magnesium ausgebildet worden. Wenn wir Wasser, in dem sich auch nur eine ganz geringe Menge eines Magnesiumsalzes befindet, Ammoniak und Natriumphosphat zusetzen, so bildet sich ein Niederschlag von Magnesium-Ammoniumphosphat. Dieses Salz bildet Kristalle von einer so charakteristischen Form, daß man unter dem Mikroskop nach der Anwesenheit von 0,000 000 02 Gramm Magnesium erkennen kann. Da in jedem dieser mikroskopischen Kristalle doch mindestens ein Atom Magnesium vorhanden sein muß, so ist diese Zahl, die wir zur Abklärung  $2 \times 10^{-21}$  schreiben wollen, die oberste Grenze des Atomgewichts des Magnesiums. Mehr als  $2 \times 10^{-21}$  Gramm kann das Magnesiumatom nicht wiegen und wir müssen versuchen, weiter nach unten zu kommen.

Ein anderes chemisches Mittel, um die Anwesenheit bestimmter Stoffe festzustellen, ist Lakmus, der sich in Anwesenheit von Säuren ebenso wie viele andere Stoffe aus der Pflanzenwelt, z. B. Rotkohls durch Essig, rot färbt. Dagegen wird er durch Basen wie Kalilauge oder Natriatron blau gefärbt. Betrachtet man nun die Umfärbung kleiner Seidenfäden unter dem Mikroskop, so kann man nach das Vorhandensein von  $2 \times 10^{-19}$  (also 0,000 000 002 Gramm Schwefelsäure oder  $3 \times 10^{-19}$  (0,000 000 003) Gramm Natriatron erkennen. Die Atome, die sich z. B. zur kleinsten Einheit, zu einem Molekül Schwefelsäure zusammenschließen, können also zusammen höchstens  $2 \times 10^{-19}$  Gramm wiegen. Bis zu diesen Größenordnungen ungefähr kommen wir mit unseren chemischen Methoden. Nun wollen wir versuchen, auf anderem Wege die Grenze noch weiter nach unten zu drücken.

Eine Methode, außerordentlich kleine Stoffmengen festzustellen, hat uns die Natur selbst gegeben, den Geruchssinn. Der Duft einer Blume, der sich in einem Zimmer verbreitet, ist ja nichts anderes als die Übertragung außerordentlich kleiner Teilchen, die von der Blume ausgehen, durch die Luft in die Schleimhäute unserer Nase. Leider kann der Forscher nur mit der menschlichen Nase, nicht aber mit der etwa eines Hundes, arbeiten, dessen Geruchssinn den unseren bei weitem übertrifft. Werden nun in einem Zimmer geringe Mengen eines stark und eigenartig riechenden Stoffes, wie es deren ja viele gibt, zerstäubt, und läßt man nun einen bisher unbeteiligten feststellen, wann er riecht, so kann man ermitteln, welche Stoffmenge in der Zimmerluft noch vorhanden sein müssen, um die Feststellung zu ermöglichen. Aus der Größe des Zimmers, der Menge der zerstäubten Substanz und dem Hohlraum der Nase kann man nun leicht ausrechnen, welche Stoffmengen noch feststellbar sind. Bei einem Versuch z. B. ergab sich, daß von einem besonders unangenehm riechenden Stoff (Mercaptan) noch  $2 \times 10^{-12}$  Gramm gerochen werden konnten.

Wir wollen noch eine andere Methode der Gewichtsberechnung erwähnen. Gold ist bekanntlich leicht in dünne Häute, das sogenannte Blattgold, auszuwalzen. Man kann dabei leicht aus einem Würfel von einem Kubikmillimeter eine dünne Goldfolie von 10 000 Quadratmillimetern Oberfläche herstellen, nämlich ist man noch erheblich weiter gekommen. Das bedeutet aber, daß die Dicke dieser Haut ein Zehntausendstel Millimeter beträgt. Schneiden wir aus dieser Haut einen Würfel, dessen Kanten ein Zehntausendstel Millimeter lang sind, so würde dieser Würfel  $2 \times 10^{-14}$  Gramm wiegen, das heißt, daß ein Atom Gold höchstens dieses Gewicht haben kann. Beträgt die Dicke dieser Goldhaut  $10^{-4}$  Millimeter, so kann man, wie festgestellt wurde, dünne Häute aus Silberfolie, ähnlich wie bei Seifenbläschen, von der Dicke  $10^{-5}$  Millimeter herstellen. Giebt man Del auf Wasser, so kann man noch Dickschichten von ähnlicher Dicke herstellen. Nimmt man nun an, daß in einer solchen Dickschicht auch nur noch eine Lage von Molekülen vorhanden ist, daß alle Moleküle also nebeneinander und nicht mehr übereinander liegen, so kann man berechnen, daß ein Molekül ein  $10^{-21}$  Gramm und ein Atom Wasserstoff etwa  $10^{-24}$  Gramm wiegen muß.

Diese und ähnliche Methoden, von denen es noch eine ganze Reihe gibt, sind aber doch nur mehr oder minder rohe Schätzungen. Einen exakten Versuch, das Gewicht der Atome festzustellen, hat zuerst der französische Forscher Perrin unternommen.

Die Idee, von der er ausging, um, möchte man sagen, das Unwägbar zu wiegen, war außerordentlich geistreich. Die Luft, die wir atmen, ist bekanntlich nicht einheitlich, sondern in ihr sind verschiedene Gase gemischt und zwar so, daß auf tausend Kubikmeter 789,3 Kubikmeter Stickstoff, 209,9 Kubikmeter Sauerstoff, 9,4 Kubikmeter der sogenannten Edelgase (Helium, Argon u. s. w.), 0,3 Kubikmeter Kohlendioxid und 0,1 Kubikmeter Wasserdampf kommen. Das ist die Zusammenlegung der Luft in der Nähe der Erdoberfläche, wie wir sie atmen. In den höheren Schichten der Atmosphäre finden wir jedoch eine ganz andere Zusammenlegung. In einer Höhe von 100 Kilometern enthalten 1000 Kubikmeter Luft nur noch etwa einen Kubikmeter Stickstoff, gar keinen Sauerstoff, von den Edelgasen fast nur noch das Helium, das das leichteste von ihnen ist und von dem gegen 4 Kubikmeter auf 1000 vorhanden sind, während ungefähr 994 Kubikmeter aus Wasserstoff, dem leichtesten Gas, bestehen. Je weiter wir also nach oben gehen, desto verdünnen sich die Gase, jedoch so, daß in den oberen Schichten desto weniger von ihnen vorhanden ist, je schwerer sie sind. Nun hatte Perrin die Idee, ausgerechnet, in denen jedesmal die Dichte eines Gases auf die Hälfte sinkt und dabei festgestellt, daß sich diese Dichten von Gas zu Gas genau wie die Molekulargewichte der Gase verhalten. Sauerstoff z. B. verdichtet sich nach je 5 Kilometern auf die Hälfte, Helium nach je 40 Kilometern Höhe. Die Molekulargewichte für diese beiden Gase sind  $2 \times 16 = 32$  für Sauerstoff und 4 für Helium. Nun legte sich Perrin, daß wir hieraus die Verhältniszahlen der Molekulargewichte, Atomgewichte berechnen können, wenn wir für diese Gase nicht schon hätten. Wenn es uns aber gelingt, uns aus Erfahrung die wirklichen Gewichte der Atome, der Moleküle, oder Atome zu bestimmen, dann können wir für diese Gase nicht schon hätten. Wenn es uns aber gelingt, uns aus Erfahrung die wirklichen Gewichte der Atome, der Moleküle, oder Atome zu bestimmen, dann können wir für diese Gase nicht schon hätten. Wenn es uns aber gelingt, uns aus Erfahrung die wirklichen Gewichte der Atome, der Moleküle, oder Atome zu bestimmen, dann können wir für diese Gase nicht schon hätten.

Abgesehen durch eine Zentrifuge keine Lösung so durchzuführen, daß die Abgesehen alle von gleicher Größe waren. Nach monatelangen mühsamen Versuchen, gelang ihm dies und er erhielt aus einem Kilogramm der ursprünglichen Flüssigkeit zwei oder drei Zehntel Gramm, bei der diese wichtige Voraussetzung erfüllt war. Als er nun diese Lösung, die eine Flüssigkeitsschicht von nur noch ein Zehntel Millimeter Höhe war, unter dem Mikroskop betrachtete, zeigte sich, daß in ihr eine ganz ähnliche Verteilung vorhanden war, wie die etwa der Sauerstoffmoleküle in der Luft: die meisten lagen am Boden, nach oben waren immer weniger vorhanden und ihre Zahl nahm von Schicht zu Schicht ab. Der Durchmesser der Teilchen betrug ungefähr  $0,0014$  Millimeter und wenn das Mikroskop  $0,005$  Millimeter höher gestellt wurde, so war jedesmal die Anzahl der Teilchen auf die Hälfte gesunken. Dieser Höhenunterschied betrug für den Sauerstoff in der Luft 5 Kilometer und daraus ergibt sich, daß ein Molekül des Sauerstoffs, von denen jedes aus zwei gleichen Sauerstoffatomen besteht, 100 Millionen mal leichter ist, muß als ein Hartzteilchen in Perrins Lösung. Das wirkliche Gewicht eines solchen Teilchens wurde unter Berücksichtigung aller Umstände und Bedingungen der Experimente festgestellt, durch 100 Millionen dividiert und es ergab sich, daß ein Molekül Sauerstoff  $47 \times 10^{-24}$  Gramm wog. Damit aber kennen wir die wirklichen Gewichte sämtlicher Atomsorten und wir wollen noch das des leichtesten, des Wasserstoffatoms, hinzuschreiben. Es beträgt, auch nach neueren, noch genaueren Bestimmungen,  $1,65 \times 10^{-24}$  oder  $0,000 000 000 000 000 000 000 00165$  Gramm.

Dr. S. (Breslau).

## Der Rübezahl des Hegau.

Von Karl Birner.

Nicht jede Burg vermag einen Burgeizzi aufzuweisen. Es gibt sogar ganze Burgengenden, worin auch nicht das kleinste Weiszeichen spukt. Im Hegau waren einst zur glorreichen Ritterzeit nicht weniger als 91 Schlösser und Burgen. Von den Burgen war der Hohentwiel der mächtigste (der Berg steht zwar auf württembergischem Gebiet, gehört aber immer zum Hegau), welchem an Größe und Stärke der Hohentwiel der Müggelberg, der Hohentrahen und der Hohenhemmen folgte. Alle diese Burgen sind heute Ruinen, sind teilweise auch ganz abgegangen. Was der Bauernkrieg nicht zerstörte, dem bereitete der dreißigjährige Krieg ein Ende.

Und von allen diesen vergangenen Burgen und Schlössern ist nur ein Geist bekannt, der durch die Jahrhunderte spukte und von dem heute noch erzählt wird. Dieser Geist ist der „Poppel“, der auf dem Hohentwiel beheimatet ist.

Die Burg Hohentrahen steht auf dem spitzen Hegauberg gleichen Namens. Sie gehörte einst den Eölen von Craigin; im Jahre 1272 wird die Burg und das Geschlecht erstmals genannt, bestand aber jedenfalls schon früher. Ein weiblicher Spöck und Burgherrin war eine verwitwete Freifrau von Craigin (der Name änderte sich hier in Chreigin, Kregin, Chreign, woraus Krähen wurde) die einen Burgoogel und Schirmherrn mit dem ganz unedigen Namen Christophorus Popolius Maier hatte. Jedem war er noch klein und schwächlich, dünn und mager. Sein ganzer Mensch muß sich, wenn man den Heberlieferungen glauben darf, alles andere als adlig und vornehm repräsentiert haben. Was ihm hieran aber fehlte, ersetzte er durch Herrschsucht und Trunksucht. Darin scheint er ein wahrer Held gewesen zu sein.

Das wichtigste aber ist, daß der wohlbede Schirmherr tatsächlich gelebt hat und das gibt der Erzählung von der Existenz des Geistes das feste Fundament.

Einst sprach ein vorbeireisender Abt auf der Burg vor und bat um Jambis und Nachtlager. Herr Popolius schlug die Bitte nicht ab, sondern freute sich des Besuches, war es doch eine Gelegenheit zum Trinken. Und so wurde (wenn es wahr ist) an Speise und Trank aufgeföhren, was der schwere Tisch ertragen konnte.

Zu vorgerückter Stunde aber mußte der Abt dem weinfrohen Schirmherrn eine Kugel erteilen. Hohe geistliche Herren sollen zu damaliger Zeit überhaupt gerne Kugeln erteilt haben und wußten warum. Und so lagte der Abt: „Herr Popolius prähet nicht so sehr mit eurer Stärke, denn ihr gleicht ja wahrhaftig dem dünnen Knochenmann und müchtet wohl wahrhaftig noch durch ein Nadelöhr gezogen werden.“

Es war dies gewiß eine harmlose Kugel, die dem Abt auf der Junge lag, mehr als Wis. Denn er selber hatte eine Körperfülle, gegen die der Schirmherr wirklich wie ein Weinbergspößel erschien. — Den weinrohen Popolius aber ärgerte dieser Vergleich. Und weil er auf der Krähenburg gegenüber dem Abt wirklich der Stärkere, sogar der Unmächtigere war, befaß er, den fetten Pfaffen einzulipern, bis er so dürr wäre wie er selber. Das geschah. Wie lange die Haft gedauert hat, ist nicht nachweisbar. Aber sie dauerte so lange, bis die Magerkeit wie erwünscht, eingetreten war.

Bei der Freilassung wird Popolius nicht wenig gelacht haben. Die Streichhaftigkeit des Abtes aber war nicht gebrochen. Und er versuchte seinen Gattgeber: „Nicht ruhen soll dein Geist, wenn dein verruchter Leib im Grabe liegt, sondern als Robold tadellos wandern bis zum jüngsten Tage.“

## Die Leistungen des Schlesiichen Rundfunks.

Das Verbot dieser Woche wurde auf musikalischem Gebiet geboten. Es ist erfreulich, feststellen zu können, wie der musikalische Leiter der Rundfunk mit seinem Gefühl für die Wirkungsmöglichkeiten durch den Rundfunk mit gutem Verständnis für die Aufnahmefähigkeit der Hörerschaft es versteht, das musikalische Programm abwechslungsreich und erprießlich zu gestalten.

Dem Gedächtnis Carl Maria von Webers wurde ein Abend gewidmet, der recht wirkungsvoll war. Der Bacholdische Wagnergejangzerin unter Leitung von Alfred Gebauer gut geklärt, hat Erfreuliches, wenn es auch unter den vielen schönen Liedern Webers charakteristischer und musikalisch wertvollere gibt als „Du Scherz in meiner Aint“ oder „Hühners Jagd“. Der Präst Herrmann Janke, Curt Hofmann mit seinem Cello und Franz Bollon an Klavier haben sich zu einem trefflichen Trio zusammen, den hervorragenden Beitrag machte Franz Bollon mit der Polacca brillante. In der Mitte des Abends fand der von Viktor Heinz Fuchs mitgeteilte reizvolle Bericht über Webers erste Begegnung mit dem Dichter und Kapellmeister E. T. Hoffmann. — Mit Webers „Freischütz“ begann der vor allem den Romanzisten gewandete Ariens und Liebendens von Eise von Czajkowski und Hans Balleuz, die beide auch im Rundfunk nichts von ihrer starken Wirkung einbüßten. Zum dritten Mal erschien Weber in dem Symphoniekonzert des Schlesiichen Landesorchesters unter Professor Dahms Leitung, dessen glanzvoller Höhepunkt die wirklich gut vermittelte e-moll-Symphonie von Brahms bildete. — Der zum ersten Male in Deutschland unternommene Versuch der Übertragung eines Konzerts an zwei Klavieren ist sehr gut gelungen. Nur einiges von dem, was Joseph Schwarz und Dr. Edmund Kie mit vollendeter Technik in vorzüglichem Zusammenhang boten, sei erwähnt, so die Variationen über ein Thema von Beethoven von Saint Saens, die von Grieg umspielte e-moll-Sonate Mozarts und die von Joseph Schwarz allein mit überwältigender Leistung gespielt. Chopins Polonaise d-moll.

Nicht so richtig wie das musikalische, kann diesmal das literarische Programm anerkannt werden. Allerdings und interessant blieben dem Literaturkennner weiterhin die Beiträge von Dr. Werner Killy über die Dichtung des 19. Jahrhunderts, besonders war die von Frieda Beckmann abgehaltene Stunde mit Büchern, nicht so sehr der bestmöglichen Werke, sondern die um die Art der Dichtung willen, wenn wir überhaupt

Wald darauf nach der Post bei einem Sturz das Genick abgelenkt der Abt ihm das nicht einmal gemüht hätte. Nach der Ursache des Sturzes braucht man bei ihm nicht zu fragen.

Selber ist „Poppel“, wie er genannt wird, der Rübezahl des Hegau. Doch hat er als Geist die Gewalttätigkeiten abgelegt und spukt nur gutartig. Paulus Wächterinnen überkommen er die Weisheiten, kauft: Dreifern wirtst er Fruchtbar an den Kopf, langsam fahrenden Wagen küßt er die Räder an und was solche Streiche mehr sind Wenn er Klosterfrauen und Geistliche foppen kann, macht es ihm besonders Spaß, wohl in Erinnerung an den Abt. Sonderbar dabei ist nur, daß die Streiche gegen diese Personen gar nicht bekannt werden; es ist dies wohl darauf zurückzuführen, daß Poppel für die Geistlichen nicht existiert. Gestern, die mit einer Glasfiste über Land gehen, stellt der nicht ruhige Geist gerne ein Bein, ebenso Eierfrauen, wenn sie den Eierkorb auf dem Kopfe tragen. Seine Spezialität aber ist kein Spuk gegen heimkehrende weinfröhliche Jecher. Diese führt er fallische Wege, mal auch in den Bach, am liebsten aber auf dem Wege wieder ins Wirtshaus zurück. Hieran ist Poppels Geist besonders zu erkennen. Seitdem aber der Wein teurer ist — besonders in den Jahren, wo der Wein sauer und schlecht ist — spukt der Burke weniger als in guten Jahren. Der Bannspruch gegen ihn lautet: „Mit J'ikel und nit J'viel.“ Was so viel heißen soll, als nicht zu wenig essen, trinken, arbeiten usw., aber auch nicht zu viel.

Als Herr Christophorus Popolius Maier das Zeitliche gesegnet hatte, wurde sein Leib in der Pfarrkirche zu Mühlhausen beigesetzt.

Allerlei Boesie hat den Geist des gutmütig gewordenen Popolius verherlicht, sowohl nach der Seite der Liebe, wie nach der Seite des Weins. Da er selber aber den Wein mehr liebte als die Liebe, sind die Trinkpoeme in der Rübezähl. Eines soll hier Platz finden:

Schwank auf dem schmalen Pfade  
Des Nachts ein Trunkner hin  
Der Geist wird ohne Gnade  
Ihn auf die Seite zieh'n.

Drum geht im Volkemunde  
Noch heut die Sage fort:  
„Der Poppel eckt die Kunde  
Als Ploggeist da und dort.“

Womit gleichzeitig Art und Charakter des Geistes gekennzeichnet ist, der auch sonstwo in den Landen spukt.

## Ausstellung oberschlesischer Kunst in Königsberg.

Aus Königsberg wird uns geschrieben: Im Anschluß an eine Königsberger Ostbundtagung haben die „Heimatfreunde Oberschlesiens“ eine umfangreiche Ausstellung von Gemälden, Graphik, Bildhauerei und Kunstgewerbe oberschlesischer Künstler zusammengestellt. Leider wird sie nicht in der Kunsthalle, sondern in einer der für Kunstausstellungszwecke überaus ungeeigneten Messehallen gezeigt, die recht notdürftig hergerichtet wurde. Zu bedauern ist ferner, daß mehr auf Quantität als auf Qualität gesehen worden ist und man in dem ohnehin recht bunten Durcheinander von Kunstgattungen und Stilarten auch übles Kitsch und geschmackloseste Machwerke feststellen muß.

Den größten Raum nimmt Paul Plonke ein, von dem die Ausstellungsleitung eine Fülle von Werken zusammengebracht hat, die alle von technischem Können und von feinem Erfassen der Stimmungswerte zeugen, aber kaum eine eigene Sonderart, eine Ablehr von Altersbrachten andeuten. Der Breslauer Max Dönn ist mit zwei wertvollen Landschaften (Höhweg, Bergspieß) und mit einigen ausdrucksstarken Holzschritten vertreten; sein Madonnenbild läßt den Betrachter unberührt, und seine Aquarelle geben nur ein unvollkommenes Bild von seinen beachtenswerten Fähigkeiten. Ludwig Peter Kowalski's Landschaften aus „Stätten“ sind so unglücklich gehängt, daß sie schlecht zur Geltung kommen, sein Mädchenkopf und ein Tulpenstielchen verraten mit ihrer großzügigen Flächen- und Farbgebung einen Künstler von Willen zur Eigenart. Ferner seien Karl Plazet mit einer feinsinnig beobachteten „Projektion“, der Breslauer Ordensbruder J. Kempe mit seinen Darstellungen aus dem Leben des Franziskus von Assisi, sowie die in Königsberg lebende Frau Hein-Döring genannt, die neben guten Porträts auch Plastik zeigt. Die härteste Bildhauerische Kraft ist zweifellos Thomas Myrzel dessen Kleinplastiken durch ihre muntere Auffassung und Durchföhren hervorstechen. Auffallend schwach und ungünstig schneidet das Kunstgewerbe ab.

Alles in allem genommen vermittelt der gutgemeinte Versuch zwar kein aberndertes Bild, aber eine Andeutung vom Weien und Wert des oberschlesischen Kunstschaffens. Eine entsprechende Ausstellung oberschlesischer Künstler in Oberschlesien soll ebenso von der kulturellen Verbundenheit der ostdeutschen Grenzlande Zeugnis ablegen.

bei dieser getragenen Tonart voll Tragödienschmerz davon sprechen kann. Nur mit Stimmung kann man schwerlich waches Interesse fächer übertragen. — Wenn der ehemalige deutsche nationale Abgeordnete Kurt Otto von Bismarck sich von der färmenden politischen Bühne in den stillen Sanderraum zurückzieht und über Fachliteratur für das Jagdwesen spricht wird man das kaum ins literarische Programm einordnen können. Der Donnerstag brachte einen Georg Kaiser Abend. Paul Killa gelang es, einen guten Umriß der Gestalt Kaisers zu geben und zu seinem Verständnis hinzuleiten. Er hätte gut daran getan, dem Regisseur des Abends, Viktor Heinz Fuchs und seinen Schauspielern schon vorher ein Privatinterview zu lesen. Denn das, was Kaiser vor allen auszeichnet, der haarstark geschaffene Dialog und die Gewalt des Wortes — das ist es auch, was ihn als für den Rundfunk geeignet erheben läßt — wurde in dem ersten Akt „Friedrich und Anna“ gar nicht und auch kaum im zweiten Spiel „Juana“ erkennbar. Man tut Georg Kaiser wirklich bitter Unrecht, wenn man ihn so spielt! „Friedrich und Anna“ hätte sich wie ein mit ein Diktum bedenkender Geistigkeit tröstetes Scherzspiel an, vor allem dann der rüheligen Gretchenmännchen von Irma Grawl, die dem scheinbar schon vom Regisseur hart behandelten Stück durch ihr unmüßiges Sprechen vollends den Boden ausfüllt. Etwas besser „Juana“. Hier bligte noch manchmal ein Kaiserlicher Funken, wurde vor allem Spannung fähig. Auch wenn Herr J. Parlow in der Titelrolle wirklich keine pointierte Sprecherin ist und die Besetzung im ganzen verfehlt erscheint. Robert Meyn ist als Komiker und Bon vivant sehr köhenswert, aber kein klarer Charakterspieler, und Rudwiga Bara ist das auch nicht, doch ist beiden bedächtig, daß sie sich rechtlich um die ihnen fernliegenden Rollen mühen. Die Schwierigkeiten, mit denen der Rundfunk bei der Zusammenfassung eines Gedenkspielensembles zu kämpfen hat, sind bekannt, doch können sie wenigstens im Einzelfall wirklich nicht unüberwindlich.

Das recht hübn gemordene Bildungsprogramm hat in der letzten Woche durch den Beginn einer Vortragsreihe von Professor Dr. G. E. Meyer über Bau und Bildung deutscher Landschaften eine Bereicherung erfahren. Eine sehr gute Methode und einprägsame, für jeden fähige Darstellung machen die Vorträge merkwürdig. Hoffentlich ist dies der Beginn zu einer neuen Vorkonkubung in der Reihe der belehrenden Darstellungen. — Aus Wanderlustgehr sehr ansehend sind die Vorträge von Bernhard König über Strifen durch die schlesische Landschaft.



# Wer nicht zum Johannisfest

geht, ist klug; für das Geld kann man in dieser schweren Zeit wirklich brauchbare Bekleidungsgegenstände für wenig Geld bei uns erwerben.

Um unseren werten Kunden Gelegenheit zum Sparen zu geben, werden vom 14. Juni bis 26. Juni

## Sparmarken in doppelter Anzahl ausgegeben

Kinder-Kleider 0.75	Damen-Wasch-Kleider Musselin und Zephir <b>1.90</b>	Dam.-Schlüpfer Kunstseide... 1.75
Damen-Jumper 0.95		Damen-Prinzebröcke Kunstseide... 2.75
Kostüm-Röcke 1.95		

Backfisch-Sommer-Mäntel 6.75 · Dam.-Windjacken 7.75

Zephir-Reste garant. wasch- echt... Meter 0.58	Züchen-Reste per Meter 0.58	Bunte Tischdecken 0.78
Musselin-Reste herrl. Muster Meter 0.58	Handtücher per Mtr. 0.48	Frotteerhandtücher 0.75
	Hemdentuch 80 cm brt. p. Mtr 0.49	Bettlaken 140x200 2.75

Servietten Damast, 55x55 0.48	Gardinenreste 0.45	Wachseide gestreift und kariert <b>1.68</b>
Linen 80 cm br. 0.58	Linolenreste 65 cm breit per Meter 1.75	
Linen 130 cm br. 0.98		

Damenstrümpfe K'Seide, mit Naht <b>1.25</b>	Kind.-Schürzen 0.38	Kinder-Klubwesten reine Wolle 2.75 1.45
	Dam.-Schürzen 0.95	Damen-Pullover reine Wolle, mit Seide 4.90
	Spielhöschen 1.25	

Damen-Hemden mit Stückerel 0.98	Herr.-Einsatzhemd Gr. 4, m. Rips- Einsatz 1.95	Kindersöckchen 0.25
Damen-Beinkleider 0.98	Mako-Hemden- Makohosen Gr. 4 2.50	Damenstrümpfe schwarz und farbig 0.48

**Kaufe und spare bei Ikenberg!**  
Überzeugen Sie sich bitte von unseren billigen Preisen  
In unseren Schaufenstern!

**Kaufhaus**  
**Albert Ikenberg**  
(am Hauptbahnhof) **Gartenstraße 103** parterre u. 1. Stock  
Verbindung mit sämtlichen Straßenbahnen.

**B. Wollferge**  
Ditt. 1.40-2.00 Mt., Röper  
Ditt. 70 Mt., Schwand Ditt.  
45 Mt. bis 1.30 Mt., Kermel-  
falter 90 Mt. bis 1.30 Mt.,  
Garn 1000 Meter in allen  
Marken 85 bis 60 Mt.  
Oberwälsche Str. 25 Mt.  
**Berthold Lippert,**  
Seinrichstraße 18.

**Jonas Nil.**  
Friedr.-Wilhelmstr. 17.



Große Auswahl  
**Kinderwagen**  
**Klappwagen**  
**Korbmöbel**  
**Kinderbettsteil.**  
Extra billig!

**Frauen**  
bedarfs-Artikel in Irriga-  
toren, Gelb- und Monats-  
binden billigst. 11621  
**Frau M. Böhm,**  
Gummilwarenhaus  
Breslau 2 Grünstraße 9.

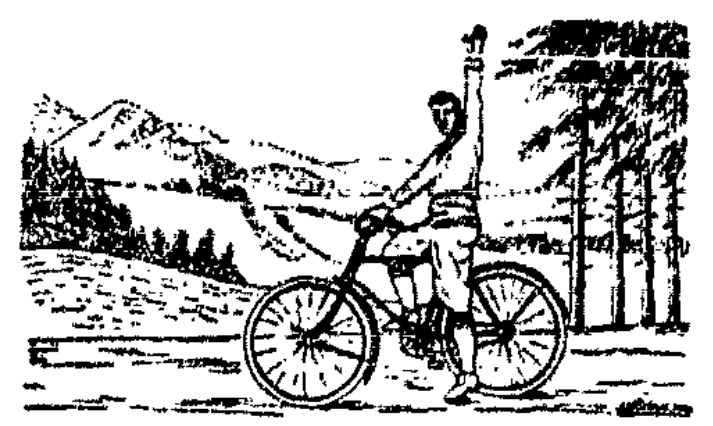
**Druckerei**  
**Volkswacht**  
BRESLAU 2  
Flurstraße 4/6

übernimmt die An-  
fertigung sämtlicher  
Druck-Arbeiten für  
Industrie, Handel, Ver-  
eine u. Gewerkschaften  
in ein- u. mehrfarbiger  
Ausführung bei preis-  
werter Berechnung u.  
schnellster Lieferung.

Spezialität:  
**Massenaufträge**  
(Rotationsdruck)

Bitte bei allen Ein-  
käufen stets  
die Inserenten unserer  
Zeitung zu berücksichtigen

## Warum mehr bezahlen?



## „Original Weltrad“

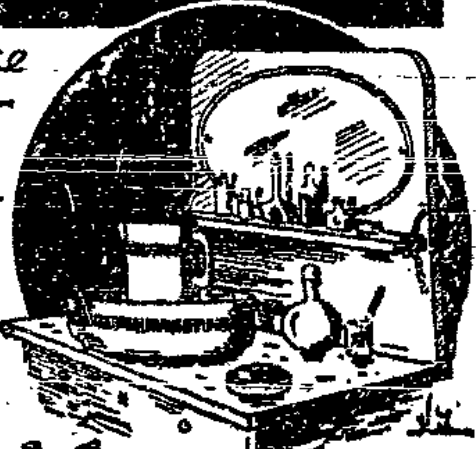
Der Name „Original Weltrad“ steht für  
hohe Qualität. Es ist ein anerkannt erfo-  
llreiches, unerschütterliches Original,  
welches unter den Markenfahrzeugen eine  
Sonderstellung einnimmt. Bitte überzeugen  
Sie sich bei den Vertretern; Sie werden  
über das elegante Rad und die große Preis-  
würdigkeit erstaunt sein.

Vertreter in Breslau:  
Fahrradhandlung G. Franz,  
Kalenstraße 30; G. Gombala,  
Sonnensplatz; G. Börsch & Sohn,  
Mathiasstr. 90; Paul Heimlich, Grauberg-  
straße 5; A. Hersemann, Tschirnstr. 25;  
Alfred Kühn, Gerbaltstraße 28; G. Kluge,  
Leibnizstraße 26; J. Philipp, Friedrich-Wilhelm-  
Straße 24; Paul Schlappe, Tauentzienstr. 149; H. Schuberl,  
Gräbnerstraße 38; Th. Glöck, Dornwerfstraße Nr. 8.

In der Provinz Schlessen fast an jedem Ort vertreten!

## Auf jeden Waschlisch

gehört eine gute  
Familien-Toi-  
lette-Fett-Seife  
für den täglichen  
Gebrauch. Wenn  
Sie etwas Gutes  
haben wollen,  
so wählen Sie



## Streublümchen

die seit mehr als 25 Jahren  
in vorzüglicher Qualität herge-  
stellt und mit Recht allgemein  
beliebteste Spezial-Marke

RUBA-WERKE  
RUDOLPH BALHORN G.M.B.H. BRESLAU

**NW&K WOLLGARNE**

Die altbewährte gute Strickwolle

Überall erhältlich Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweise durch  
Sternwoll-Spinnerei Bahnhof G. m. b. H. Altona-Bahnhof

Vertretung u. Fabriklager: **Baerwald & Herrstadt, G. m. b. H., Breslau 1, Karlstr. 30 (t. Et.)**

**Möbel**

liefert in bekannter Güte mit langjähriger  
Garantie gegen Holz und bei geringster  
Zuzahlung auf bequem 12:74

**Teilzahlung**  
die nach den Verhältnissen des Käufers  
eingrichtet wird

**Lorenz Hübner**  
Breslau 1, Reuschestraße 2.  
Gegründet 1898.

**Wichtig! Geschäftsanzeige!**

Einem geehrten Publikum von Breslau zeige  
ich hierdurch ganz ergebenst an, daß ich am Freitag,  
den 11. Juni 1926, in der Markthalle II (Garten-  
straße), Stand Nr. 218 u. 219 (Gangweg Friedrich-  
straße, gleich links) einen Verkauf von  
**Rohfleischwaren** eröffne.

Es wird mein Bestreben sein, nur beste Ware,  
besonders aber Wurst, in nur allerbesten Verarbeitung  
zu allenbilligsten Preisen zum Verkauf zu bringen.  
Um gütigen Zuspruch bitte!

**Max Paust, Rohfleischerei**  
Trebniß in Schlessen.

Empfehle im Rohfleisch je Hund 0.30 Mt.,  
10 Anholungsgebühr 3 Pfund 1.50 Mt., sowie feinste  
Brennölweiger, Jerselwurst, Polstische usw.

Riesen-Auswahl bester billiger Preise!

**Kinderwagen**  
Klappwagen  
Korbmöbel  
Kinderbettstellen  
**B. Suchanika**  
14 Oberster Straße 14  
Bismarck-Lobby B. 1. Stock mit Aufzug

**+ Magerkeit +**

Schöne volle Körperform durch Stärkung  
**Oriental Kraft-Pillen**

In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes  
Aussehen (für Damen prächtige Büste). Garant unerschütter-  
lich, erprobte. Jede Dankschreiben. 26 Jahre welt-  
bekannt. Preisgekrönt mit gold. Medaille und Ehrenplomben.  
Preis p. Pack (100 Stück) 2.75 Mt. Depot für Breslau:  
Menschmarkt-Apothek, Ring 44. 873.

**Wie der Weltkrieg entstand**

Das erste Schlachtfeld war  
die Handelsstadt von Sibirien  
18) Sibirien. Die Welt  
Vollständig. Sibirien



Morgen Sonntag **Eröffnung**

13. Juni  
nachmittags  
2 Uhr

bei festem bei  
schlechtem Wetter.  
Auf, zum Besten!

# Johannistfest

gegenüber der Jahrhunderthalle \* mit „Alt-Breslau“

3 1/2 Uhr:

**Große  
Eröffnungsfeier**

Vortrag von Erich Landeberg vor dem  
Rathaus über:

„Alt-Breslau“

**Erster  
Ballonaufstieg**

von

**Elvira Wilson**

Aero-aerobatische Künste  
im Freiballon

5-6 1/2 Uhr:

**Turngau  
Breslau**

Freiübungen, Reck (Riegen),  
Barren (Riegen), Tischsprung,  
Stabhochsprung

Dauerkarten-Vorverkauf bei Gebr. Barasch, Erwachsene 2 Mt., Kinder 50 Pf. Tageseintrittspreise: Erwachsene 30 Pf., Kinder 10 Pf. An Sonn- und Feiertagen Erwachsene 50 Pf., Kinder 20 Pf. Die „Johannistfest-Zeitung“ mit dem gesamten Sport- und Festprogramm ist zum Preise von 10 Pf. bei allen Zeitungshändlern zu haben. — Benutzen Sie die Fahrvergünstigungen, welche die Reichsbahn während des Johannistfestes gewährt.

Die bedeutendsten Unternehmungen des Johannistfestes!

Die große Firma

**SIEBOLD & Co.**

Gegründet 1884

Inhaber: Siebold und Herhaus

bringen in diesem Jahre ihre großen Neuheiten nach Breslau

**Neuheit**  
**Die Rigi-Turmbahn**  
Der immerwährend drehbare  
Turm - Große technische Sensation  
auf dem Gebiet der Hoch- und  
Schießenbahnen

**Neuheit**  
**Das Autodrom**  
Jeder sein eigener Fahrer  
Künstliche Situationen - Automobile mit voll-  
ständiger Bewegungsfreiheit, in einer eigens  
konstruierten großen Halle

**Siebold & Co.**  
Die noch in gutem Andenken vom vorjährigen  
Johannistfest stehenden erquickenden  
**Drei Märchenprinzchen**  
Ganz Breslau sprach im vorigen Jahr nur  
von der Schau der Märchenprinzchen

**Neuheit!**  
**Die Niagarafälle**  
Zum Schreien  
Direkt zum Wälzen  
Zwercheilerschütternde  
Situationen

Echt original  
Oberlandler  
Kapelle und  
Schuhplattler  
Jubel, Humor  
Johannistfest-  
stimmung.  
besorgt: J. Probst.

# Münchener Bierhalle

ff. Münchener  
Rostbratwurst  
eigener Schlichter vor den  
Augen der Festbesucher.  
Alle Abende:  
Salon-Feuerwerk  
am Schiff.

Besuchen Sie zum Johannistfest **Rudi Korb's** Pracht-Plattform-

**Krinoline**

Ein Vergnügen, das Sie mitmachen müssen.

**Kleinkaliber-Schießstand**

Während des Johannistfestes  
findet auf dem Festplatz ein

**großes Preisschießen**

statt. Wertvolle Ehrenpreise.

**Zum Johannistfest!**

Lebend! Lebend!

das 350-jährige

**Riesen-  
Krokodil**

mit seinen 30 lebenden Jungen



Das riesige Tier legte am 10. Juni 1923

65 Eier

davon wurden 30 Stück ungeschädigt, die 30 kleinen  
Exemplare werden in jeder Vorstellung mit dem  
riesigen Muttertier vorgezeigt.

**10000 Mark Belohnung** bietet die  
Direktion  
einem jeden Besucher, der nachweisen kann, wo  
er schon jemals in ganz Europa ein zweites Riesen-  
Krokodil mit seinen Jungen gesehen hat. — Das  
gewaltige lindwurmartige Mammottier ist das  
größte und riesigste Tier, welches jemals lebend  
nach Europa kam. Dieses Riesen-Krokodil ist eine  
zoologische Begeisterung und für jeden Besucher  
eine lebende Erinnerung für das ganze Leben.

Interesse erregen in unserer Zeitung  
— den größten Erfolg!

**Auf dem Johannistfest!  
Größtes Wunder der Welt**

**Herta**

das Riesenkind

15 Jahre alt, 500 Pfund, nicht zu verwechseln mit bis jetzt  
gesehenen Riesendamen.

Herta ist ein Menschenwunder, wie bis jetzt ein zweites  
noch nicht gelebt. —

50000 Mark Prämie demjenigen, der uns ein zweites  
Kind in gleichem Alter und gleichem Gewicht nachweisen kann.

**Kommen! Sehen! Staunen!**

Es ladet ergebenst ein

das Riesenkind **Herta**.

FMK

**ORTELT'S  
Einkoch-Apparate**



Original Ortel's  
„Dobrot“-Kloster

**Julius Sckeyde**

Breslau 1. Ohlauerstraße 21/23

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Die Sensationen des Johannistfestes 1923

**Alice Marconi**

das elektrische Rätsel

das lebende Feuer-Phänomen

**PARADOX**

das lebende Weib ohne Kopf

**Die Fahrt durch 1001 Nacht**

Zum 1. Male in Breslau  
auf dem Johannistfestplatz  
überall beliebte

**Hirsch's Auto-Noblesse**

Die Ver-  
lobungs-  
fahrt  
im Auto!